Enc.
18
25,4/5

Bibliothek.

Enc. 18. (25,4|5

<36615345590012

<36615345590012

Bayer. Staatsbibliothek

Der
Freymaurer,
oder
Compendiöse Bibliothek
alles
Wissenswürdigen
über
geheime Gesellschaften.

Heft IV. und V.

Mit einer Kupfertafel.

Ladenpreis 12 ggl.

Eisenach und Halle,
bey Johann Jacob Gebauer,
1796.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

M a u r e r e y.

A. Das Ganze des Ordens betreffend *).

42) Ein wahrer Maurer muß lachen, wenn er behaupten höret, daß die Jesuiten den Freymaurer-Orden dirigiren. (Einleit. S. V.)

43) Die Maurerey ist eine Stiftung der Christen. (S. 50.)

44) Wo sie der alten Einrichtung treu blieb, hat sie vieles mit den Gebräuchen der Kirche gemein. (S. 51.)

45) Ihre Geheimnisse sind nicht die Geheimnisse der alten Welt selbst, sondern können nur mit ihnen in Vergleich gebracht werden. (Ebend.)

46) Die Nachrichten von den Schicksalen der deutschen Maurerey sind noch mancher Ergänzungen und Berichtigungen fähig. (S. 58.)

47)

*) Bemerkungen über Saint-Nicaise und Anti-Saint-Nicaise. Vom Verfasser des Ganzen über die Maurerey. Leipzig bey Jacobäer 1788. 10½ B. 8.

47) Unwahr ist es, daß alle Maurer von einem gemeinschaftlichen Ursprunge herstammen. (S. 64.)

48) Ganz recht leitete Raynal (??) die Maurerey aus den Zeiten der alten Chevalerie her. (S. 65.)

49) Wer das Ganze kennt, der weiß, daß die maurerische Welt eben so wenig für ihn ist, wie die große profane. Er wird nie daran denken, eine Revolution oder Epoche im Orden zu machen. (S. 66.)

50) In allen höhern Graden der Maurerey, und sogar im Lehrlingsorden der gemeinen, findet man Spuren des Tempelherrn-Ordens. (S. 93.)

51) Der Vorhang, der die Geschichte der Maurerey deckt, darf nicht ganz aufgezogen werden. (S. 110.) Sie enthält nichts reizendes, nichts das den Begierden schmeicheln, oder unstatthafte Wünsche erfüllen könnte. (S. 111.)

52) Die maurerischen Hieroglyphen haben einen dreyfachen Sinn. Der erste ist moralisch, der zweyte historisch, der dritte mystisch. Die Kenntniß dieses letztern ist nur sehr wenigen gegeben. (S. 108. 114.)

53) Es kann einer ein rechtschaffener und guter Maurer seyn, ohne das Maurerwort zu kennen. Nur der erhält es, der es ohne Anleitung zu finden weiß. Darnach zu streben, ist niemand zu rathen. (???) (S. 114.)

54) In ächten Logen steht die Würde der Menschheit aufrecht; drum kommen Könige dahin, sie kennen zu lernen. (S. 128.)

55) Johannes der Täufer ist Schutzpatron des Ordens; dies dienet zum Beweis, daß dieser weder durch Cromwell, noch durch englische Clubs gestiftet worden. (S. 160.)

56) In einigen albernen Büchern wird der heilige Johannes für einen Freymaurer erklärt, dies ist Unsinn. (S. 163.)

57) Der Geist der Weisheit, der Gottesfurcht und der Liebe, wird nicht im Orden gesucht; daher die vielfältigen Abweichungen von der Wahrheit, die dem Profanen schiefe Urtheile über die Maurerey einflößen, und selbst den ächten Maurer veranlassen, sich im Dunkel zu verbergen, und dem Spielwerk mitleidsvoll zuzusehen *). (S. 4.)

58) Die Maurerey wird von seyn wollenden Aufklärern als eine Klippe verschrieen, an welcher Vernunftfreyheit scheitere, und unter Mönchsgehorsam sich beuge. (Ebend)

59) Egoismus hat in der Maurerey seinen Sitz aufgeschlagen; daher der Hang zur Verketzerung, das Ringen so mannigfaltiger Systeme nach Alleinherrschaft. (Ebend)

60) Die symbolische Maurerey enthält Hieroglyphen, die in höhern Graden gewisser Aufschlüsse empfänglich sind, und woraus etwas erlernt werden kann, das dem Forscher in andern Wissenschaften verheelt seyn dürfte. Folglich muß eine Pflanzschule für diese höhern Grade vorhanden seyn, die nur in den symbolischen Graden gesucht werden kann.

61) Juden können Freymaurer seyn; denn 1) erhellet aus dem Constitutionsbuche (Siehe D. n. 32.) S. 20., daß jeder Mensch, der als ein Sohn Noa's ein ewiges Wesen erkennt, und das Moralgesetz beobachtet, zum Freymaurer angenommen werden könne; 2) ist die ganze Constitution der Maurerey blos auf Moralität gebauet, und beruhet auf keinem einseitigen Grundsatz irgend einer besondern Religion. Die Moralität ist der wesentlichste Haupttheil des maurerischen Systems. Alle Symbolen zwecken hierauf ab. Folglich ist der

*) Werden und können Israeliten zu Freymaurern aufgenommen werden? Beantwortet von Boscamp, genannt Lasopolsky.

Christ und Nichtchrist für diese Lehre gleich empfänglich. (S. 41.) Siehe B. D. a.

62) Der Ausdruck Freymaurerey bedeutet entweder die äußere Form dieser Gesellschaft, oder die innere Wahrheit derselben. In beider Rücksicht ist die Geschichte der Maurerey nur denjenigen bekannt, die ganz ans Ziel gelangt sind *). (S. 7.)

63) Die Vorstellungen, welche man sich von dem höchsten Zwecke des Ordens macht, sind eben so mannigfaltig, als die Vorstellungen der Menschen vom höchsten Gute. (S. 41.)

64) Der Orden wird jederzeit ein wichtiges Werkzeug in der Hand der Vorsehung seyn, und so lange es Menschen giebt, wird es auch Freymaurer geben. (S. 48.)

65) Moral ist nicht Maurerey, aber ihr unumgänglicher Vorhof. (S. 51.)

66) Die Maurerey lehrt die Kunst gut zu werden, ohne die Triebfedern von Furcht und Hoffnung, unabhängig von Himmel und Hölle. (S. 71.)

67) Sie hat oft eine gänzliche Umstimmung der Menschen bewirkt, indem sie sich der ganzen Einbildungskraft des Lehrlings bemächtigt. (S. 79.)

68) Sie ruft denjenigen, der sie sich habituell macht, zu großen Ideen auf, die er in der ganzen Natur um sich her wiederfindet, die ihn überall begleiten, und ihm die Aehnlichkeit beider Welten anschaulich machen. (S. 80.)

69) Wenn man die Freymaurerey gehörig beurtheilen will, so muß man sie als einen geheimen Ritterorden betrachten, und sich in Gedanken einige Jahrhunderte zurück nach England versetzen. (Materialien rc. 2tes Stück S. 6.)

70)

*) Materialien für Freymaurer, erstes Stück. Züllichau bey Frommanns Erben 1787. 7 B. 8. Materialien rc. Zweytes und drittes Stück. Ebend. 1788. 14 B. 8.

70) Das antike Costume des Ordens ist keinesweges für eine zu Chimären ersonnene Hieroglyphe zu halten. (S. 12.)

71) Das Ziel der Maurerey ist Emporstreben nach der höchsten Vollkommenheit der menschlichen Natur. (S. 15.) In sofern ist die Maurerey in der That Religion, und hat mit ihr einerley Zweck. (Ebend.)

72) Man kann alles in die Hieroglyphe des Ordens hineinlegen, findet aber nie etwas anderes darin, als Aufmunterung. (S. 17.)

73) Das Ganze des Ordens kann unmöglich bey dem ersten Schritt enthüllt werden; Klugheit und die Natur der Sache gestatten dies nicht. (S. 20.)

74) Ueber das wahre Heiligthum des Ordens ist der natürliche Mensch in blinder Dunkelheit. (S. 24.)

75) Natur und Religion sind die Grundpfeiler der Maurerey. (S. 35)

76) Der Orden hat Geheimnisse von dreyerley Art: 1) Bilder, Gebräuche und Erkennungszeichen. 2) Heimlichkeiten, die nur ein Bruder dem andern vertrauet. 3) enthüllte Begriffe, Wahrheiten und Aussichten. (S. 40 — 41.)

77) Die Maurerey hat viel mit Zahlen zu schaffen, die ihr gleichsam heilig sind. Sie sind ein antiker Anstrich ihrer Mysterien. (S. 46.)

78) Es ist eine im Orden hergebrachte Meinung, daß die Alten tiefe Einsicht in die Naturweisheit besessen, sie aber nur ihren geprüftesten Schülern mitgetheilt haben, und daß sich ihre noch vorhandenen ächten Schüler gegenwärtig noch tiefer in die Verborgenheit zurückziehen. (Materialien 2c. 3tes Stück S. 140.)

79) Ein Haupteinwurf, der dem Orden gemacht wird, ist dieser: daß er den Leuten hohe Geheimnisse verspreche, die er nicht gewähren könne, und

daß sein ganzes Geheimniß bereits in mancherley Büchern aufgedeckt sey. Hierauf läßt sich antworten: Kommt, sehet, und urtheilt. (S. 162. 163.)

80) Die Maurerey an sich lehrt nichts, fordert aber zu allem Guten auf, und stimmt blos die Instrumente, der Vorsehung überlassend, was für eine Harmonie sie daraus hervorlocken werde. (S. 170.)

81) Einen geistlichen Tempel zu erbauen, nach Tugend und Weisheit zu trachten, unablässig nach dem Ideale menschlicher Vollkommenheit zu streben; dies sind Ausdrücke, die den Zweck des Ordens bezeichnen. (S. 171.)

82) Bey den Trennungen der obern Logen bleibt einem Fremden das rathsamste, die Loge seines Aufenthaltsortes zu wählen, von welchem System sie auch seyn mag, wenn nur ihre Mitglieder seine Achtung und Zuneigung haben. (S. 175.)

83) Was die maurerische Welt dermalen als geheimnißvolle Symbolen anstaunt, hat nur eine symbolische Hülle, und führt nicht auf Geheimnisse, sondern auf Thätigkeit für Realitäten. Wörter, aus denen man geheime Lehren klauben will, enthalten nichts mysteriöses, sondern die einfachsten Grundregeln einer reellen Wirksamkeit für die Welt *). (S. VIII. IX.)

84) Der mystische Nimbus, der das Ganze der Maurerey umgiebt, hat für lebhafte Köpfe etwas anziehendes, und das Geheimnißvolle, das im Orden herrscht, ist für die meisten anlockender, als der vorgespiegelte Besitz des Steins der Weisen. (S. 2.)

85)

*) Der Freydenker in der Maurerey; oder freymüthige Briefe über wichtige Gegenstände in der Freymaurerey. Berlin 1793. bey Himburg. 20 B. 8.

85) Die Außenseite des Ordens zeigt Freundschaft und Wohlthätigkeit; durch diese muß er unfehlbar auf jedes gefühlvolle Herz wirken. (S. 4.)

86) Ob der Orden ausschließend gewisse moralische Motive zum Gutseyn besitzt, die die Philosophie der Ungeweihten nicht hätte, das ist — eine Frage. (S. 6.)

87) Das Licht, welches man in der Maurerey erblickt, verwirrt mehr, als es aufklärt. (S. 16.)

88) Die Maurerey zeigt wirklich manche interessante Seite, die Stoff zum Nachdenken geben könnte, aber leider giebt sie meistens nur Anlaß zu frommen Wünschen. (S. 34.)

89) Die Maurerey scheint Phantasiespiele mehr zu lieben, als deutliche Begriffe; für jene ist sie reich an Stoff, für diese Bettlerarm. (S. 39.)

90) Das Eigenthümliche der Maurerey in der Moral ist einzig und allein ihr Vortrag. (S. 40.)

91) Man setzt das Alter der Freymaurerey gewöhnlich sehr hoch hinauf, bis jetzt ist dies aber noch durch kein einziges Document erwiesen. (S. 69.)

92) Bey maurerischen Gegenständen giebt es eben so viele und verschiedene Gesichtspuncte, als es viele und verschiedene Augen giebt. (S. 74.)

93) Es giebt einen esoterischen Zweck der Maurerey, welcher nur wenigen bekannt ist, ein Etwas, das den Namen eines Geheimnisses im allgemeinen verdient. (S. 79.)

94) Wenn man die ganze maurerische Kenntniß in dasjenige setzt, was den Brüdern in den Graden der Maurerey mitgetheilt wird, und es keiner weitern wissenschaftlichen Behandlung fähig hält, so ist die Maurerey ein sehr kleinliches und paradoxes Unternehmen. (S. 90.)

95) Wenn es mit den Quellen in der Maurerey so stände, wie in andern Wissenschaften, dann würde

das Studium der Maurerey eines der ausgebreitetsten und interessantesten seyn. (S. 94.)

96) Die symbolische Maurerey ist ein Ganzes für sich, und gewiß das unschuldigste Ding von der Welt. (S. 113.) Die höhere Maurerey war entweder eine Folge der symbolischen, oder auch die symbolische eine Folge der höhern. Im ersten Fall ist die symbolische Maurerey ohne reelle Bestimmung; im zweyten eine Schaale, die dem Kern der höhern Maurerey zur Hülle dient. (S. 115. 117.)

97) Die Maurerey hat Thaten der Menschenliebe ausgeübt, und übt sie noch aus. (S. 135.) aber Freundschaft und Wohlthätigkeit sind nicht ihr wesentlicher Zweck. (Ebend.)

98) Die Schicksale der Maurerey kann man mit den Schicksalen der christlichen Religion vergleichen. Beide waren bey ihrer Entstehung einfach, und leicht übersehbar; beide wurden mit der Zeit die weitläuftigsten und verworrensten Compositionen. (S. 142.)

99) Wenn die Maurerey kein Document ihres Ursprungs aufzuweisen hat, oder wenn ein solches Document bezweifelt, und auf verschiedene Art erklärt werden kann, so ist sie ein unbestimmtes Ding, von dem man nicht weiß, was es ist, oder wozu es ist. (S. 146.)

100) Die Maurerey ist sich selbst die beste Stütze, und ihr Wesen ist zu genau mit dem Weltgeist (???) vereinigt, als daß jenes zerstört werden könnte, ohne daß auch dieser umgeschaffen werden müßte. (S. 154.)

101) Warum der Johannistag das Hauptfest des Ordens ist, läßt sich schwerlich erklären. Vom Johannes, oder in Bezug auf ihn, läßt sich kein Umstand denken, der dazu Gelegenheit gegeben haben könnte. (S. 160.)

102) Die Maurerey soll dazu dienen, das wahre System, welches bey dem Unterricht Jesu zum Grunde lag, hervorzuziehen, das symbolische davon zu scheiden, und die reinen darin liegenden Grundsätze in den geheimen Werkstätten der Maurerey fürs Wohl der Menschheit zu verarbeiten. (S. 191.)

103) Die Maurerey hat auch das mit der Religion gemein, daß jede ihrer Secten ausschließend die wahre Maurerey zu besitzen wähnt, und das System der andern Secte für unächt und falsch erklärt. (S. 194.)

104) Die Abstammung der Maurerey aus der Schule der Essäer ist durch nichts erwiesen. Sie besteht höchstens in einer kleinen Aehnlichkeit in einzelnen unbedeutenden Theilen des Rituals. (S. 236.)

105) Nur Studium als Maurer, und Arbeit als Maurer, führt uns von Stufe zu Stufe zum Sitze des Heiligthums. (S. 130.)

106) **Gebrechen der heutigen Maurerey.** Sie besteht zum Theil aus Menschen, die sich gar nicht über das Gemeine erheben. — Diese Menschen sind nicht von Einem Geiste beseelt, sondern jeder folgt seinem Kopfe, wie ihn die Leidenschaft führt. — Man kennt die Mitglieder nicht genau, weiß folglich nicht, wozu jeder taugt. — Und doch werden alle auf einerley Art geführt; und kommen am Ende dahin, daß sie nichts erfahren, nicht einmal die Geschichte der Maurerey und ihren Zweck. — Die Freymaurerey bekümmert sich nicht um die Hindernisse, die der Weisheit und Tugend entgegen stehen, und kann folglich für die Welt nichts leisten. — Sie schmeichelt dem Ansehen der Macht und allen Leidenschaften. — Ihre Mitglieder wollen nichts für das allgemeine Beste thun, sondern erndten wo sie nicht gesäet haben. (Der ächte Illuminat S. 11 — 12.)

B. Geographie und Statistik des Ordens.

A. Deutschland. Die Deutschen, gewöhnt an Abhängigkeit von ultramontanischen Weisen, glaubten, der Maurerey sey wohl, wenn sie sich unter Englands Herrschaft schmiege. Mit großen Kosten holten sie sich Deputirte und Briefe (Constitutionspatente) aus England, und da sie alles am Licht besahen, fanden sie, daß sie nur die Constitution, aber nicht den Geist des Auslandes erkauft hatten. Viele Gebräuche mußten eingeschränkt werden, um keinem unduldsamen Deutschen einen Stein des Anstoßes in den Weg zu legen. So erfand jede Loge für sich selbst Localgesetze; allmählich thürmten sich Widersprüche auf; man glaubte dem Uebel durch die Association mehrerer Logen abzuhelfen, und so entstanden verschiedene Logendirectoria, die nach ihren eigenen Grundsätzen der Maurerey ein Gewand umhingen. (S. die Schrift: Können und dürfen Israeliten Freymaurer werden? u. s. w. S. 44.)

1. Niedersachsen.

a) vacat.

b) Braunschweig. Hier waren ehedem drey Logen. Eine derselben hieß Saint Charles de la Concorde. Sie traf im Jahr 1770 die Veranstaltung, vier unvermögende junge Leute zwey Jahre lang unentgeldlich erziehen zu lassen. Man unterwies dieselben in der französischen Sprache und Mathematik. Im folgenden Jahre kam noch der Unterricht in der Zeichnungskunst, Geschichte und Erdbeschreibung hinzu. Schon damals wollte man die Anzahl der Zöglinge vermehren, da aber 1772 die große Theurung dazwischen kam, und die Loge vom

Mo-

Monat May bis in den Junius täglich über funfzig Arme mit Nahrung versah, so mußte jenes Vorhaben unterbleiben. Ausgeführt ward es aber im Jahr 1773. Damals vereinigten sich die dortigen drey Logen in eine, die den Namen zur gekrönten Säule erhielt. Jetzt wurde die Anzahl der Zöglinge bis auf zwölf vermehrt. Zur Ermunterung ihres Fleißes ließ Herzog Ferdinand eine eigne Medaille prägen (S. Lit. D. n. 8.), welche die Zöglinge an einem himmelblauen Bande in einem der obern Knopflöcher am Rocke trugen. Von 1771 bis 1789 wurden in diesem Institut drey und siebenzig Zöglinge gebildet. Im letztern Jahre zählte es deren zwey und zwanzig. Sie konnten den Unterricht sechs Jahre lang benutzen. (S. 16—19.) *)

c) vacat.

d) vacat.

e) Hamburg. Die stricte Observanz hatte sich schon in einem großen Theile von Deutschland, in Obersachsen, Franken und am Rhein verbreitet, ehe sich die Hamburger Logen damit beluden. (Geschichte eines Rosenkreuzers, von Albrecht, S. 34.) In der alten dortigen Loge herrschte Unmäßigkeit bey Tische. Die stricte Observanz brachte eine strenge Ordnung hervor. Was aber vorher die Lustigkeit verdorben hatte, verdarb nun die Feyerlichkeit. (S. 25.) Nach dem Umsturz der stricten Observanz ward hier der Grund zu einem neuen Gebäude gelegt, welches allen Schwärmereyen und Thorheiten den Eingang erlaubte. Die Regierenden er-

*) Kurze Nachricht von dem durch die hiesige Freymaurer-Loge seit 1771 unterhaltenen Institut zum Unterricht junger Leute u. s. w. Braunschweig bey Kolb 1789. 3 B. 4.

erklärten in einer Lehrlings-Loge, daß sie hinfüro lediglich dem alten englischen System folgen wollten. (S. 50.) Unter diesem Deckmantel suchte man den Orden der Rosenkreuzer einzuführen. Nichts war leichter als dies; denn die Brüder der vier vereinigten Hamburger Logen waren um diese Zeit sehr unwissende Menschen. (S. 58.) Bey ihnen kostete der altschottische Grad hundert Reichsthaler. (S. 291.)

2. Oberrhein.

d) Frankfurt am Mayn. Hier ward Cagliostro von den Häuptern oder Archivarien des Freymaurer-Ordens von der strengen oder Illuminaten-Observanz eingeladen. Nach genossenem Caffee fuhr er in ihrer Gesellschaft auf ein Landhaus, ungefähr drey Meilen von der Stadt. Dort stieg man ungefähr 14 bis 15 Stufen in eine künstliche Grotte hinab, in deren Mitte ein Tisch stand. Als man denselben abhob, zeigte sich eine eiserne Kiste. In dieser lagen viele Schriften; unter andern ein geschriebenes Buch, das einem Missale glich, und dessen Inhalt sich mit den Worten anfing: **Wir Großmeister der Tempelherren** rc. Dann folgte eine schreckliche Eidesformel, welche die Verpflichtung enthielt, alle despotische **Monarchen** zu vertilgen. Diese Formel war mit Blut geschrieben, und von eilf Ordenshäuptern mit ihrem Blute unterzeichnet. Auch Cagliostro's Chiffre stand darunter, ohne daß er wußte, wie sie dahin gekommen war. Aus dem Inhalte des Buchs ersah er, daß der Hauptstreich dieser Secte auf Frankreich gerichtet war, nach dessen Falle es sodann auf Italien, besonders auf Rom losgehen solle. Man entdeckte ihm, daß diese Secte große Summen in

den

den Banken zu Amsterdam, Rotterdam, London und Genua liegen habe. Hierzu sollten 18000 Maurer jährlich ihre Beyträge entrichten, jeder 5 Louisdor. Dieser Summen bediene man sich zur Unterhaltung der Ordenshäupter, zu Besoldung der Emissarien, die an allen Höfen sich einschlichen, besonders aber zur Belohnung derer, welche ein Unternehmen wider despotische Souverains wagten. Bey seiner Abreise erhielt Cagliostro von dieser Gesellschaft 600 Louisdor in baarem Gelde. — Daß Cagliostro dies alles in seinem Verhör aussagte, ist gewiß; aber eben so gewiß ist es, daß er diese Aussage durch nichts erwies. (Leben und Thaten Balsamo's S. 87 — 88.)

e) **Pirmasenz.** Die Conventualen der dortigen Benedictinerabtey sind geistliche Tempelherren. Ueber der Thür ihres Klosters findet man ihren Ursprung: aus dem Orient, eingegraben. An der Brust tragen sie halb das Johanniter-, halb das Tempelherren-Kreuz, jedoch das rothe oben. Auch haben sie dasselbe emaillirt am rothen Bande herabhangen. Archiv und Wissenschaften haben sie aber verlohren. (Bemerk. über St. Nicaise, S. 81.)

3. Niederrhein.

c) **Burg Steinfurt.** Baron von Grue war Meister vom Stuhl der dortigen Loge. Sie gehörte zwar zum eclectischen System, aber nicht zu den Illuminaten. (Bemerk. über St. Nicaise, S. 49.)

4. Oesterreich.

a) **Wien.** Hier war ehedem eine französische Loge, in welcher man Sachen fand, die Aufmerksamkeit erregten. (Bemerk. über St. Nic. S. 39.)

C. **Schottland.** Hier soll der Orden entstanden seyn. Dies ist eine bekannte alte Sage unter den Maurern. (Bemerk. über St. Nicaise, S. 29.)

a) **Edimburg.** Die gute Loge daselbst ist schwer zu entdecken. — Der vierte Grad wird sehr geheim gehalten. (Ebend. S. 34.)

D. **Engelland.** Die alte englische Maurerey war eine Gesellschaft freyer Menschen, unter denen Ordnung, nicht Macht, regierte. (Gesch. eines Rosenkreuzers, von Albrecht, S. 34.)

a) **London.** Jeder Club nennt sich hier Loge. — In der dortigen deutschen Loge war noch ziemliche Ordnung. — Unter dreyhundert Londoner Logen soll eine sehr gute seyn. Sie ist aber schwer zu finden. (Bemerk. über St. Nicaise S. 34.) Die dortige große Loge nimmt Juden auf. Zum Beweis dient folgendes vidimirte Certificat: These are to certify, that David Moses Hertz (in Hamburg) was made a Mason, and admitted to the third Degree of Masonry, as appears by the Register of the Lodge of free and accepted Masons, regularly constituted and meeting at the Kings Head Poultry London No. 211. Signed by the Master, Wardens, & Secretary of the said Lodge, hereunto annex'd, and You are desired to receive him as a Brother, after due examination. Given under the Seal of the Grand Lodge. (L. S.) Wm White, Grand Secretary. London 26th. July A. L. 5785. A. D. 1787. (Der wesentliche Sinn im Deutschen ist dieser: Es wird versichert, daß Bruder David Moses Hertz zum Freymaurer bis zum dritten Grade angenommen worden, kraft des Registers der regelmäßig constituirten Loge der freyen und an-

genommenen Maurer Nr. 211., und ersucht, ihn als Bruder aufzunehmen. — Unter dem Siegel der großen Loge.) Juden bekleideten sogar bey dieser Loge Beamtenstellen; z. B. Schaffner waren: Isaac Muera, Meyer Schamberg, Benjamin da Costa, Moses Mendez, Isaac Barrett, Samuel Lowmann, u. s. f. Groß-Stewards waren 1781. 1782. 1784. Moses Levy, Flemming French, Isaac Lindo vice Thomas Hornsby. (S. die Schrift: Können Israeliten Freymaurer werden? S. 30 — 35.) Daß dieser Loge die Alleinherrschaft in der Maurerwelt competire, ist sehr zu bezweifeln. Englische Großmeister hegten wenigstens nie den Gedanken, sich die alte Loge in York, und die Logen von Schottland, Irland, Frankreich, Italien, zu subordiniren. (S. 43.)

b) Yorkshire. Eine Loge dieses Namens soll vortrefflich seyn, und schottische Grade geben. Ungewiß ist es aber, ob sie in London oder in der Grafschaft York existirt. (Bemerk. über St. Nicaise S. 35.)

c) H... (arwich?) In der dortigen Loge saßen die Brüder an einem Tische, der mit grünem Tuche beschlagen war, und einer Billardtafel glich. Man brachte Punsch, und trank Toast mit Hussay. Nachher holte der Secretaire ein großes Buch herbey, und catechisirte. In seinen Fragen war weder Ordnung, noch Zusammenhang. Der Meister selbst gestand, die Grade dieser Loge befänden sich noch in der größten Unordnung. (Ebend. S. 34.)

E. Frankreich. In diesem Lande giebt es Spuren, die auf den rechten Weg führen; gute Logen aber sind selten. Sie sollen in Auvergne zu suchen seyn. Sieben Bände französischer

Grade

Grade wurden einst um eben so viel louis neufs verkauft. (Ebend. S. 39.)

F. Schweden. Hier kam man ehedem der schottischen Maurerey am nächsten. Selten wurde jemandem der vierte Grad ertheilt. Dies soll sich aber sehr geändert haben. (Ebend. S. 35.)

J. Holland. Die holländischen Logen nehmen Juden auf. In ihren Constitutionspuncten wird die Bestimmung des Christen nicht gefordert. (Ebend. S. 32.)

a) Amsterdam. Dort existirte eine französische Loge, die den Tempelherren-Grad ertheilte. Ihre Reden und Lieder waren recht artig. Daß Juden hier ihre eigene Logen haben, ist nicht erwiesen. Unglaublich ist es, daß Juden den Maurereid auf das Evangelium Johannis geschworen haben. Dies wird jedoch im zerschmetterten Freymaurer behauptet. (Ebend. S. 37.)

K. Italien.

a) Rom. Hier ward 1789 eine Loge unweit der Straße la Trinità de' Monti entdeckt. Die Polizey fand aber weiter nichts, als einige Schriften und Bücher. Fünf Franzosen, ein Amerikaner und ein Polack hatten diese Loge errichtet. Sie gehörte zum französischen System. Sie entrichtete jährlich ein Dongratuit von 80 Thalern an die große Loge zu Paris, von welcher sie alle halbe Jahre die Parole erhielt. Ihre Beamten waren: 1) der Venerable, 2) der Veillant, 3) die Surintendants, 4) der terrible, 5) der Ceremonienmeister, 6) der Schatzmeister, 7) der Aumonier, 8) der Secretaire, 9) der Grand-Expert. Sie arbeitete in den ersten drey Graden ganz nach französischem System. (Leben und Thaten des Joseph Balsamo, S. 158. ff.)

M.

M. Spanien. N. Portugal. — In diesen Ländern hatten die Brüder Lovel und Weymouth einige Logen errichtet, die unter dem englischen Großmeisterthum standen. Ob sie noch existiren oder erloschen sind, ist ungewiß. (Können Israeliten Freymaurer werden? S. 37.)

C. Zur allgemeinen Charakteristik der Ordens-Mitglieder.

10) Daß alle Maurer Brüder sind, ist schon aus dem Grunde wahr, weil alle Maurer Menschen sind. (Bem. über S. Nicaise rc. S. 64.)

11) Ein wahrer und ganzer Maurer muß die Hieroglyphen gerade so lesen können, wie der Gelehrte das Buch. (S. 109.)

12) Ein Maurer muß im höhern Grade Christ seyn als andere, weil er die Vertheidiger der Religion Jesu zum Muster vor sich hat. (S. 109.)

13) Die ganze Würde des Maurers fordert die Gesinnung des Helden, und den durchdringenden Geist des Gelehrten von Rang. (S. 115.)

14) Der Maurer soll Mensch seyn und bleiben, jedoch die Würde der Menschheit kennen zu lernen und zu erreichen suchen. Er soll Fehler haben, aber ein guter Mensch seyn. (S. 118.)

15) Der wahre Maurer verehrt die geoffenbarten Geheimnisse, ob er es gleich nicht wagt, sie ergründen zu wollen. Hat er Zweifel, so hütet er sich sorgfältig, seine Nebenmenschen damit zu plagen. (S. 133.)

16) Von der ersten Stufe an findet jeder Winke die Menge, schimmernd und leuchtend, zu näherm Aufschluß. (Materialien rc. erstes Stück S. 8.)

17) Dem Freymaurer kann es nicht einfallen, sich vor den Ohren des Publikums über den Ursprung seines Ordens zu streiten. (Ebend. S. 10.)

18) Die Brüder unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, daß einige den Zweck des Ordens als Fortpflanzung schon erreichter Weisheit ankündigen, andere aber denselben als eine noch unausgeführte Absicht betrachten. (S. 44 - 45.)

19) Man kann viel Gelehrsamkeit, Klugheit, gute Züge, stückweise Wahrheit bey einem noch ungebildeten Herzen besitzen, aber Freymaurer kann man schlechterdings nicht seyn ohne Moralität. (S. 51. 52.)

20) Hauptpflichten eines Freymaurers sind diese: 1) Erkenne dich selbst. 2) Meide das Böse. 3) Strebe dem Guten nach. (S. 54.)

21) Denksprüche eines Freymaurers im Vorhofe: 1) Sey aufmerksam auf die Quelle jeder deiner Handlungen und Empfindungen, indem sie rege sind. 2) Prüfe jeden Abend deinen durchlebten Tag. 3) Denke in ruhiger Einsamkeit über dich selbst nach. 4) Gehe in die Geschichte deines Lebens zurück. 5) Betrachte deine Verhältnisse. 6) Prüfe deine Phantasie. 7) Untersuche das Maaß deiner Kräfte. 8) Beobachte andere. 9) Lies gute Schriften, mit Anwendung auf dein Herz. 10) Bedenke, daß deine unsichtbarsten Fehler auf der Seite deiner Tugenden liegen. 11) Halte dich oft gegen dein erhabenes Vorbild. 12) Besonders lerne die Kräfte, Pflichten und Triebe deines innern Menschen kennen. (S. 58—64.)

22) Der Maurer erwartet seinen Lohn nicht erst in einer künftigen Zeit, sondern er hat ihn empfangen, und ist zufrieden. (S. 71.)

23) Je besser der Maurer wird, desto mehr siehet er, wie viel ihm noch fehlt. (S. 92.)

24) Wenn der Maurer seine Kunst recht versteht, so siehet er, daß das Licht der Natur und der Religion in dem Lichte der Maurerey zusammenfließe. (S. 109.)

25) Der wahre Maurer glaubt, daß sein Herz ein Altar Gottes, so wie der ganze Mensch ein Tempel seines Geistes sey, und daß dereinst die ganze Menschheit ein einiger großer wohlgeordneter Tempel des Allerhöchsten seyn werde. (Materialien rc. zweytes Stück S. 14.)

26) Viele Freymaurer begnügen sich mit geselliger Lust in Bruderliebe und Wohlthätigkeit, andere arbeiten etwas einseitig auf Erforschung der Natur und allerhand Speculations-Erkenntniß; aber die Gebräuche und Vorschriften des Ordens weisen höher. (S. 15.)

27) Derjenige Freymaurer, welcher den Weg des Ordens ernstlich und weit gegangen ist, hat wirkliche Geheimnisse, zu denen keiner fähig ist, als der denselben Weg gehet. (S. 35.)

28) Manche Freymaurer haben sehr abenteurliche Vorstellungen von ihrem Orden, weil sie nicht darauf denken, den Grad zu erfüllen, welchen sie haben. Natürlich leiten sie sodann andere den Weg, den sie selbst für den wahren halten. (Materialien rc. drittes Stück S. 163.)

29) Der Vorsatz der Freymaurer ist: einen geistigen Salomonischen Tempel zu erbauen, durch dreymal drey. Dieser Ausdruck aber wird nur von wenigen verstanden. (S. 92.)

30) Nicht die Vielheit, sondern die Güte der Mitglieder macht den wahren Werth der Maurerey aus. (Der Freydenker in der Maurerey S. 3.)

31) Die Freymaurer sind wohlthätig, tugendhaft, edel; darüber hat der Orden Belege gegeben. (S. 6.)

32) Von der Neugierde halten die Freymaurer nicht viel; ja sie nehmen sogar Neugierige sehr ungern in ihr Heiligthum auf. (S. 7.)

33) Der wahre Maurer lernt als Maurer edler denken, um als Mensch edler handeln zu können. (S. 35.)

34) Die Maurer sind stark, wo die Wirklichkeit fehlt, und schwach, wo diese spricht; sie träumen sich ein schönes Ganzes, und sagen: so ist es. (S. 76.)

35) Maurer, die man nicht unter die aufgeklärtesten Köpfe rechnen kann, bleiben blos bey dem Symbolischen der Maurerey stehen, und setzen das Wesen derselben blos in Kenntniß der verschiedenen Arten ihrer Zeichen. (S. 85.)

36) Wenn blos derjenige ein großer Maurer ist, der die Notiz besitzt, welche man im dritten Grade mittheilt; so gehört, um ein großer Maurer zu werden, mehr nicht dazu als Geduld, und ein Etwas, das — nicht genannt zu werden verdient. (S. 91.)

37) Die einsichtsvollsten Maurer sind gerade diejenigen, die der Maurerey die meisten Auswüchse geben. (S. 96.)

38) Der größte Theil der Mitglieder ist außer Stande, den Zustand des Ordens, seinen Zweck, seine Beschaffenheit u. s. w. richtig beurtheilen zu können. (S. 101.)

39) Die Weisheit des Maurers wirft ihr Senkbley nicht in unergründliche Tiefen, und übersteigt nicht die Sphären des menschlichen Wissens. (S. 157.)

40) Jeder hat seinen eigenen Gesichtspunct, woraus er die Maurerey betrachtet; je nachdem dieser verschieden ist, je nachdem wirkt auch der Maurer, wenn er thätig ist, auf verschiedene Resultate hin. (S. 220.)

D. Zur besondern Charakteristik einzelner Ordens-Mitglieder.

1) Baron von Hund. Hätte man ihn nicht gestört, so würde es in Deutschland weit besser um die Maurerey stehen. (Bemerk. über St. Nicaise rc. S. 72.) Von der Richtigkeit des Tempelherrn-Systems war er völlig überzeugt. Seine Seele war über allen Betrug erhaben. Lernen wollte er, und dies gelang ihm auch; nur leider zu spät. (S. 93.) Zu wünschen wäre es, daß seine hinterlassene Aufsätze der Welt bekannt würden. (S. 97.)

2) Doctor Stark. Siehe die Starkianer in einem der folgenden Hefte.

3) Schubart vom Kleefelde. Dessen Schriften verrathen einen ausgebildeten Geist. Er war stolz und heftig. (S. 41.)

4) Friedrich der Einzige. Unter dem 14ten Februar 1777 schrieb er folgendes an die Loge Royal York de l'Amitié: „eine Gesellschaft, welche nur dahin arbeitet, alle Arten von Tugenden in meinen Staaten zu befördern, kann beständig auf meinen Schutz rechnen.„ In einer andern Antwort an die nemliche Loge, vom 7ten October 1778, drückt er sich also aus: „ich werde immer an dem Wohl und der Aufnahme einer Gesellschaft den thätigsten Antheil nehmen, die ihren größten Ruhm in eine ununterbrochene Verbreitung aller gesellschaftlichen Tugenden setzet.„ (Kurze Nachricht u. s. w. von der Loge zur gekrönten Säule, S. 15.)

5) Friedrich Wilhelm II. Soll dadurch die Wiedervereinigung der stricten und laten Observanz bewirkt haben, daß er nur unter dieser Bedingung der Maurerey das Protectorium in seinen Staaten er-

ertheilen wollte. (Der Freydenker in der Maurerey. S. 148.)

8) Herzog Ferdinand von Braunschweig. Als Feldherr verdiente er Verehrung, als Menschenfreund Achtung; aber die Leute, welche ihn umgaben, trugen ihm vieles in falschem Tone vor. (Bemerk. über St. Nicaise S. 72.) Im Jahr 1773. ließ er vom Münzcommissaire Krull für die Zöglinge des Braunschweiger Freymaurer-Institutes eine Medaille prägen. (Siehe Lit. B. b.) Sie wiegt an reinem Silber $2\frac{1}{8}$ Loth. Auf der Vorderseite siehet man eine auf sieben Stufen errichtete Säule, um welche verschiedene Attribute der Maurerey liegen. Sie ist mit einem Fürstenhute bedeckt, auf dem eine Eule, das Bild des Fleißes und der Gelehrsamkeit, ruhet, mit der Umschrift: Neglecta redire virtus audet (die verachtete Tugend kehrt wieder). Am Fuße der Säule zeigt sich der Namenszug des Herzogs Carl (von Hessencassel) und Ferdinand. Unten steht: Praemium virtutis & diligentiae. (Belohnung der Tugend und des Fleißes.) Auf der Rückseite siehet man eine mit Bäumen und Pflanzen bedeckte, und von der Sonne beschienene, Landschaft, die von einem über eine Klippe herabrauschenden Bache gewässert wird, mit der Ueberschrift: Solis & rivi beneficio surgunt. (Sonne und Bach befördern ihr Wachsthum.) Unten steht: Scholae Murar. lib. Brunsw. fund. MDCCLXXI. (Für die Schule der Freymaurer, welche zu Braunschweig 1771 gestiftet ward.) (Kurze Nachricht ꝛc. von der Loge z. gekr. Säule S. 17 ; 18.)

12) Siegfried von Goue. Er war in der stricten Observanz aufgenommen, ganz nach Schubartschem Plane. (Bemerkungen über St. Nicaise, S. 40.) Bruder Schröder, damaliger Subprior von R. brachte ihn in den hohen Orden. (S.

(S. 101.) Im Jahr 1770 ward er zum Ritter geschlagen. (S. 71.) Sein Ordensname war: Fr. (ater) Aug. (ustus) Eq. (ues) a C. (ochlea) A. (rgentea); seine Devise: Bene qui latet. (S. 68.) Durch den Fr. (ater) a Cr. (ure) A. (rmato) ward er einst von einem Convent ausgeschlossen. Dies konnte er nie verschmerzen. (S. 59.) Der Ritter vom Degen (Bar. v. Hund) hatte vortheilhafte Begriffe von ihm, und bot ihm seinen Briefwechsel an; starb aber darüber. (S. 42.) Er behauptet im Notuma, es sey Pflicht des Maurers, die christliche Religion gegen ihre Gegner mit Wort und That zu vertheidigen. — Einem Türken gab er die Antwort: als Mensch bin ich dein Freund, aber als Maurer dein Erzfeind. (Der Freydenker in der Maurerey, S. 67. 68.)

20) Gugomos (Bar. v.). War Cavalier des Fürsten von Fürstenberg, sodann Kammerjunker und Regierungsrath zu Rastadt; begleitete hernach den Prinz Ludwig von Hessendarmstadt auf Reisen; gab in der Folge vor, der Prätendent Stuart habe ihn in Rom zum Ritter geschlagen; prahlte mit großen Kenntnissen; wollte dieselben von Jesuiten erlangt haben; sprach nebenher viel Unsinn; trug einen Ring, der aber anders aussah, als jener der Observanzritter; ließ unter der Weste ein rothes Band hervorblicken, an dem ein goldenes Kreuz hing; soll endlich im bayrischen Erbfolgkriege als Offizier in preußische Dienste getreten seyn. (S. 63.)

23) Franz I. (Kaiser). Ward 1730 in London, als damaliger Herzog v. Lothringen, in einer besonders dazu deputirten Loge, in der auch Graf

Chesterfield war, zum Lehrling und Gesellen aufgenommen *). (S. 193.)

30) Lessing. Dessen Schrift Ernst und Falk ist von vielen gelesen, vielleicht von wenigen verstanden, und gewiß von einigen unrecht angewandt worden. (Ebend. S. 5.) Er behauptete: das Wort Free-Mason komme in keinem gedruckten Buche vor dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts vor. Er leitet dieses Wort von Masony (Tischgesellschaft) ab, welches von Mase (Tisch) herkommen soll. Auf dieser Ableitung beruhet seine ganze Hypothese vom Ursprunge der Maurerey. Die Existenz des Wortes Mase ist aber bis auf den heutigen Tag noch nicht erwiesen. (S. 8.) Ein ähnliches ist zwar vorhanden, nemlich Mess. Dies bedeutet 1) eine Portion Essen, die jemand für seine Person bekömmt. 2) Eine Verbindung mehrerer, die ihre einzelnen Portionen gemeinschaftlich verzehren. Auch davon kann aber Masony nicht abstammen. Nach der sächsischen Derivation müßte man Messiny oder Messship sagen. Eben so wenig stammt Mascopei hievon ab. Dies Wort ist offenbar sächsischen Ursprungs, wie das sc bezeugt. Auf englisch heißt es Mateship, von Mate, Genosse. Daraus hat Masony nie werden können. Ueberhaupt hatten die Angelsachsen keine Tischgesellschaften, deren Grund in einer gewissen Subordination, in der Erhaltung einer gewissen eingeführten Ordnung beruhet. Und von dieser Art müßte doch eine Gesellschaft seyn, die ihren Namen von Massonya herleitet, oder von massa, mace (d. i. von der Kolbe, oder dem Ham-

*) Materialien zu einer kritischen Geschichte der Freymaurerey. Von Albrecht. Erste Sammlung. Hamburg bey Bachmann und Gundermann. 1792. 13 B. 8.

Hammer, womit der Vorsitzende zur Erhaltung der Ordnung klopft. (S. 10 — 14.) Seine Behauptung vom Stifter der Maurerey siehe unten Nr. 44. Seine Gespräche für Freymaurer sind wenig von den Freymaurern beherziget worden. (S. 49.) Das Constitutionsbuch der Freymaurer nannte er eine kahle Rhapsodie (S. 71.), in welcher die Historie der Baukunst für die Historie des Ordens untergeschoben wird. (S. 92.)

32) Anderson. Er verfaßte das alte Constitutionsbuch auf Befehl des damaligen englischen Großmeisters, des Herzogs von Montagu. Es ward zum erstenmal am 25sten März 1722. mit gesetzmäßiger Genehmigung der großen Landesloge zu London (Siehe B. D. a.) gedruckt und buchstäblich als eine gesetzmäßige Verordnung anerkannt. (Siehe die Schrift: Können Israeliten rc. von Boscamp.) Vierzehn gelehrte Freymaurer mußten vorher das Manuscript durchsehen und verbessern. In der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt am Mayn kam eine deutsche Uebersetzung heraus. Neu aufgelegt ward es 1784 von Rozea zu London in groß Quart. Es enthält 459 Seiten, und kostet zwölf Schilling Sterling. Das Titulkupfer stellt den großen Versammlungssaal der Freymaurer in Great-Queen-Street in Lincolns-Jnn-Fields vor. (S. 59. 60.)

34) Nicolai. In seinem Buche über den Tempelherrn-Orden deriviret er Masonry von Massonya, Keule. Mase, Tisch, war ihm unbekannt. (S. 7.) Er ist der Erfinder der Hypothese, daß der dritte Freymaurer-Grad von königlich gesinnten Engländern in der Absicht eingeführt worden sey, den Sohn Karls des I. wieder auf den Thron zu setzen. (S. 133.) Dies verdient keinen Glauben. (S. 138.)

37) Wächter. (Bar. v.) Königlich Dänischer Kammerherr und Gesandter an den Rheinischen Kreisen. Erhielt vom Bruder Goue den vierten Grad. (Bemerk. über St. Nicaise rc. S. 26.)

38) Schröpfer. Er behauptete, daß er im Stande sey, die Gestirne der Erde näher kommen zu lassen. (S. 13.)

39) Swedenborg. Er prophezeiete einem gewissen Herrn von Planitz, er werde in Braunschweig ein blendendes Glück machen. Dieser junge Mann verließ sich hierauf, ward lüderlich, gerieth in Schulden, ward auf Vorbitte seiner Familie als Freycorporal in Braunschweigischen Diensten angestellt, beging neue zum Theil noch größere Thorheiten, und ward endlich abgedankt. (S. 15.)

40) K. . . n. (Graf v. Kufstein) Logenmeister in Wien; ist vermuthlich derselbe, dessen im Vorbericht zum Saint-Nicaise gedacht wird; bewahrte etwas in einem Glase mit Spiritus auf, das wie ein Stück Kohlrabi aussah, und der Geist des eilften Hauses seyn sollte; hatte diesen Geist noch nie zum reden bringen können, und beschwerte sich höchlich darüber. (S. 21.)

41) v. N. . . Lebte bey Frankfurt am Mayn im strengsten Incognito; gab vor, wegen der Magie in Verhaft gewesen zu seyn; soll einen Spiegel vorgezeigt haben, in welchem er abwesende Personen aus magischem Duft hervortreten ließ; soll einer Dame alle Vorfälle ihres Lebens vorausgesagt haben; brachte sie aber um den größten Theil ihres Silberwerks. (S. 27.)

42) Rosa. Ein abgesetzter Geistlicher aus dem Anhaltischen; war Logenmeister in Halle; hatte viel Einnehmendes; reisete nach Schweden; wurde dort nicht gut behandelt. (S. 40.)

43) Schulz. Weiland Archidiaconus zu Halle, ein würdiger Mann; war ehedem Missionarius bey

der

der Callenbergischen Stiftung zu Bekehrung der Juden in Asien und Africa; erhielt in Arabien so viel medicinische Kenntnisse, daß er zwölf verarmte Familien ernährte, und eben so viel unbemittelte Jünglinge studiren ließ; besuchte keine deutsche Loge mehr. (S. 89.)

44) **Christoph Wren.** Baumeister in England. Ein Mann von großem Kopf und vielumfassender Einsicht. (Materialien rc. von Albrecht, S. 41.) Sein Vater war Bischof von Hereford und Norwich, und zuletzt von Ely. (S. 169.) Zu seiner Zeit existirte, wie Lessing behauptet, in London eine uralte Masoney, oder Tischgesellschaft. Wren war Mitglied derselben, und pflegte sie, als er die Paulskirche baute, oft zu besuchen. Man glaubte daher, sie bestehe aus lauter Bauverständigen, und bewarb sich um so eifriger bey ihr um Zutritt, da die Erbauung der Paulskirche die ganze Nation interessirte. Dies brachte den Wren auf den Gedanken, eine geheime Gesellschaft zu stiften, worin man nicht, wie in andern Societäten, untersuchen wollte, was unter dem Wahren brauchbar, sondern was unter dem Brauchbaren wahr sey. So entstand die Maurerey. (S. 56.) Wren erweiterte die Grundsätze der alten Masoney, machte einige derselben exoterisch, und was sich nicht exoterisch machen ließ, versteckte er unter die Symbolen des Maurerhandwerks (S. 37.) Wäre dies wahr, so müßten sich jene Grundsätze noch heutiges Tages in der Maurerey erkennen lassen. Dies ist aber nicht der Fall. (S. 38.) Im Jahr 1666 war Wren deputirter Großmeister des Thomas Savage Grafen von Rivers. (S. 169.) Als Freymaurer hat er gar nichts gethan. (S. 171.) An der jetzigen Verbrüderung hat er wenig oder gar keinen An=

Antheil gehabt; denn er war damals schon 80 Jahre alt, als sie entstand. (S. 176.)

45) Northouck. (John.) Er gab im Jahr 1784 das Constitutionsbuch neu heraus, und machte eine Vorrede dazu. (S. 60.) Hat auch eine Geschichte von London, Westmünster und Southwarck geschrieben, und eine Art von Gelehrten-Lexicon, ist aber freylich kein Gibbon. (S. 68.) Er hat vieles aus Anderson's Erzählung weggelassen, aber es nicht glücklich ersetzt. (S. 90.) Hat Warburton's göttliche Sendung Mosis benutzt. (S. 77.)

46) Herzog von Cumberland. (Heinrich Friedrich.) Ihm ist die neueste Ausgabe des Constitutionsbuchs von der Hall-Committee (S. Lit. G. n. 6.) zugeeignet. (S. 62.)

47) Payne. (Georg.) War zweymal Großmeister, nemlich 1717 und 1720. Kömmt im Jahr 1724 als Grand-Warden vor. Ihm verdankt die Brüderschaft den Anfang ihres Glanzes und ihrer Ausbreitung. (S. 179.) Er muß gute Bekanntschaften und Verbindungen gehabt haben, denn seit seinem Großmeisterthume nahm die Anzahl der vornehmen Mitglieder zu. (S. 181.)

48) Desaguiliers. (Doctor.) Zum Großmeister erwählt 1719; war Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, und ein Mann, dessen Name in der englischen Gelehrtengeschichte nicht unbekannt ist. (S. 182.)

49) Preston. Hat weiter nichts gethan, als unter dem Titel: Illustrations of Masonry, ein schlechtes Buch geschrieben. Hatte wenig Witz. In seinem Buche ist wenig gesunder Verstand, viel Schwärmerey, Prahlerey, und leeres Gerede von Tugend. (S. 197-198.)

50) Inigo Jones. Soll Großmeister der Maurer in England gewesen seyn. Starb 1657 in gro-

großem Ruhm. (S. 151.) Entwarf den Plan zu Free-Masons-Hall in Great-Queen-Street; gab den Logen vortreffliche Localgesetze; veranstaltete vierteljährige Zusammenkünfte der großen Loge, und eine jährliche allgemeine festliche Zusammenkunft auf Johannis-Tag; ward bis 1618 alle Jahr wieder zum Großmeister gewählt; in letztern Jahre setzte ihn Wilhelm, Graf von Pembroke, zu seinem deputirten Großmeister ein. (S. 164.)

51) Nicholas Stone. Aufseher unter dem Großmeisterthume des Inigo Jones; soll Nachrichten von seinen maurerischen Einrichtungen hinterlassen haben, die aber 1720 verbrannt wurden. (S. 167.)

52) Gertinger. (Johann) Ein unter Maurern und Rosenkreuzern berüchtigter herumwandernder Schwärmer. (S. die Schrift: Können Israeliten rc. S. 68.) Er schrieb einst ein Pasquill in ganz erbärmlichen Versen gegen die Brüder des eclectischen Systems, worin er sie wacker ausschimpft, und gleichwohl sich 30 Kreuzer Wiener Current für seine Bemühungen ausbittet. Aus dieser Scharteke erhellet, daß dieser brüderliche Greis (so nennt er sich) damals 7mal 9 Jahre alt, und aus Eperies in Ober-Hungarn gebürtig war. (Siehe dessen Schrift: Geistliche Augensalbe für Freymaurer-Brüder, um zu sehen aus Apoc. 3, 18. a) Was sie jetzt sind? Actor. 17, 22. 23. b) Was sie nicht sind? 1 Petr. 2, 9. c) Was zu thun, um das zu werden? 2 Petr. 1, 5—9.)

53) Cagliostro. (Graf) Eigentlich Joseph Balsamo. Seiner Aussage zu Folge bestand der Orden aus zwey Classen; der strengen Observanz, zu welcher die sogenannten Illuminaten gehörten, und der hohen Observanz. In diese letztere

tere wollte er aufgenommen seyn, und zwar zu London. Sein Certificat kostete ihm fünf Guineen. (Leben und Thaten des Joseph Balsamo S. 61.) Bey seiner Aufnahme mußte er zwey sonderbare Proben aushalten. Er ward nemlich in die Luft geworfen, mußte sich im Receptionszimmer an ein Seil halten, und eine Zeitlang in dieser Stellung hangen bleiben. Dann mußte er sich ein Pistol vor den Kopf schießen, das aber freylich nur blind geladen war. (S. 62.) In der Folge besuchte er die Loge im Haag, wo er die sogenannte Stahlstraße passiren mußte. Diese ward von zwo Reihen Maurer formirt, die ihre Degen kreuzweis in die Höhe hielten, und über ihm zusammenschlugen. (S. 78.) In Berlin getraute er sich nicht, Veränderungen in der Maurerey vorzunehmen, weil die dortigen Logen von bewaffneter Macht beschützt wurden. (S. 80.) In der Leipziger Loge von der strengen Observanz ward er köstlich bewirthet. Die Tafel war nach dem Ritus drey zu drey mit Flaschen, Gläsern und Schüsseln besetzt; und zwar zu Ehren der allerheiligsten Dreyeinigkeit. Bey seiner Abreise fand er seine Hausmiethe bezahlt, und erhielt noch überdies ein ansehnliches Geschenk von den Brüdern. Cagliostro bestritt das magische System der Loge, und prophezeyete ihrem Oberhaupte Namens Scieffort den Tod, welches auch eintraf, indem er sich bald nachher erschoß. (S. 80. 81.) Als Oberhäupter der Illuminaten nannte er, außer oberwähntem Scieffort, auch noch Swedenborg, und den Oberrabiner (???) Falk. (Ebend.) Zu Paris hatte er Streitigkeiten mit einer hohen Standesperson, die zugleich das Haupt der dortigen Freymaurer war. (Etwa der Gleichheits-Lips, Philippe Egalité, ehemaliger Duc d'Orleans?)

Er gab sich viel Mühe, diesen Sünder zu seinem System zu bekehren, that sogar Wunder vor seinen Augen; aber umsonst. (S. 99. 100.) Nach Cagliostro's Vorgeben lief der ganze Zweck der strengen Observanz darauf hinaus, den Tempelherrnorden zu rächen, und um deswillen politische Revolutionen zu bewirken. (S. 101.)

54) Ximenes (Thomas). Ein unbekannter Oberer des Freymaurer-Ordens, der, in der Absicht, politische Revolutionen zu bewirken, die Welt durchwanderte, und zu Erreichung dieser Absicht große Summen verwendete, die ihm vom Orden vorgeschossen wurden. Cagliostro traf ihn an mehrern Orten an; aber immer in anderer Kleidung und unter verändertem Namen. (S. 84.) Das letztemal traf ihn Cagliostro zu Passy unweit Paris an, wo er verschiedene Aufschlüsse über die französischen Angelegenheiten von ihm erhielt. (S. 101.)

E. Zur Geschichte des Ordens.

25) Jakob I. war Maurer, und stiftete den Andreasorden, der in den französischen Logen nachgeäfft wird. (Bemerk. über St. Nicaise S. 85.) Großmeister der Freymaurer war er nicht; er würde sich vielmehr, so pedantisch er auch war, dieses Titels nicht angemaßt haben. Im Constitutionsbuche heißt es zwar: he was Grandmaster by prerogative; dies wäre jedoch ein ganz neues Vorrecht, Maurermeister zu seyn. (Materialien zu einer kritischen Gesch. der Maurerey, S. 152. 153.)

26) Im Jahr 1782 ward ein allgemeiner Convent der Freymaurer im Wilhelmsbade bey Hanau gehalten. Hier wollte man das Wesen der Maure-

rey

rey und besonders die historischen Beweise für die Abstammung und Fortpflanzung des Tempelherrn-Systems untersuchen. Diese ließ sich nicht darthun. Die Mitglieder desselben nahmen folglich einen andern Namen an. Siehe erstes Heft S. 32. Nr. 5. Zweytes Heft S. 15. Nr. 5. (Materialien zu einer krit. Gesch. der Maurerey S. 36. 37.)

27) Eine kritische Geschichte der Maurerey wird nicht eher geschrieben werden können, bis die Frage befriedigend aufgelöst ist: wie sind die Worte Symbol und Hieroglyphe gleichbedeutend geworden? S. Lit. G. Nr. 3. (Ebend. S. 53.)

28) Constitutionsbuch. (Siehe: Anderson, Northuck, Cumberland.) Der erste Theil dieses Werkes enthält eine Geschichte der Maurerey oder Baukunst (Masonry) von der Schöpfung an, bis auf die Wiederherstellung der alten Baukunst in Italien. Der zweyte, die Geschichte der Maurerey in Britannien von Cäsar bis auf Jakob I. Der dritte erzählt die Geschichte der Maurerey in Britannien, seit der Vereinigung der englischen und schottischen Krone, bis auf die Wiederherstellung der großen Loge 1701. Der vierte enthält die Geschichte der Großmeister, und die Protocolle der Maurerey von 1701 bis 1783. Der fünfte enthält Pflichten, Verordnungen, Verzeichniß der Großbeamten, Gesänge, und Gesetze für den Almosenfond. (S. 61-62.) In der ersten Ausgabe des Constitutionsbuchs fängt die Geschichte der Maurerey unmittelbar bey Gott selbst an, der der erste Maurermeister ist, indem er, wie es da heißt, die Welt nach der Geometrie erschaffen hat. (S. 76.) In der zweyten Ausgabe beginnt sie mit Adam (S. 77.), dessen Geschichte aber nicht ganz so erzählt

zählt wird, wie in der Bibel, denn es fehlt hier der Baum, die Schlange, sogar Eva. (S. 89.)

29) Die Maurerzunft ist, wie alle Zünfte, im Mittelalter, unter der Herrschaft des Christenthums entstanden. Das Mysterium der Maurerzunft (the mistery of masonry) ist also nicht in vorchristlichen Zeiten nach England gekommen. Man kann es in jedem christlichen Orte finden, nur muß man es nicht in Eleusis suchen. (S. 85.)

30) Wer in der Geschichte der Maurerey sich orientiren will, der lese das Buch: L'ordre des Franc-Masons trahi, et le secret des Mopses revelé. Amsterdam 1745. Es ist recht gut geschrieben. (S. 110.)

31) Cromwell, Englands Mahomet, hat den dritten Grad der Freymaurergeheimnisse nicht erfunden. Dies erhellt aus Cromwell's Geschichte. (S. 133.)

32) Die angenommenen Maurer (accepted Masons) entstanden in England dadurch, daß vornehme, oder reiche und berühmte Leute, sich durch Local-Umstände, besonders durch Streben nach Popularität, veranlaßt fanden, in die Maurerzunft zu treten. (S. 100.) Deutliche Spuren hievon finden sich im vorigen Jahrhundert. (S. 101.)

33) Adams Kinder legten schon im Paradies eine Loge an, und ihr Vater lehrte sie die Geometrie. (S. 91.)

34) Bey dem Thurmbau zu Babel sollen die Freymaurer ihre Zeichen erfunden haben. Diese Nachricht hielt die Brüderschaft für wahr (???) (S. 93.)

35) Alle Arbeiter an Salomo's Tempel waren Freymaurer. Ihre Zahl belief sich auf 113600. Salomo theilte sie regelmäßig in besondere Logen ab. (S. 96.)

36) In Assyrien war Nebucadnezar Großmeister der Maurer. (S. 97.)

37) In Persien hielten die Freymaurer unter Darius Hystaspes regelmäßige Logen, und beobachteten die alten Gebräuche genau. Zoraster war einst ihr Großmeister. (S. 98.)

38) Nehemia war Provinzial-Großmeister von Judäa, sowohl unter den Persern, als unter den Griechen und Römern. (S. 99.)

39) In Griechenland vereinigte sich die Maurerey mit der Gelehrsamkeit und Geometrie. (S. 99.)

40) Die Mysterien-Sage der Maurerzunft verbreitet sich über alle Perioden der alten Geschichte, und wo es nur Gebäude gegeben hat, da findet sie Logen, Maurer, Gesellen, und Großmeister. (S. 105.)

41) Die Zeiten Carls I. und Carls II. machen keine merkwürdige Periode der Geschichte der Maurerey in England aus. (S. 162.)

42) Zu Anfang dieses Jahrhunderts hatten die Free-Masons (zünftige Maurer) in London und Westmünster vier Herbergen, nemlich: 1) In der Gans und Rost auf St. Pauls Kirchhof. Dies war vielleicht die uralte Masoney, von welcher Lessing spricht. S. Lit. n. 30. 2) In der Krone, in Parkers-Lane. 3) Im Apfelbaum in Charles-Street. 4) Im Römer und der Traube, in Channelrow in Westmünster. (S. 176 — 177.) Die Mitglieder dieser vier Herbergen kamen 1717 im Apfelbaum zusammen, setzten den ältesten ihrer Meister auf den Stuhl, und constituirten sich zu einer großen Loge pro tempore. Im nämlichen Jahre am Johannistage wählten sie Anton Sayer zu ihrem Großmeister. Von seinen Großaufsehern war der eine ein Zimmermann, der andere ein Captain. Im folgenden Jahre wählten sie Georg Payne

(siehe

(siehe Lit. D. nr. 47.) zum Großmeister, der einen Zimmermann und einen Steinhauer zu Großaufsehern hatte. (S. 178.) Im Jahr 1720 war die letzte freye Wahl. Auf Payne's Vorschlag wurde bewilligt, daß der Großmeister seinen Nachfolger allemal vorschlagen, und dieser die ausschließende Gewalt haben solle, die Logenbeamten zu ernennen. (S. 183-184.)

43) Die ersten dienenden Brüder wurden im Jahr 1720 angenommen. (S. 186.)

44) Im Jahr 1721 wurde der Herzog von Montagu zum Großmeister gewählt, und bey dieser Gelegenheit hielten die Beamten von 12 Logen den ersten feyerlichen Aufzug. Sie begaben sich zu Fuß, Paarweise und in maurerischer Kleidung, nach dem Zeitungs-Krämer-Amthause, wo sie von 150 Brüdern empfangen wurden. (S. 188.)

45) Am 29sten September 1721 waren schon in London 16 Logen errichtet. (S. 189.)

46) Im Jahr 1722 am Johannistage ließ sich Philipp Wharton Duke of Wharton von seiner Partey ohne weitere Umstände zum Großmeister ausrufen. Montagu gab nach, und überließ ihm das Großmeisterthum. Seit dieser Zeit hat die Maurer-Societät in London und Westmünster lauter Herzoge, Prinzen und Grafen zu Großmeistern gehabt. (S. 193.)

47) Zur Zeit der Kreuzzüge ging der Geist älterer Mysterien in die gegenwärtige Form des Freymaurer-Ordens über. Damals fingen die geheimen Weisen an, sich Masons zu nennen, indem sie die Idee der Wiederaufbauung des Salomonischen Tempels zum Grunde ihres erneuerten Ordens legten. (Materialien für Maurer, erstes Stück S. 11.)

48) In den Statuten des Ordens heißt es: „Die Freymaurer vereinigten sich vor 600 Jahren mit

den Johanniter-Rittern, deren Schutzheiliger Johannes war." Von dieser Vereinigung sagt die profane Geschichte kein Wort. (Der Freydenker in der Maurerey S. 161.) Dieser vorgebliche Zusammenhang der Freymaurer mit den Johannitern ist eine Erdichtung (S. 163.) Indessen erhellet doch hieraus, daß der Ursprung der Maurerey nicht über den Zeitpunct hinausgesetzt werden darf, wo die Idee von Schutzheiligen aufkam. (S. 165.)

49) Verboten wurde der Orden 1737 zu Manheim, 1743 zu Wien, 1751 in Spanien und Neapel, 1757 zu Meiland, 1784 und 1785 zu München, 1748 zu Constantinopel. An letzterm Orte erhielt der Capitain Bassa Befehl, das Haus, wo sich die Freymaurer versammelten, zu verbrennen; sie entgingen aber dieser Gefahr durch die Flucht. Auch in Savoyen, Genua, Venedig, Ragusa, wurde der Orden unterdrückt und verbannt. (S. Leben und Thaten des Joseph Balsamo S. 59. 60.)

F. Maurerische Secten.

1) Africaner. S. Nr. XVI.

2) Stricte Observanz. Bey dieser war es ehedem Sitte, daß einer ein Jahr Genosse des ersten Grades, zwey des zweyten, und drey des dritten gewesen seyn mußte, ehe er weitere Fortschritte machen konnte. Ohne Dispensation der altschottischen Logen durfte diese Wartezeit nicht überschritten werden. (Geschichte eines Rosenkreuzers von Albrecht S. 13.) An ihrer Spitze standen Fürsten aus erlauchten Häusern, ihnen zunächst Männer von Ansehen und unbescholtenem Rufe. (Ebend. S. 35.) Sie trennte sich von der laten Observanz um unwesentliche Dinge, die man aber auf

einer Seite zu wesentlichen machte. Beide Observanzen sind Maurerey im eigentlichen Sinne, haben beide symbolische und höhere Grade. (Der Freydenker in der Maurerey S. 144.) Ein großer Monarch (S. Lit. D. n. 5.) hat sie zwar mit einander vereinigt, man bemerkt aber noch nicht, daß sie gemeinschaftlich arbeiten, vielmehr warnen sie noch immer vor einander, besonders in Absicht der höhern Grade. Auch ist gar keine Vereinigungsacte in der Maurerey bekannt geworden. Sie haben zwar eine glattere Außenseite angenommen, aber ihr Inneres hat noch immer das Eigenthümliche und Verschiedene, wie zuvor. (Ebend. S. 148. 149.) Wer ehedem zur stricten Observanz treten wollte, mußte die sogenannte Obedienz-Acte unterschreiben. Vermöge derselben mußten die Mitglieder freywillig und sine ulla reservatione versprechen: 1) dem Provinzial der siebenten Provinz und aller (?) deutschen Maurer (dem Bar. v. Hund) und allen jetzt und künftig von ihm hochverordneten Obern und Vorgesetzten den strengsten Gehorsam zu leisten. 2) Sich in zweifelhaften Fällen, besonders in Rücksicht der Logen latae observantiae den Verfügungen dieser Obern zu unterwerfen, dasjenige, was ihnen anvertraut werden würde, zu thun oder zu unterlassen, und nie ergründen zu wollen, in welcher Absicht und zu welchem Zweck es geschehe. 3) Ueber alles das tiefste Stillschweigen zu beobachten, solches außer der stricten Observanz niemand zu entdecken, ohne Vorwissen der Obern sich in keine maurerische Correspondenz einzulassen, alle dahin gehörige Briefe den Obern zu behändigen, und von ihnen die Vorschrift der Antwort zu erwarten. 4) Die von den Obern auferlegte Strafen willig über sich ergehen zu lassen. Dies alles mußte bey Verlust der Ehren und des ewigen Anschauens Got-

tes (?!) versprochen werden. (S. die entdeckten Trümmer der Bauherrn-Loge S. 20 — 22.)

5) Chevaliers bienfaisants. S. Nr. XIV.

14) Eclectiker. Sie wollen die altenglische Maurerey wieder herstellen, oder vielmehr das republicanische System der Maurer. Sie nennen sich so, weil sie jeder Loge die Freyheit lassen, alles zu prüfen, und das Gute zu behalten. (Bemerk. über St. Nicaise S. 49.) Sollen mit den Illuminaten in Verbindung stehen. (Ebendaselbst.)

15) Cleriker. Sie gebrauchten eine noch geheimere Sprache als die Tempelritter, machten eine noch wichtigere Miene, sprachen noch mehr als jene von großen Geheimnissen, und zwar in gelehrten Ausdrücken, vorzüglich aber gaben sie den Erwartungen der Brüder eine religiöse Richtung. (S. Geschichte eines Rosenkreuzers von Albrecht S. 49.) In der stricten Observanz hatten sie als ταξις ἱερατικη oder als ταξις τȣ Βηρατος nur die Erlaubuiß vor den Βηρα und ἱερατιον zu treten. Dies gestatteten ihnen die afrikanischen Bauherrn nicht. (S. die entdeckten Trümmer rc. S. 31. 32.)

16) Eine namenlose Secte vorgeblicher Freymaurer soll zu **n** existirt haben. Ihr Versammlungsgebäude stand auf einem viereckigten Hofplatze hinter einem Vorderhause, und glich der Santa Casa zu Loretto. Der Aufzunehmende ward auf das Zeichen mit einer Glocke in einen hellerleuchteten Saal geführt, wo er Männer wahrnahm, die aus den ersten Jahrhunderten dahin gezaubert zu seyn schienen. Sie waren sämmtlich im antiken morgenländischen Costume gekleidet. In ihrer Mitte stand der Stifter der Secte, welcher das Amt des Großmeisters versah. Dieser that verschiedene Fragen an den Aufzunehmenden, die darauf abzweckten, ihm Zweifel gegen die Wahrheit der geoffenbarten Religion beyzubringen. Nach

deren

deren Beantwortung erklärte er ihm sein System. Es beruhete auf folgenden Sätzen. Die Maurerey ist älter als die ägyptischen Mysterien. Spuren von ihr findet man in der Geschichte von Chaldea. Lange Zeit schien sie aus der Welt verschwunden zu seyn. Zur Zeit der Essäer blühte sie wieder auf. Immer bestand sie aus Männern, die in stillen Verbindungen reinere Religionskenntnisse, und nützliche nicht fürs Allgemeine passende Wissenschaften aufbewahrten, und vervollkommneten. Zu Ausbreitung dieser Religionsbegriffe fehlte ihnen ein Mann, der dem großen Unternehmen gewachsen war. Da kam Jesus. Dieser ward in jener Verbindung gebildet, und von ihr zur Vollendung ihrer Absicht bestimmt. Vor ihm her schickte man den Johannes, einen großen Mann, der ebenfalls ein Eingeweihter war, und dessen Fest die Maurer noch bis auf den heutigen Tag mit Recht feyern. Er war nur ein Vorbereiter, der die Gemüther nur nach und nach für die Lehren der geheimen Verbindung empfänglich machen sollte. Nun trat Jesus auf, und gab der Maurerey mit Vorbewußt und Gutheißen (!!!) der geheimen Verbindung, zu welcher er gehörte, eine neue Gestalt. Sein Unterricht war symbolisch, er recipirte, stiftete Grade. In die höhern wurden seine Apostel aufgenommen; in die untern seine sogenannten Jünger. Jesus sah wohl ein, daß mündlicher Unterricht für die folgenden Zeiten nicht hinlänglich seyn würde. Er ließ also aus den Schriften der Maurerey einen Auszug in symbolischer Sprache verfertigen. So entstand die Bibel. Die Maurerey ist also nichts anderes, als eine Fortsetzung der Lehre, die Jesus aus jener geheimen Verbindung schöpfte. Noch jetzt ist wahrscheinlich in einem geheimen Ausschuß von Maurern, die gerade von den Eingeweihten Jesu ab-

stammen, ein deutlicher Commentar dessen vorhanden, was Jesus in symbolischer Sprache vortrug, den aber die Geweihten blos für sich benutzen. — Nach dieser Rede folgte die Aufnahme. Man fragte den Aufzunehmenden: willst du unser Bruder werden? Sagte er Ja, so besprengte der Großmeister seine Stirn mit Wasser, im Namen des, der da sandte, des, der gesandt wurde, und des, der da gesandt werden wird. — Die Gesellschaft bestand aus drey Classen, nemlich: aus Gesandten, Schülern oder Jüngern, und Besprengten. Jedes Mitglied führte einen Namen aus dem Zeitalter Jesu. (S. 174—192. des Freydenkers in der Maurerey.) Die Loge dieser Secte zu **n** soll geschlossen seyn. (S. 251.)

17) In . . . . z hatte ein gewisser L. eine Loge gestiftet, die den Endzweck hatte, Vorurtheile zu widerlegen, Aberglauben zu dämpfen, und gesunde Begriffe in Umlauf zu bringen. Zu dem Ende wurden Vorlesungen gehalten, die dergestalt eingekleidet waren, daß man große maurerische Wahrheiten zu hören glaubte, während man nichts als Philosophie hörte. Die Maurerey mit ihren Attributen behielt L. nur in sofern bey, als sie ihm Mittel zu Ausführung seines Zwecks dünkte. (Ebend. S. 217—224.)

18) Aufklärungs-Loge. Hier sah man weder Symbolen noch Teppich. Dies alles ward als Spielwerk betrachtet. Die Mitglieder nannten sich blos deswegen Maurer, weil die Maurerey etwas Anziehendes hat, und Schutz genießt. Sie hatten keine Constitution, hielten wenig oder gar nichts auf die Maurerey, rühmten sich keiner Geheimnisse, hatten keine Grade, keine Ceremonien, keinen Eid, nahmen Juden und Türken auf, forderten aber von allen Aufzunehmenden Kenntnisse, und Eifer für die Beförderung der Aufklärung.

Zu

Zu dem Ende wurden Reden über allerley politische Gegenstände gehalten; z. B. über die Gränzen der bürgerlichen Freyheit; über den Freyheitssinn unserer Zeit; über die Frage: kann reine Vernunftreligion Volksreligion werden? u. s. w. Alle diese Vorträge wurden gesammelt, und im Archiv bewahrt. Diese Loge stand mit mehrern andern in Verbindung. (Ebendaselbst S. 251—256.)

19) Loge in * s*. Sie ward in einem unterirdischen Gewölbe gehalten. Sie besaß einen großen Apparat von chymischen und physicalischen Werkzeugen. Die Mitglieder trugen schwarze Schürzen. Man hätte sie für Goldmacher halten sollen, aber sie waren es nicht. Sie beschäfftigten sich damit, die Wunder zu zergliedern, womit sich so viele Betrüger den Beyfall des Volks ergaukeln. In dieser Absicht untersuchten sie alle Wunderelixire und Universalessenzen, die Operationen der Geisterbanner u. d. gl. Das Symbol der Maurerey trugen sie blos zum Zeichen ihrer gemeinschaftlichen Verbindung. Auch hier wurden Reden gehalten, z. B. über die Kempelesche Sprachmaschine, über die Versuche, die Quadratur des Zirkels zu finden, über den Scheintod u. s. w. (Ebend. S. 267—275.)

20) Die Unsichtbaren. Die Aufnahme in diese abscheuliche Secte geschah in einem Gewölbe, welches schwarz ausgeschlagen, und mit Todtenköpfen und Gerippen decorirt war. Zur rechten war ein schwarzer Tisch, auf dem ein Crucifix stand, um welches eine Bibel, ein Koran und ein Talmud lagen. Ueber demselben die Inschrift: in allen Wahrheit! Zur linken ein Tisch von gleicher Art, worauf Pistolen, Degen und Giftpulver lagen, mit der Ueberschrift: in der Hand des Weisen die letzten Heilmittel für Leib und Seele!

Der Aufzunehmende mußte seinen Namen mit Blut unterzeichnen, lernte niemand von der Secte kennen. Nur wie in einem Nebel erblickte er einen Kreis von Männern in langen Mänteln, deren jeder einen Dolch auf der Brust trug, und die Rechte im Busen verborgen hatte. Am Ende des Kreises saß einer, vor dem ihrer drey knieten, einer mit einer Krone auf dem Haupte, der andere in Prälatentracht, der dritte gerüstet wie ein Held, und das Ehrenzeichen seines Heldenmuthes um seine Schultern. Der Mann im Mantel sagte zu ihnen: ihr habt euren Lohn empfangen, gehet hin und bessert euch! Die drey Knieenden standen auf, bückten sich tief, und entfernten sich. Nun empfing der Aufzunehmende folgende Lehren: Der Mensch ist Mensch, hört aber im Bürger auf Mensch zu seyn, wenn er die Menschheit verläugnet. — Der Mensch ist Zweck, aber die Welt betrachtet ihn als Mittel zum Zweck der Staaten. — Die Menschheit kennt keine Fesseln, nur Schranken. — Es giebt ein höchstes Wesen, das den Welten Gesetze vorschrieb; die größere Welt kennt es aber nur im Buchstaben, will durch Schwärmerey und Vernünfteln zu ihm gelangen; durch beides wird es entehrt. Die Vernunft führt zu ihm, diesen Weg kann aber der Mensch nicht mehr wandeln, weil er unter dem Druck lebt; er ehrt das höchste Wesen nur aus Furcht vor der Strafe. — Die Welt ist zum Jammerthal geworden, weil Menschen die Einrichtung der Welt nach ihren verruchten Planen umschufen, und die Natur des Menschen verstümmelten. Es ist keine Gerechtigkeit mehr auf der Erde. Deswegen muß man sich gegen alles stemmen, was die Menschheit untergraben will. — Nach Ertheilung dieser schönen Lehren ward der Aufzunehmende vom Geruch nar-

kotischer Dünste betäubt, sank in Schlummer, und fand sich beym Erwachen wieder in seiner Wohnung, ohne zu wissen, wie er da hingekommen war. Diese ganze Erzählung soll erdichtet seyn. (Ebendas. S. 288. 309.)

G. Die innern Gebräuche und Einrichtungen betreffend.

29) Königliche Kunst wird die geheime Wissenschaft genannt. Sie ist unter Hieroglyphen verborgen. (Bemerk. über St. Nicaise S. 94.)

30) Der höchste Zinnendorfsche Grad erklärt die Hieroglyphen sämmtlich. (S. 95.)

31) Zergliedert man den flammenden Stern, so hat man eine sehr einfache Vorstellung der Elemente. (Ebendaselbst.)

32) Die Maurerkelle auf dem Schilde der Maurerherberge, so gut wie ein jeder Büffelkopf in einem Wappen, ist ein Symbol. Aber nur Thorheit oder Verblendung können beide zu einer Hieroglyphe machen. (Materialien zu einer kritischen Geschichte der Maurerey S. 53.) Symbole sind etwas profanes, Hieroglyphen sind etwas heiliges, sind eine Sculptur, die nur von Priestern gebraucht wird, nur priesterliche Dinge erklärte oder verzierte. (S. 52.)

33) Wenn die Freymaurer wirklich mit Hieroglyphen spielen, so handelte Cagliostro sehr consequent, ihnen eine Ur-Freymaurerey aus Aegypten, dem Vaterlande der Hieroglyphen, zu holen. (Ebendaselbst.)

34) Was man jetzt in den Logen den Teppich nennt, war bey der alten englischen Freymaurerey noch bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts nichts bleibendes, sondern etwas wandelbares, das mit Kreide auf den Boden gezeichnet wurde, und

wobey

wobey man sich blos auf das Gedächtniß verließ. (S. 55.)

35) Hall-Committee wird in London der Ausschuß von Maurern genannt, welcher den Bau des großen Versammlungs-Saales dirigirte, und nachher die Aufsicht darüber führte. (S. 62.)

36) Lodge, wofür die Deutschen Loge sagen, heißt eigentlich eine Hütte, und bedeutet den Zunft-Versammlungsort der Maurer. Besser wäre es gewesen, dieses Wort durch Herberge oder Krug zu übersetzen. (S. 96.) Es bedeutet auch die Zusammenkunft selbst. (S. 165.)

37) Grandmaster (Großmeister) heißt in der englischen Maurerey weiter nichts als Patron, so wie in deutschen Reichsstädten jede Zunft ihren Patron hat. (S. 102.)

38) Das eigentliche Mysterium der Maurerey ist die Aufnahme. Diese ist dreyfach, oder hat drey Grade. Sie geschah von jeher in der Loge oder Herberge. (S. 107.)

39) Vor Zeiten mögen wol Maurer-Versammlungen, oder Maurer-Mysterien, unter freyem Himmel gehalten worden seyn. Dies läßt sich aus dem Catechismus der Freymaurer vermuthen, denn besage desselben erstreckt sich die Loge von der Oberfläche der Erde bis an den Himmel, das Gewölbe des Himmels ist ihre Decke u. s. w. (S. 107. 108.)

40) Der zweyte Grad der Maurerey ist unbedeutend, der dritte hingegen wichtig. (S. 111.)

41) Meistergrad. 1) Einrichtung der Loge. Sie ist schwarz ausgeschlagen, mit drey Wandleuchtern versehen; drey andere Lichter brennen in drey Ecken. Das Hauptgeräthe ist ein Sarg, entweder von Holz, oder auf einen Teppich gemalt; um denselben eine Menge runder oder länglichter Figuren, welche Thränen bedeuten sollen. Vor den

Füßen

Füßen des Aufzunehmenden liegt ein Winkelmaaß und ein Todtenkopf; vor dem Altartischchen ein offener Zirkel. 2) Gebräuche. Der Aufzunehmende wird gefragt: was er begehre? Man führt ihn von seinem Standorte an der Thür bis über den Sarg hinaus. Während dieser Reise bekömmt er drey sanfte Schläge auf die Schulter. Man stellt ihn zwischen den Sarg und den Meister. Dieser fragt ihn, ob er die Geheimnisse geheim halten wolle? Nach erhaltener Antwort giebt er ihm mit einem kleinen Hammer drey sanfte Schläge auf den Kopf. Die beiden Aufseher werfen ihn rücklings auf den Sarg; ein blutiges Tuch wird über ihn geworfen. Dann werden die Degen der Anwesenden auf ihn gezückt, und wieder eingesteckt. Der Meister faßt ihn hierauf bey dem Vorderfinger der rechten Hand, fährt aber gleich wieder zurück, als ob er etwas abstreife. So auch beym Mittelfinger. Endlich faßt er ihn beym Faustgelenk, indem er (dies ist das Meisterzeichen!) zwischen den Daumen und Vorderfinger des Liegenden fährt. So erhebt er ihn, und sagt ihm Mac = Benac (dies ist das Loosungswort der Meister!) in das eine und andere Ohr. Dann erzählt er ihm die Fabel des Mysteriums, nemlich: Hiram, der Obermeister beym Bau des Salomonischen Tempels, ward einst in diesem Tempel von drey Bösewichtern überfallen. Sie verlangten das Meisterwort. Er wollte es nicht geben. Einer von den Bösewichtern schlug ihn auf den Kopf. Hiram floh nach der andern Thür; ward dort eben so empfangen. Er floh zur dritten Thür, erhielt noch einen solchen Schlag, und starb. Die Mörder begruben ihn auf einem Hügel. Die Maurer, ungewiß ob Hiram sich das Meisterwort habe abzwingen lassen, beschlossen, dasselbe ganz aufzuheben. Statt dessen nahmen sie das Wort an, welches

ches von den Brüdern, die den Leichnam aufsuchten, zuerst ausgesprochen wurde. (S. 113—115.)

42) Der Meistergrad ist eine Spielerey von der traurigen Gestalt, die sich aber doch selbst erklärt. Gräber sind die letzten Häuser, welche die Maurer bauen. Den Begriff des Letzten und den der Vollendung mit einander verbunden, in einander verwickelt, eine Fabel daraus gemacht, und das Mysterium ist da. (S. 125.)

43) Aufseher heißt auf englisch Warden. In deutscher Handwerkssprache müßte man es eigentlich durch Amts-Worthalter übersetzen. (S. 155.)

44) Verordnungen, die Aufnahme zur Zünftigkeit betreffend: 1) Niemand darf zum Maurer gemacht oder angenommen werden, als in rechtmäßiger Loge. 2) Niemand soll aufgenommen werden, als wer gesund und stark ist, von ehrlichen Eltern abstammt, in gutem Rufe steht, und den Gesetzen des Landes nachlebt. 3) Keiner soll in die Maurerzunft aufgenommen werden, oder den Zutritt zu einer Loge erhalten, der nicht vorher dem Meister ein schriftliches Zeugniß von der Loge gebracht hat, wo er aufgenommen worden. Dies soll der Meister in ein Register auf Pergament eintragen, und Bericht davon erstatten. 4) Jeder soll dem Meister von der Zeit seiner Aufnahme eine schriftliche Nachricht bringen. 5) Die Brüderschaft soll von einem Großmeister und von Worthaltern regiert werden. 6) Niemand soll aufgenommen werden, der nicht wenigstens 21 Jahre alt ist. (S. 172—175.)

45) Die wesentlichen Puncte der Aufnahme sind: 1) Von Seiten des Aufzunehmenden das Gelübde der Verschwiegenheit. 2) Von Seiten des Ordens der Ritterschlag. (Materialien für Maurer, zweytes Stück S. 6.)

46) **Das Verbinden der Augen** geschieht theils in der Absicht, damit man sich der Verschwiegenheit des Aufzunehmenden versichere, theils damit das Licht desto stärker auf ihn wirke. **Das Warnen** geschieht zu Verhütung des Leichtsinns; die **Entkleidung** zu Versicherung des Geschlechts; das **Herumführen** zu Verbergung des Eingangs zum Logenzimmer; das **Wandern** zur Erinnerung der ehemaligen Ritterzüge. Die **Eidesformel** ist eine Erinnerung der Strafen, die vor Alters auf dem Hochverrath standen. **Der bl. Tlr.** dient zur Anspielung auf jene Zeiten, wo die Ritter, zum Zeichen der Treue, ihr Blut mit einander vermischten. Die **Maurerkleidung** vertritt die Stelle des Wehrgehenks, der Sporen und Waffen. Die **Handschuhe** dienen zur Erinnerung der ritterlichen Galanterie. (S. 7 — 12.)

47) Vergeblich ist es, den Aufschluß seines Grades von einem höhern Grade zu erwarten. Jeder hat seine eigene Bilder, worüber nur die wirkliche Arbeit dieses Grades Aufschluß giebt. (S. 36.)

48) Die Werkzeuge des Maurers sind: **Kelle, Zirkel, Hammer.** Das erste erinnert ihn an die Wachsamkeit über seine Handlungen; das zweyte an Selbstprüfung, das dritte an das Gebet. S. 39.)

49) Die sieben Wissenschaften, deren sich der Maurer befleißigen soll, sind: Grammatik, Rhetorik, Dialectik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. (S. 93.)

50) Die Worte: Weisheit, Schönheit, Stärke, welche die drey Grundpfeiler des Ordens bezeichnen, sollen dazu dienen, dem Freymaurer die tiefsten Grundeigenschaften im Bilde zu zeigen, worauf die Vollkommenheit seines Wesens beruhet. (S. 97.)

51) Die Tafelloge wird deswegen durchs Gebet eröffnet, weil der Maurer vor allen Dingen sein Herz zu dem Großmeister der ganzen Welt erheben soll. (Materialien für Maurer, drittes Stück S. 159)

52) Die Brüder treten bey der Tafelloge ins Logenzeichen, um sich zu erinnern, daß Ordnung auch bey den Freuden der Tafel Pflicht ist. (Ebend.)

53) Jede von wirklich recipirten Maurern bleibend etablirte Loge, die auf Erbauung des Tempels der Weisheit und Tugend arbeitet, ist ächt. Constitution ist nur Anerkennung. Das ursprüngliche Gesetz des Ordens bleibt. Drey geben der Loge die Gestalt, fünf verbessern sie, und sieben machen sie vollkommen. (S. 173.)

54) Die Figuren des Tapis könnte man allenfalls zu einem Leitfaden der Physik machen; aber es wird nicht leicht jemand Kraft und Zeit auf so weit hergeholte Dinge verwenden. (Der Freydenker in der Maurerey S. 25.)

55) Bey der Aufnahme werden historische Notizen ertheilt, in deren Rücksicht die Chronologie gewaltige Sprünge machen muß. Man hört Facta erzählen, wovon man in den 56 Bänden der allgemeinen Weltgeschichte keine Sylbe findet. (Seite 26. 27.)

56) Die ganze Receptions-Ceremonie ist eine unzusammenhängende Pantomime, eine Composition à l'arabesque. (S. 48.)

57) In der ersten Reception hat man Bauwerkzeuge und Baugeräthe; in der zweyten ein vollkommenes Werk der Baukunst, den Tempel Salomons. (S. 51.)

58) In wiefern die Maurerey für die sieben freyen Künste wirkt, ist gar nicht abzusehen, da sie sich gar nicht mit Sachen dieser Art befaßt. (S. 52.)

59) Die Allegorie des dritten Grades ist eine schöne Composition; die Sinnbilder sind ideenreich, und das Ganze sublim. (S. 111.)

60) Hat eine Loge keine denkende oder thätige Mitglieder, so füllt sie die Stunden mit Brief- und Listen-Lesen aus, und übt ihr Corps in den Handgriffen. (S. 126.)

61) Eine Loge ist gleichsam die Brücke, die uns ins Heiligthum des Ordens überführt. (S. 156.)

62) Die Tafellogen sollten nicht unmittelbar nach den Arbeitslogen gehalten werden, denn dadurch werden alle gute Eindrücke wieder verwischt. Sie veranlassen da Zerstreuung, wo doch weiteres Nachdenken über das Vorgetragene nothwendig, und die Anwendung desselben auf eines jeden Bruders individuellen Zustand heilsamer wäre. (S. 159.)

63) Die Feste der Freymaurer haben wenig Feyerliches, und unterscheiden sich durch nichts von den gewöhnlichen Logenversammlungen. (S. 166.)

64) Die Maurerey hat ihre Hauptlogen, von welchen die übrigen abhängen. Diese Hauptlogen werden vom Staate geduldet. Billig sollten diese für die Arbeiter aller andern Logen verantwortlich seyn. Es sollte daher keine Loge gestiftet werden, die nicht von einer Hauptloge ihre Constitution erhielte. (S. 262. 263.)

II.

Illuminaten.

A. Das Ganze des Ordens betreffend *).

4) Der Orden hatte die Absicht, das Entweihte der geheimen Weisheitsschulen, besonders der Freymaurerey, wieder herzustellen. (S. 10.)

5) Er bestand aus Männern von großen Kenntnissen, die in mehr als Einer Weisheitsschule gebildet waren, und an der Spitze aller geheimen Gesellschaften, und aller Freymaurersysteme, Leute aus ihrem Zirkel hatten, folglich gewiß wußten, was gut, ächt und nützlich sey, oder nicht. (Ebend.)

6) Der Orden nahm nur äußerst geprüfte Menschen auf; bildete sie mit unbeschreiblicher Kunst, damit sie alle menschliche Dinge mit gleichen Augen betrachteten; bediente sich der sichersten Mittel, seine Mitglieder kennen zu lernen; führte jeden nach Maaßgabe seiner Richtung und seiner Fähigkeiten; versprach niemand Geheimnisse, klärte aber jeden über seine wahre Bestimmung auf. (S. 12 — 14.)

7) Die Systeme des Ordens waren Resultate sicherer Erfahrungen und Nachforschungen. (Ebend.)

8) Der Orden hat manches Große öffentlich gewirkt, was man dem Glücke oder dem Ungefähr zuschrieb. (S. 16.)

9)

*) Der ächte Illuminat, oder die wahren unverbesserten Rituale der Illuminaten u. s. w. Edessa 1788. 13½ B. fol.

9) Er enthielt nichts, was dem Staate, der Religion oder den guten Sitten entgegen war, begünstigte auch dergleichen Absichten nicht. (S. 26.)

10) Er empfahl Mäßigkeit, Häuslichkeit, Zufriedenheit mit seinem Stande, Achtung gegen das Alter, gegen Obere und Staatsbediente, Freundschaft und Liebe gegen die Brüder, Höflichkeit und Mitleiden gegen jedermann. (S. 27.)

11) Er forderte von seinen Mitgliedern Aufopferung der Freyheit, zwar nicht unbedingt, aber doch allezeit, wenn es Mittel zum Zweck war. (S. 29.)

12) Er beschäfftigte sich mit der ganzen practischen Philosophie, mit der ganzen Natur und Naturkunde, mit Cameralwesen und Oeconomie, mit den freyen Künsten, schönen Wissenschaften und Sprachen. (S. 34.)

13) Er versprach seinen Mitgliedern, alle ihre schriftstellerischen Werke zu übernehmen, sie auf seine Kosten drucken zu lassen, allen Verschleiß, wie auch Subscription und Pränumeration zu besorgen. (S. 47.)

14) Seine Grundlage war so beschaffen, daß man aus der ängstlichen Vorbereitung und Bildung seiner Mitglieder schlechterdings auf große Absichten schließen mußte. (S. 90.)

15) In seinem höchsten Grade bedurfte er nur so vieler Mitglieder, als zur Fortpflanzung gewisser, nur für ganz wenige Menschen gemachter Geheimnisse, nöthig waren. (S. 94.)

16) Gleichgültig war es ihm, ob er wenige oder viele Mitglieder hatte, ob sie reich oder arm, Fürstensöhne oder Handwerker waren. Hohe und Reiche suchte er am wenigsten, weil sie selten gut einschlugen. (S. 124.)

17) Er bestrebte sich, dem Verdienst seinen widerrechtlich entrissenen Lohn, den Schwächern Stärke, den Gefallenen Mittel zur Besserung, dem Böse-

wicht Fesseln, und der Menschheit ihre hohe Würde wieder zu geben. (S. 129.)

18) Er richtete seine Arzeney nach eines jeden Constitution ein, und nahm daher immer einen Namen an, der bey dem Candidaten Wirkung that, bald als eine neue Art der Freymaurerey, bald als gelehrte Gesellschaft, bald als politische Verbindung. Er konnte alles leisten, und wirkte auch nicht in allen Landen unter einerley Namen. (S. 150.)

19) Die höhere schottische Maurerey war allein in den Händen des Ordens, und seiner auswärtigen Mitverbundenen. — Er dirigirte auch heimlich die meisten Freymaurersysteme der untern Grade. (S. 186)

20) Er bestand aus der heiligen Legion der Edlern. (S. 191.)

21) Alles, was er that, mußte Einfluß auf das Beste der Welt haben, und darauf abzwecken, die Menschen wieder aus der Verderbniß zu erheben, und sie für höhere Weisheit und Güte empfänglich zu machen. (S. 202.)

22) Er wollte ein allgemeines Sittenregiment einführen, eine neue Regierungsform, die sich über die ganze Welt erstrecken sollte, ohne die bürgerlichen Bande aufzulösen, in welcher alle übrige Regierungen ihren Gang fortgehen. (S. 206.)

23) Die Stifter des Ordens spielten mit der wahren, weisen, tadellosen Maurerey Fangeball, wie die Kinder der Freyheit und Gleichheit mit den Köpfen ihrer Väter. (Illuminatus Dirigens. Vorbericht S. V.)

24) Der Illuminatenorden war eine höchstgefährliche Gesellschaft, welche wahre Staatsumwälzung zur Absicht hatte. (S. IX.)

25) Aus dem Illuminatenorden donnerten Feuerschlünde gegen Religion und Regenten; Worte des Aufruhrs gegen die geachtetsten Gesetze; heimtückischer

scher Rath des consequenten Heuchlers, die Fesseln des Minister- und Pfaffendespotismus von sich zu streifen, und das getäuschte Volk in jene des Ordens mit canibalischem Frohsinn zu schmieden. (S. XI.)

26) Local- und temporal-Umstände nöthigten den Orden, bisweilen kleine Veränderungen in der äußern Einrichtung des Operationsplans zu machen. (S. 18.)

27) Der Orden unterhielt Brüder, die sich ganz den Geschäfften des Ordens widmeten, und kein Vermögen hatten, wünschte aber doch in einzelnen Provinzen zum Besitz von beträchtlichem Vermögen zu kommen, um kräftiger für das Wohl der Welt und der Brüder zu wirken. (S. 20.)

28) Die Originalschriften des Illuminatenordens sind in sofern die beste Vertheidigung desselben, als man daraus ersiehet, daß man mit vielem guten Willen, mit einigen scharfsinnigen Ideen, mit viel Phantasie, mit einigen excentrischen Entwürfen und inconsequenten Mitteln, die Welt nicht umkehren könne. (Nicolai's öffentliche Erklärung S. 55.)

29) Der Orden handelte dadurch wohlthätig gegen junge Leute, daß er ihnen gute Bücher in die Hände gab, und sie zum Selbstdenken anführte. (S. 73.)

30) In den Ordensheften kamen mancherley Bedenklichkeiten vor. (S. 83.)

31) Es wird oft schief und wetterwendisch über den Orden geurtheilt, weil man dessen Beschaffenheit noch gar nicht untersucht hat, und schon zum voraus dagegen eingenommen ist. (S. 89.)

32) Manches, was man am Illuminatenorden tadeln will, ist in allen geheimen Gesellschaften eben so. (S. 90.)

33) Es ist unbillig, daß man nur allein über die Illuminaten herfällt, und ihren Namen zum Schimpfwort macht. Sie waren höchstens nicht

sehr weltkluge, etwas voreilige und inconsequente Leute. (S. 93.)

34) Im Illuminatenorden waren biedere, hellsehende, religiöse Fürsten, aufgeklärte Staatsmänner und Geschäfftsleute, nicht wenige catholische Gelehrten, und eine ziemliche Anzahl protestantischer. (S. 94. 95.)

35) Der Orden zweckte nicht darauf ab, den Deismus allgemein zu machen, und die christliche Religion zu stürzen. (S. 96.)

36) Protestantische Gelehrte arbeiteten an der Verbesserung des Ordens, als derselbe aus dem catholischen Baiern in protestantische Länder kam. (S. 98.)

37) Im Illuminatenorden waren auch Jesuiten, ob er gleich wider dieselben gestiftet, und von ihnen verfolgt wurde. Auch Jesuitenfreunde, oder sogenannte Jesuites de robe courte, waren darin. (S. 146.) Merkwürdig ist es, daß man auf den gedruckten Listen der bairischen Illuminaten keinen einzigen Namen eines Jesuiten mit abgedruckt hat. (S. 152.)

38) Das wissenschaftliche System des Ordens war von Weishaupt, die Ceremonien aber vom Baron von Knigge. (Vorstellung ꝛc. des Freyherrn von Bassus S. 55.)

39) Die Grade und Einrichtungen des Ordens hatten nichts als wahre Tugend, Wissenschaften, und eine genauere Erfüllung der christlichen und bürgerlichen Pflichten zum Gegenstande. (S. 95.)

40) Das System des Ordens ward als eines der besten und nützlichsten, unter allen bis dahin erschienenen menschlichen und maurerischen Erfindungen, gerühmt und gepriesen. (S. 96.)

41) Der Illuminatenorden ward im Jahr 1785 vermöge einer churfürstlichen Verordnung in ganz Baiern verboten. (S. 84.)

42) Die Dinge, welche man dem Orden zur Last legte, waren blos generaliter angedichtete Beschuldigungen, z. B. Hochverrath, Giftmischerey, Justiz- und Länder-Verkauf u. s. w. (S. 80.) Die Mitglieder protestirten zwar dagegen, und baten um genaue Untersuchung obiger Beschuldigungen, erboten sich auch, das ganze Ordenssystem dem Churfürsten vorzulegen; aber diese Vorstellung fand kein Gehör. (S. 82—84.)

43) Daß man sehr leidenschaftlich gegen den Orden zu Werke ging, erhellet unter andern aus den Noten zu den bekannten Originalschriften, und besonders aus dem Titel dieses Werkes, worauf das Schloß zu Sandersdorf ein bekanntes Illuminatennest genannt wird. (S. 103. 104.)

B. Zur besondern Charakteristik der Ordens-Mitglieder *).

1) Nicolai. Lucian. Von ihm schrieb Hofrath Weishaupt den 25sten Januar 1782 aus Ingolstadt an einen Freund: Nicolai ist nun auch beym Illuminaten-Orden, et quidem contentissimus. (S. 3.) Richtig ist es, daß Herr Nicolai im Illuminaten-Orden war. (S. 11.) Ein Mann von Verdiensten, und als Schriftsteller bekannt, lud ihn 1781 zum Beytritt ein. (S. 32.) Unterm 23 März 1782 meldete ihm sein Freund die nahe Uebersendung der Ordenspapiere, und überschickte ihm das Formular zu einem Revers. Herr Ni-

*) Friedrich Nicolai öffentliche Erklärung über seine Verbindung mit dem Illuminaten-Orden ꝛc. Berlin und Stettin 1788. 11 B. gr. 8.
Vorstellung, den hohen Standeshäuptern der Erlauchten Republik Graubündten in Ansehung des Illuminaten-Ordens auf hohen Befehl vorgelegt, vom Freyherrn von Bassus. 1788. 11 B. 8.

Nicolai unterschrieb es, sandte es zurück, und erhielt bald nachher die ersten Grade, bis zum Illuminatus major. Ob er letztern damals auch erhalten habe, kann Herr Nicolai sich nicht erinnern. (S. 36. 37.) Herr Nicolai hielt damals das Illuminaten-System für einen rêve d'un homme de bien. (S. 39.) Im Jahr 1784 erhielt er die übrigen Grade bis zur dritten Classe, oder den kleinen Mysterien, inclusive bis zum kleinen Regentengrade oder Princeps. Große Mysterien, oder etwas dem ähnliches, kam ihm nicht zu Gesicht. Sein Recipient sagte ihm aber, ein oder zwey der höchsten Grade fehlten ihm noch. Diese hat er nie gesehen. (S. 42.) Seit dieser Zeit that er nicht den geringsten Schritt, um weiter im Orden zu kommen. Alle Unterredung oder Correspondenz über diese Sache geschah nur beyläufig. Eine Illuminaten-Versammlung hat Herr Nicolai nie besucht. Seit 1784 that er nichts für den Orden, als daß er einige gute Freunde die drey oder vier untern Grade lesen ließ. Sie hatten aber so wenig Trieb wie er, den Orden zu befördern. (S. 50. 51.) Die Gründe seiner Unthätigkeit waren: 1) Geschäffte. 2) Der feste Entschluß, in keiner geheimen Gesellschaft zu wirken. 3) Die Vermuthung, daß das Illuminaten-System blos ein angenehmer Traum sey. 4) Die Warnung für den Illuminaten-Orden, welche bereits in einer andern geheimen Verbindung an ihn ergangen war. (S. 56 — 60.) Warum Herr Weishaupt ihn contentissimum nannte, ist Herrn Nicolai gar nicht bekannt. (S. 61.) Keiner stand mit dem andern in persönlichen Verhältnissen, und Herr Nicolai war mit den durchlesenen Ordenspapieren nichts weniger als contentus, am allerwenigsten aber contentissimus. (S. 87.)

2) Freyherr von Knigge. Philo. Er schrieb während des Wilhelmsbader Convents an Spartacus (Weishaupt): die stricte Observanz fühle sehr das Leere und Zweckwidrige ihres Systems. Es seyen zwar Männer darunter, die der heiligsten Verbindung Ehre machen würden; diese hätten sich aber um deswillen mit in die Thorheiten dieser Secte hineinziehen lassen, weil sie hofften, auf diesem Wege wichtige Geheimnisse zu erlangen, indem man immer von erleuchteten Clericis, von unbekannten Obern träume. Diesem Luftschlosse sey man lange genug nachgerennt, ohne es zu erreichen. Der Convent wolle nun den übrigen Systemen ein Beyspiel von Aufopferung seines Steckenpferdes geben, und alle Freymaurer des Erdbodens ermuntern, ein allgemeines Gebäude zu errichten. Er, Philo, habe einen Plan dazu entworfen. Dieser bestehe aus sieben Graden. Strenge Moral und Entfernung schlechter Menschen sey Grundlage der ersten drey Grade. Im vierten habe er vorgeschlagen, wie man die Bessern herausziehen, sie von Vorurtheilen reinigen, und ihnen die Grundsätze beybringen solle, welche im siebenten entwickelt würden. In den fünften Grad habe er die politische Bildung gelegt; denn nun müsse der Maurer ein nützlicher Mann zu Geschäfften und zu Ausführung großer Plane werden. Der sechste Grad sey der hohe Orden (aber nicht Tempelherrn). Die Mitglieder desselben sollten die öconomischen und politischen Plane des Ordens befördern. Man müsse ihnen zu ansehnlichen Stellen im Staate verhelfen. Im siebenten Grade solle sich ein kleiner, sehr kleiner Zirkel zum Forschen nach höhern Wissenschaften verbinden. Hier müßten sich die Mitglieder in Classen theilen, die mystischen Schriften studiren, sich in jede geheime Gesellschaft aufnehmen lassen, jede Gespensterhistorie ergründen, jeden

vacirenden Goldmacher entlarven, und alles auf-zeichnen. Zu Ausführung dieses Plans habe der erlauchte Orden (der Illuminaten) ihm neue Aussichten eröffnet. Er wünsche daher den kleinen Ausschuß von etwa sieben bis neun Personen, der die ganze Freymaurerey dirigiren würde, in ihre höhere Geheimnisse einzuweihen. Da er (Philo) aber noch zu wenig vom Orden (der Illuminaten) wußte, so erbat er sich deswegen Instruction. (Vorstellung u. s. w. vom Freyherrn von Bassus S. 39—44.) Zu Eichstädt theilte er einigen den Illuminatus minor mit. (S. 47.) Zu Ingolstadt brachte er verschiedene Tage bey Weishaupt zu. In München besuchte er weder Loge noch Versammlungen, sondern unterredete sich nur mit den dortigen Areopagiten, legte Mißverständnisse bey, fachte den erstorbenen Muth wieder an, und entflammte sie mit neuem Eifer für die gute Sache, durch die Aussicht, die edelsten unter den Freymaurern, und die berühmtesten Gelehrten Deutschlands in diesen Bund zu bringen. (S. 48—49.)

3) Weishaupt. Spartacus. Er war Stifter und Erfinder des Illuminaten-Ordens, entdeckte aber dies Geheimniß nur wenigen, weil er dem Orden gern den Anstrich des Alterthums geben wollte. (Vorstellung rc. S. 30.) Als er den Orden stiftete, war er schon ein gelehrter und arbeitsamer Mann; allein es fehlte ihn an practischer Weltkenntniß. Daher kam es, daß er sich anfänglich jungen, unerfahrnen, zum Theil unsittlichen Leuten vertrauete, und sie zu Areopagiten machte. Er gestand diesen Fehler, und sagte: pudor jam est factus. (S. 35-36.) Er ist ein weiser Mensch, der die drückenden Plagen des Zeitalters kennt, und ihnen bis auf die ersten Quellen nachspürte; ein guter Mensch, der ihr Gewicht im Namen der gan-

ganzen Menschheit fühlt; ein großer und edler Mensch, der es wagte, dem Uebel entgegen zu streben, damit es nicht weiter um sich greife; ein kluger Mensch, der seine Zöglinge gut zu wählen, trefflich zu bilden, und vollkommen zu lenken wußte; ein unglücklicher Mensch, dem durch die Cabalen der Hölle ein Entwurf mißlang, der gewiß Jahre hindurch der Lieblingsgegenstand seines Geistes und Herzens war; ein verfolgter Mensch, aus dessen Absichten die Diener der Hölle teuflische Plane erkünstelten; den man so gern seiner thätigen Tugend halber um sein Glück, seinen guten Namen, und selbst um sein Leben hätte bringen mögen. (X. Y. Z. oder neue Aufschlüsse über die deutsche Union. S. 27 : 28.)

4) Marquis von Costanzo. Diomedes. Schien dem Spartacus ein rechtschaffener Mann. Dieser wollte ihm das Geheimniß der Entstehung des Illuminaten-Ordens mittheilen. — Diomedes stand, wie viele andere, in dem Wahn, der Herr von Bassus sey einer der ersten Obern. (Vorstellung ꝛc. von Bassus S. 54.)

11) Freyherr von Bassus. Podesta zu Poschiavo und Traona in Graubündten. Im Orden Hannibal genannt. Im Sommer 1778 erhielt er von seinem ehemaligen Universitätsfreunde Weishaupt einen Brief, worin er befragt wurde: ob er wol einer geheimen Gesellschaft beytreten wolle? Dies war ihm angenehm, doch verlangte er nähere Erklärung. Weishaupt antwortete: die erwähnte Gesellschaft sey der berühmte Freymaurerorden. Er selbst sey seit zwey Jahren Freymaurer, und könne dem von Bassus zur Aufnahme behülflich seyn. Vorher wünsche er ihn aber zu sprechen; denn seine Erwartung von der Maurerey sey nicht erfüllt worden. Er wolle ihm nunmehro einen andern Vorschlag thun. Die heutige Welt sey voll gehei-

geheimer Gesellschaften, und er selbst (Weishaupt) kenne deren viele. Daher sey der Gedanke in ihm entstanden, ein dergleichen Werk durch Beyhülfe guter Freunde zu Verbreitung guter Absichten zu stiften. Hierzu bedürfe er eines Mannes von Ansehen, der dieser Sache aus der Ferne ein Peso gebe. Es frage sich: ob Herr von Bassus dieser Mann von Ansehen seyn wolle? (Vorstellung ꝛc. S. 1 — 5.) Herr von Bassus war über diesen Vorschlag entzückt, freute sich, so edle Zwecke zu befördern, und war zu allem bereit. Weishaupt eröffnete ihm nun, die erwähnte Gesellschaft existire bereits seit einigen Jahren, und sey mit vielen edlen Männern besetzt. Wenn von Bassus nach Bayern komme, wolle er ihn mit allem bekannt machen. Zwey Jahre lang erfuhr von Bassus weiter nichts. Im Jahr 1780 erhielt er durch Marius die Ordens- oder Minerval-Statuten, samt dem Ordenscalender und der Chifre. (S. 6-7.) Diese Statuten beruhigten seine Erwartung. Man setzte Zutrauen in seine Rechtschaffenheit, und beförderte ihn bis zum Areopagiten, ohne Revers oder Eid von ihm zu fordern. Bis dahin wußte er nichts Geheimes, als nur daß Weishaupt der Ordensstifter sey. Der Briefwechsel und die Plane der Areopagiten, welche in den Originalschriften enthalten sind, waren ihm ganz unbekannt. (S. 29-30.) Im Herbst 1780 reisete er wegen eines Processes nach Bayern. Bey dieser Gelegenheit besuchte er den Professor Weishaupt in Ingolstadt. Hier fand er den Orden gar nicht in dem Flor und in der guten Ordnung, die er erwartet hatte. Man war in Ansehung der Aufnahmen sehr leichtsinnig zu Werke gegangen. Weishaupt gestand dies selbst, versicherte aber, man werde diesen Fehler wieder gut machen. In Franken und Oesterreich, besonders

in

in Wien, seyen schon Männer von großem Ansehen zum Orden getreten. Das Nämliche sey auch von Niederteutschland zu hoffen. Er wünsche nur, daß auch in Italien diese oder eine dergleichen Gesellschaft zum Besten der Menschheit errichtet werden möge. Von Bassus weigerte sich, dies zu thun, so lange die Gesellschaft nicht in besserer Ordnung und Vollkommenheit sey. Bey seiner Zurückkunft nach München besuchte von Bassus die dortige Loge. Er war sehr zufrieden mit ihr. Desto mehr scandalisirte er sich des andern Tages in einer Minervalversammlung über einen französischen Abbé. (Siehe Nr. 12.) Die Brüder gestanden, dieser Mensch habe die Ausschließung verdient, man müsse jedoch mit der Strafe behutsam zu Werke gehen, weil man anfänglich zu leichtsinnig bey der Aufnahme gewesen sey. Dies beruhigte den von Bassus. Im Frühling 1781 erfuhr er, daß Philo zum Orden getreten sey. Weishaupt erzählte ihm dies mit dem größten Entzücken. (S. 33 — 39.) Von Bassus las einen Brief von Philo (ist oben Nr. 2. angeführt), der ihn mit den angenehmsten Hoffnungen erfüllte. Er ging wieder, seines Processes wegen, nach München, besuchte ein paarmal die dortige Loge und Minervalversammlungen, und fand alles ordentlich und löblich. Im Herbst reisete er auf sein Schloß Sandersdorf (in Bayern). Er lud Weishaupt und verschiedene andere Illuminaten ein; es besuchte ihn aber kein einziger. Bald darauf erfuhr er zu München, Philo sey in Eichstädt angekommen. Voll Begierde, diesen Mann kennen zu lernen, reisete er dahin. Philo gab ihm den kleinen Illuminaten-Grad; ein Meisterstück des menschlichen Verstandes. Dies brachte den von Bassus zu dem Entschluß, nun auch an der Verbreitung des Ordens zu arbeiten. Er begleitete den

den Philo nach München, Freysingen, und von da wieder nach München. Hier schieden sie, nachdem von Bassus versprochen hatte, den Orden auf seinen Reisen zu verbreiten. Zu Inspruck nahm er zwey Mitglieder, nach ausgestelltem Revers, in den Orden auf. Nicht lange nachher reisete er nach Mayland. Hier wollte er einige angesehene Staatsmänner in den Orden aufnehmen. Als man ihm aber sagte, daß die Mayländer keine Empfänglichkeit für eine solche Gesellschaft hätten, sprach er mit niemand davon. (S. 45 — 52.) Im Junius 1783 war er zu Sandersdorf. Hier fand er den Grafen Costanzo, die Frau von Zwack, und den Professor Weishaupt, nebst dessen Schwägerin. Diese Gesellschaft hatte sich ohne sein Vorwissen dort einquartirt, war ihm aber willkommen. Von Bassus erbot sich, dem Weishaupt Dispensation zu seiner Heyrath mit seiner Schwägerin zu verschaffen; dieser nahm aber sein Erbieten nicht an. Hier erhielt von Bassus den Auftrag von Weishaupt, den Grafen Costanzo, welcher noch immer glaubte, er (von Bassus) sey der erste Ordensobere, zum Areopagiten zu machen. Zu dem Ende gab Weishaupt ihm den Priestergrad zu lesen. Von Ordensangelegenheiten fiel hier nichts weiter vor. — Im Februar 1784 bat Graf Costanzo den Freyherrn von Bassus, einige erwählte Obere für eine Minervalversammlung einzuweihen, und theilte ihm zu dem Ende eine Rede mit, die er ablesen sollte. Von Bassus gab sie zurück, und verfertigte selbst eine. (S. 52—56.) Im Frühjahre reisete er wieder nach Sandersdorf. Unterweges besprach er sich mit Weishaupt. Dieser erzählte ihm, die angesehensten Fürsten, die ersten Gelehrten Deutschlands, wären in den Orden aufgenommen. Mit Philo habe er sich zwar überworfen, allein ein

Mann

Mann von höhern Einsichten habe den Auftrag zu Umarbeitung des ganzen Systems übernommen. Der regierende (???) Graf von ** sey nun wirklicher Nationaloberer Deutschlands; die Sache gehe herrlich. Dies alles flammte den Eifer des von Bassus aufs neue an. Er warb wieder neue Mitglieder zu Inspruck. Sie waren entzückt. Auch warb er sonst noch in Tyrol. Von allem erstattete er Bericht an die Areopagiten zu München. (S. 67—72.) Jetzt erfuhr er, daß alle geheime Gesellschaften in Bayern verboten worden. Im Eifer für die gute Sache wollte er darauf antragen, dem Churfürsten das ganze Illuminatensystem vorzulegen. (S. 77.) Ein neues noch strengeres Verbot hielt ihn ab. Alle Maurer und Illuminaten in Bayern kamen nun in Bewegung, übergaben der Landesregierung ihre Reverse, und erfüllten den Churfürstlichen Befehl, vom Orden sich loszusagen. Bey dieser Gelegenheit wurden dem Freyherrn von Bassus, entweder vom Canonicus Hertel, oder vom Grafen Costanzo, einige versiegelte Packete Schriften überbracht. Man gab vor, es wären Rechnungen der Münchener Loge, und bat ihn, sie aufzubewahren. Von Bassus nahm sie mit nach Sandersdorf, schrieb außen darauf, daß sie für Professor Weishaupt bestimmt seyen, und legte sie in sein Schreibpult. Im Frühjahr 1785 erfuhr er, es sey eine churfürstliche Commission nach Sandersdorf gekommen, habe sich dieser Papiere (die nachmals unter dem Titel Originalschriften gedruckt wurden) bemächtigt, und seine in Bayern befindliche Güter confiscirt. (S. 86—88.). Als er gegen dies Verfahren Vorstellung that, ward er persönlich nach München citirt. Er entschloß sich, dahin zu reisen, und sich zu stellen, übergab aber vorher den Ständen von Graubündten eine Vorstellung,

worin er um Schutz und Erhaltung seiner Gerechtsame bat. (S. 105.)

12) N. N. Ein französischer Abbé zu München. Hielt in der dortigen Minerval-Versammlung eine Rede gegen die christliche Religion. Sie war aus den Broschüren, le Christianisme devoilé, les trois Imposteurs, l' Evangile de la Raison, le Militair Philosophe u. d. gl. zusammengestoppelt. (Vorstellung rc. S. 37.)

13) Emilius. Er wollte sich in keinen Briefwechsel über Ordensangelegenheiten einlassen. Zur Entschuldigung gab er an: er habe von Wien aus erfahren, daß man gesucht habe, den Illuminatenorden als staatsgefährlich anzugeben, es seyen die Rosenkreuzer, die ihn verdächtig machten; sein Monarch leide ungern Correspondenzen mit Auswärtigen; zu dem komme noch das in Bayern wider alle geheime Gesellschaften herausgekommene Verbot, welches durch die öffentlichen Zeitungen bekannt gemacht worden; es könnten also dergleichen Briefe Gefahr laufen, erbrochen zu werden. (Vorstellung rc. S. 71 72.)

C. Zur allgemeinen Charakteristik der Ordens-Mitglieder.

1) Sie waren gute, nützliche Leute, denen das Wohl der Menschheit warm am Herzen lag. (Der ächte Illuminat S. 6.)

2) Sie wollten die Welt klüger und besser machen. (S. 10.)

3) Sie nahmen nur äußerst geprüfte Menschen unter sich auf. (S. 12.)

4) Sie warben gern junge Leute an, weil diese noch nicht sehr von Vorurtheilen angesteckt sind. (S. 13.)

5) Sie hatten die sichersten Mittel, ihre Mitglieder auf das genaueste kennen zu lernen. (Ebend.)

6) Sie waren im Stande, die Tugend auch äußerlich zu belohnen, dem Laster furchtbar zu werden, die Bosheit zu fesseln, und Vorurtheile zu bekämpfen. (S. 14.)

7) Sie foderten von den Aufzunehmenden ein gutes Herz, Begierde sich zu bilden, und Liebe zur Arbeit. (S. 19.)

8) Alle Mitglieder sollten mit vereinten Kräften zu ihrer wechselseitigen Glückseligkeit arbeiten. (S. 26.)

9) Menschenliebe, Tugend und Rechtschaffenheit, foderte man von allen, Künste und Wissenschaften von denen, die Natur und Fleiß damit versehen hatten. (S. 27.)

10) Damit alle Mitglieder von Einem Geiste beseelt seyn, nur Einen Willen haben möchten, so wurden ihnen Bücher vorgeschrieben, die sie lesen, und woraus sie sich bilden mußten. (S. 30.)

11) Wer in der Welt noch so viel gesehen und erfahren hatte, der bedurfte gleichwohl noch der Führung und Leitung der Ordensobern. (S. 89.)

12) Die kleinsten Handlungen der Mitglieder mußten zum Zwecke führen. (S. 107.)

13) Nur wenige hielten die vorgeschriebenen Prüfungen aus, aber diese wenigen sollten Glück, Ruhe und Unsterblichkeit gewinnen. (S. 108.)

14) Ein gefühlvolles Herz, Standhaftigkeit im Unglück, Unerschrockenheit in Ueberwindung der Schwierigkeiten, Nachsicht gegen Schwächere, Fühlbarkeit für große Entwürfe, Erhebung über niederes Interesse, Abneigung gegen Müßiggang, Muth, seinem Herzen zu folgen, und sich, wo es Wahrheit und Tugend betraf, über den Beyfall der Großen hinwegzusetzen, dies sollten die Grund-

züge im Character eines Illuminaten seyn. (S. 113 ; 114.)

15) Die Obern mußten ihren Untergebenen das Elend der Welt beschreiben, ihnen zeigen, was Menschen sind und seyn könnten, was sie thun sollten, wie sehr sie ihr eignes Interesse verkannten, und wie sehr solches im Orden befördert werde. (S. 115 ; 116.)

16) Sie bedienten sich der nämlichen Mittel zu Beförderung des Guten, die der Betrug zu Durchsetzung des Bösen anwendet. (S. 122.)

17) Hohe und Reiche sollten im Orden lernen, was wahrer Adel sey, sollten es sich gefallen lassen, einen Mann weit über sich stehen zu sehen, der im bürgerlichen Leben vielleicht weit unter ihnen war. (S. 124.)

18) Um ihren Zöglingen den Nutzen der geheimen Verbindung geprüfter Männer recht einleuchtend zu machen, bedienten sie sich der Augenblicke, wo dieselben mit der Welt unzufrieden waren, machten ihre Gemüther noch empfindlicher, und zeigten ihnen, wie viel bessere Einrichtungen hier noch zu machen seyen. (S. 125.)

19) Sie erregten keine betrügliche Hoffnungen, versprachen wenig, um viel zu leisten, machten den Niedergeschlagenen Muth, schränkten den gar zu muthigen durch Bedenklichkeiten und Vorstellung von Gefahren ein. (S. 126.)

20) Sie suchten zwar ihren Orden zu verbreiten, bedienten sich aber hierbey der äußersten Vorsicht. — Nur die auserwählten Menschen durften des Zutritts theilhaftig werden. (S. 130. 131.)

21) Sie mußten Christen seyn, ehrlich, gefühlvoll, nicht dumm, und nach der Regel zwischen 18 und 30 Jahr. (S. 149.)

22) Sie waren im Leben und Tode verbunden, sich als treue Freunde beyzustehen. (S. 186.)

23) Sie bestrebten sich, jedes unterdrückte Talent zu belohnen, jedes Genie aus dem Staube hervorzuziehen, aller Orten reine Grundsätze nach der Constitution des Zeitalters zu lehren, sich der Erziehung der Jugend anzunehmen, und die besten Köpfe zu Bestreitung des Aberglaubens, Unglaubens, und der Dummheit zu vereinigen. (S. 203.)

24) Um die Mächtigen der Erde wollten sie eine Legion von Männern versammeln, die sich unermüdet damit beschäfftigen sollten, alles zum Besten der Menschheit zu leiten, und das ganze Land umzustimmen. (S. 208.)

25) Sie trachteten darnach, alle Stellen zu gewinnen, wo Macht für die gute Sache zu erringen war. (S. 209.)

D.

(vacat.)

E.

(vacat.)

F. Stufen und Grade des Ordens.

1) Noviciat. Der Aufzunehmende mußte einen Revers ausstellen, worin er die strengste Verschwiegenheit, und die Zurückgabe aller zu erhaltenden Schriften und Briefe versprach. Hierauf mußte er zwey Tabellen verfertigen; die eine über sich selbst, die andere über seine Verhältnisse. Er mußte sich ein Diarium halten, Characterschilderungen entwerfen, Notaten verfertigen. Jeden Monat übergab er seinem Recipienten einen verschlossenen Zeddel, worin er meldete, wie mit ihm verfahren wurde, was er allenfalls für Beschwerden gegen den Orden habe, ob und wie viel Geld man von ihm begehrte. Auf diesen Zeddel setzte

er: Quibus licet. (An die, denen es erlaubt ist; nemlich: den Zeddel zu eröffnen.) Hatte er eine besondere Klage, so schrieb er darauf: Soli. Sollte selbst der Provinzial den Inhalt nicht erfahren, so bediente er sich der Aufschrift: Primo. (S. 17 — 20.) Nach der Aufnahme mußte er sich zu irgend einer Kunst oder Wissenschaft bekennen, und zum Zeichen seiner Fähigkeit ein Pensum verfertigen. Er bekam einen Ordensnamen, auch gab man ihm eine leichte Ordenschifre. (S. 23. 24.) Das Noviciat dauerte ein, zwey, auch wol drey Jahre. Die Beförderung hing von der Menge und dem Werth der verfertigten Notaten, Characterschilderungen, aufgezeichneten Gespräche u. d. g. ab. (S. 33.) Während des Noviciates lernte der Aufzunehmende kein Mitglied des Ordens kennen. Monatlich entrichtete er einen freywilligen Beytrag zur Ordenscasse. Arme Brüder gaben nichts, sondern erhielten vielmehr Hülfe. (S. 35—37.)

2) Erster Grad. Minervalis. Aufnahme. Sie geschah im Beyseyn des Obern oder eines Delegati, des Secretaire, und des Recipienten, als Pathen des Aufzunehmenden. Das Aufnahmezimmer ward nur von drey Lampen erleuchtet. Auf dem Tisch, um welchen die Deputirten saßen, stand eine Lampe von weißem Glase, zwey andere standen auf ein paar Consoltischchen. Bey seiner Ankunft mußte der Candidat Hut und Degen ablegen, und ward in ein finsteres Zimmer geführt. Hier blieb er 10 bis 15 Minuten seinem Nachdenken überlassen. Der Obere that sodann zwey Schläge, diese wiederholte der Recipient an der Thür des Vorbereitungszimmers, ging sodann hinein, und befragte den Candidaten um seinen Vorsatz. Beharrte er bey demselben, so führte er ihn ins Initiationszimmer, wo der Initians folgende Fragen an

ihn

ihn that: 1) Was sein Begehren sey? 2) Was er sich für einen Begriff vom Orden mache? 3) Ob er bedacht habe, daß er durch den Eintritt in den Orden seine natürliche Freyheit einschränke? 4) Ob er überlegt habe, daß er Befehle werde befolgen müssen, die mit seinen Leidenschaften stritten? 5) Wie er sich betragen würde, wenn er Feinde im Orden antreffen sollte? 6) Was er eigentlich vom Orden fordere? Alle diese Fragen wurden vom Recipienten im Namen des Candidaten beantwortet, und zu Protocoll genommen. Hierauf mußte der Candidat niederknieen, und schwören: a) er wolle seine Macht nie zum Nachtheil des allgemeinen Besten, sondern gegen die Feinde des menschlichen Geschlechts anwenden. b) Den Obern treu und gehorsam seyn. c) Das Beste des Ordens als sein eigenes ansehen. d) Sich widrigenfalls allen Ahndungen und Strafen unterwerfen. e) Den Angelegenheiten des Ordens seinen Privatvortheil aufopfern. f) Freunde und Feinde des Ordens als seine eigene ansehen, sich aber an letztern nicht rächen. Dies alles unter der Betheurung: So wahr mir Gott helfe! Dann unterschrieb er das Protocoll; und ward in der Erkennungsart unterrichtet. (S. 52—62.) Kennzeichen. Man hielt die Hand über die Augen, als würde man vom Licht geblendet. Griff: man nahm die Hand des Bruders, und drückte dreymal leise mit dem kleinen Finger darauf. Parole: war der Name eines Ortes oder eines Mannes. Sie ward jährlich zweymal verändert. (S. 39—40.) Einige Zeit nach der Aufnahme ward der Minerval in die Introductionsloge geführt. Diese bestand aus den sämmtlichen Mitgliedern dieses Grades. Außer oberwähnten Beamten war auch noch der Censor und Quästor zugegen. Die Einrichtung war wie in der Aufnahmloge, nur mit

 dem

dem Unterschiede, daß hier eine gemalte Pyramide in der Mitte des Zimmers lag, und das Bild der Pallas hinter dem Sitz des Obern angebracht war. (S. 67. 68.) Nach einigen Ceremonien mußte der Candidat niederknieen, drey Finger der rechten Hand aufs Herz legen, und nochmals eidlich erhärten, was er in dem Revers versprochen, und bey seiner Aufnahme beschworen hatte. Hierauf hing ihm der Quästor das Ordensband nebst dem Zeichen um. (S. 64. 65.) Letzteres bestand in einem Medaillon von vergoldetem Metall, worauf eine Eule zu sehen war, die ein Buch in den Klauen hielt. Auf dem Buche standen die Buchstaben: P. M. C. V. Dies war das Motto dieses Grades, und bedeutete: Per me coeci vident. (Durch mich sehen die Blinden.) Die Brüder trugen dieses Zeichen an einem grasgrünen Bande. (S. 39.) In der Loge wurde jeder bey seinem Ordensnamen, oder nach seinem Amte genannt. Am Schluß derselben sammelte der Quästor Almosen für die dürftigen Brüder. (S. 72.) In diesem Grade betrachtete sich der Orden blos als eine gelehrte Gesellschaft. Alle Arbeiten, Statuten, Vorschriften, zweckten auf die Beförderung der Wissenschaften, und auf die Bildung des moralischen Characters der Mitglieder ab. Zu den besondern Kenntnissen dieses Grades, gehörte vorzüglich die Mittheilung des Ordenscalenders, welches der persische war. Eigentliche Tafellogen wurden in diesem Grade nicht gehalten. Doch genossen die Brüder bisweilen ein frugales Mahl, das aus Früchten, Brodt und etwas Wein bestand, der mit Wasser vermischt wurde. (S. 78.)

3) Zweyter Grad. Illuminatus minor. Die Mitglieder dieses Grades mußten lauter dirigirende Minervalen seyn. Sie empfingen hier den ersten

Unterricht, wie sie ihre Untergebene leiten und bilden sollten. (S. 82. 83.) Die Aufnahme geschah ohne Ceremonien. Da die dirigirenden Minervalen ohnehin den Magistratsversammlungen beywohnten, so trat, ohne Vorwissen des Candidaten, ein Deputirter auf, und verlangte Beförderung für ein Mitglied des Ordens. Der Obere gab seine Verwunderung über diesen Antrag zu erkennen, machte Einwendungen, erregte Zweifel, und wenn dann der Deputirte hierauf geantwortet hatte, so ergriff er ganz unvermuthet den Candidaten bey der Hand, führte ihn zu dem Obern hin, und sagte, dies sey der Mann, um dessen Beförderung er gebeten habe. Der Obere ließ ihn hierauf niedersitzen, und ertheilte ihm den vorgeschriebenen Unterricht. (S. 88 — 99.) Dieser bestand darin, daß er ihn aufmerksam machte, die in der Welt vorhandenen Uebel zu beherzigen, daß er den Orden als eine Gesellschaft von Menschen schilderte, deren Absicht sey, diesen Uebeln entgegen zu arbeiten, daß er ihm zeigte, wie viel dazu gehöre, die von dem Orden in dieser Absicht vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, deren letzter Endzweck Selbstverleugnung sey. Vielleicht, sagte er am Schluß, wird Ihnen der Orden gerade das Gegentheil Ihrer Wünsche zeigen. Merken Sie sich dies wohl! Hier hob er den Zeigefinger der rechten Hand in die Höhe, als wollte er ihn warnen. Dies war das Zeichen dieses Grades. Zugleich sagte er ihm auch den Wahlspruch: Cave ne cadas! (Gieb Acht, daß du nicht fallest.) (S. 100 — 110.) Hiernächst empfing der Aufgenommene eine schriftliche Instruction, welche den Unterricht seiner Untergebenen betraf. Sie war in vier Abschnitte getheilt, und bezog sich 1) auf die Art der Vorbereitung, 2) auf die Bildung der Minervalen, 3) auf Erhaltung des Eifers, und 4) auf Gehorsam

und Subordination. (S. 130.) Seine Pflicht war hauptsächlich, daß er von nun an zwey, drey, bis vier Minervalen für den Orden bilden mußte. Zu dem Ende war ihm vorgeschrieben, sie, wo möglich, täglich zu besuchen; ihre Neigungen, Reden, Geberden, Mängel und Tugenden zu beobachten, und darüber in den Magistratsversammlungen zu referiren. (S. 84. 85.) Wie er sich hierbey zu verhalten habe, war ihm in einer besondern Abhandlung vorgeschrieben, die er aber nur bey seinem Obern auf dem Zimmer lesen durfte. Vermöge derselben gebot ihm der Orden, seine Beobachtungen ohne Leidenschaft anzustellen; gegen reiche und vornehme Zöglinge besonders mißtrauisch zu seyn; vorzüglich auf Bildung des Herzens zu denken; gute, seelenerhebende Bücher mit den Untergebenen zu lesen; Liebe zum Zweck zu wirken; sich das Zutrauen der Untergebenen zu erwerben, jedoch Familiarität zu vermeiden; vom Orden nie anders als mit Ernst und Majestät zu sprechen; Neigung und Hochachtung gegen die Obern einzuflößen; die Untergebenen zu Fleiß und Thätigkeit anzuhalten; ihnen die Kenntniß der Menschen interessant zu machen; ihnen nicht nur gute Grundsätze, sondern auch Muth und Entschlossenheit beyzubringen; sie selbst zu Richtern ihrer Handlungen zu machen; sie überhaupt vorsichtig, väterlich, sorgsam zu behandeln; bisweilen auch etwas Galle zu zeigen, um die Rechte der Menschheit zu schützen, u. s. w. (S. 111 — 129.) In allen übrigen Fällen verließ man sich auf die eigene Beurtheilungskraft der Illuminaten, und auf ihre Rathserholung bey den Obern. (S. 138.) Die übrigen Arbeiten dieses Grades bestanden im Vorlesen philosophischer Abhandlungen, (S. 83.) und in Berichtigung der vom Minerval-Magistrate entworfenen Tabellen, welche sodann an die höhern

Obern

Obern befördert wurden. (S. 85.) Die Versammlungen wurden alle Monate gehalten; der Tag aber von dem Obern bestimmt. (S. 83.)

4) Dritter Grad. Illuminatus major. In diesem Grade hatte man zweyerley Logen, nemlich Arbeitslogen, und Receptionslogen. In den Arbeitslogen saßen die Mitglieder in grünen Schurzfellen und mit dem Logenzeichen im Knopfloch (dies nannte man die schottische Kleidung) insgesamt um einen Tisch. Der Obermeister und die beiden Oberaufseher eröffneten die Loge mit vier Schlägen; dann ward der schottische Catechismus gefragt. Auf gleiche Art wurde die Loge geschlossen. (S. 139 — 143.) Arbeitslogen wurden alle Monate wenigstens einmal gehalten. In denselben wurden die Tabellen, welche man von den untern Classen erhalten hatte, berichtigt und vermehrt, alle Sachen, welche die Minervalversammlungen betrafen, entschieden, und alles angezeigt, was den hohen Orden, die Freymaurerey, oder die Beförderung der Brüder zu bürgerlichen Aemtern und Ehrenstellen betraf. Die Brüder dieses Grades mußten vorzüglich diejenigen unterrichten, welche neue Mitglieder anwerben sollten. Die Hauptarbeit aber bestand in Zergliederung der Charactere. (S. 144. 145.) Zu diesem Behuf ward unter dem Titel: Nosce te ipsum, eine eigene Anweisung ertheilt, vermöge deren der Aufzunehmende in Rücksicht seines politischen und moralischen Characters, wie auch seines physischen Zustandes, auf das allergenaueste geschildert und beschrieben wurde. (S. 178 — 179.) Wer für den Orden werben sollte, der mußte, zu Folge der geheimen Instruction, sich zuerst der Liebe des Anzuwerbenden versichern, sich so betragen, daß er große Eigenschaften hinter ihm vermuthete, mußte Begierde

nach geheimen Verbindungen in ihm erregen, ihm zeigen, daß alle Macht aus Uebereinstimmung des Willens entspringe, ihm darthun, wie ein kluger Kopf hundert tausend regieren könne, mußte zeigen, was Unterthanen vermögen, die sämtlich auf Einen Ton gestimmet sind; dann sollte er von den Mängeln der bürgerlichen Gesellschaft sprechen, ihn überführen, daß die Welt weit besser seyn könne, wenn die Menschen nur wollten; hierauf mußte er ihm, besonders durch das Beyspiel der Jesuiten und Freymaurer, begreiflich machen, was geheime Verbindungen vermögen, das Gespräch auf große Weltbegebenheiten lenken, und ihm zu verstehen geben, dieselben würden vielleicht durch den Orden hervorgebracht; hiernächst sollte er den Trieb in ihm erwecken, im Stillen zu herrschen, unbemerkt alles zu erforschen, der Welt auf seinem Zimmer eine andere Richtung zu geben. Nach dieser Vorbereitung sollte er dem Candidaten zu verstehen geben, er habe nun die Erfüllung seiner Wünsche in einer geheimen Verbindung gefunden; zu dessen Beweis sollte er ihm einen in Chifre geschriebenen Brief in die Hände spielen, ihn sodann auf die Vermuthung führen, daß er seine besten Freunde ebenfalls im Orden antreffen werde, u. s. w. Von diesem allen ward sodann Bericht an die Obern erstattet. (S. 146. 150.) Aufnahme. Wer diese erlangen wollte, mußte wenigstens mündig seyn. Sobald er proponirt wurde, zergliederte man seinen Character nach Anweisung des Nosce te ipsum. Widersetzten sich drey Mitglieder der Wahl, so war sie nicht gültig. Das Resultat wurde jederzeit an die dirigirenden Illuminaten berichtet, welche die Beförderung bestätigen oder verwerfen konnten. Im erstern Fall ließ der Obermeister den Candidaten

zu sich ins Haus rufen, und machte ihm den Entschluß der Obern bekannt. Hierauf that er verschiedene Fragen in Betreff des Ordens an ihn, die sämtlich zu Protocoll genommen wurden. (S. 181—183.). Der Candidat mußte seinen Lebenslauf aufsetzen, und solchen dem Obermeister überliefern. War dieser von den Obern geprüft, hatte man nichts gefährliches darin gefunden, so ward der Tag zur Aufnahme bestimmt. Dieser war allemal am Tage des ersten Mondesviertels. So wie der Candidat erschien, ward er in ein einsames Zimmer geführt, wo er auf einem Tisch alle benöthigte Schreibmaterialien fand. Indessen eröffnete man die Loge. Diese war ganz schwarz ausgeschlagen. Im Hintergrunde sah man eine verschlossene Thür; denn die Loge sollte den Vorhof der schottischen Loge vorstellen. Vor der Thür saß der Obermeister an einem schwarz behängten Tisch; die übrigen Beamten saßen, wie gewöhnlich. Alle trugen die schottische Schürze, und schwarze Mäntel. Auf dem Tische des Obermeisters standen vier Leuchter, und eben so viel auf dem Tische der Oberaufseher. Zur rechten des Obermeisters hing ein brennender Mond im ersten Viertel. Nach einiger Zeit kam der Bruder Introducteur zum Candidaten, ließ sich von ihm nochmals Verschwiegenheit versprechen, eröffnete ihm im Vertrauen, daß die Direction der Freymaurerey in den Händen des Illuminatenordens sey, daß dieser sein Augenmerk besonders auf Kenntniß der Menschen richte, und daß er zu dem Ende eine Schilderung seines Characters abliefern müsse. Gewöhnlich war der Candidat hierauf schon vorbereitet, hatte diese Characterschilderung in der Tasche, und gab sie ab. Der Introducteur trug sie in die Loge, wo sie, eben so wie

der

der Lebenslauf des Candidaten, verlesen wurde. Wenn dies vorbey war, wurde der Secretaire zum Candidaten geschickt, der eine kurze Rede an ihn hielt, ihm das von der Loge entworfene Portrait vorlas, und ihn nochmals befragte, ob es sein Wille sey, mit Männern, die ihn so genau kennten, in Verbindung zu treten. Nachdem der Secretaire die Antwort zurückgebracht hatte, erschien der Introducteur wieder, und führte den Candidaten in die Loge. (S. 184 bis 190.) Hier sah er eine Gesellschaft von Leuten in schwarzen Mänteln, die ihr Angesicht verhüllt hatten. Der Obermeister hielt eine Rede an ihn, sagte ihm, daß den Obern keine Falte seines Herzens verborgen sey, ließ ihn vor den Altar treten, versprach ihm Unterricht in der großen Kunst, seine Wanderschaft glücklich durch alle Weltgefahren zu vollenden, sagte ihm, daß dies unmöglich ohne Erleuchtung geschehen könne, und hielt ihm zu dem Ende einen Spiegel vor, mit dem Ausruf: nosce te ipsum! (erkenne dich selbst,) und dann erst: ex te nosce alios (lerne andere durch dich kennen). Bey diesen Worten entblößten sämtliche Brüder ihre Gesichter. Der Obermeister sagte ihm noch einiges über Menschenkenntniß, übergab ihm sodann das Schurzfell, und unterrichtete ihn in der Erkennungsart. Das Zeichen bestand darin, daß man den Zeigefinger der rechten Hand auf das Herz legte, den linken aber nebst Hand und Arm in die Höhe hielt. Das Wort war: Nosce te ipsum! der andere antwortete: ex te nosce alios. Die Berührung bestand darin, daß man den Rock und die Hälfte der Weste öffnete, Herz an Herz legte, und die Stirn des andern küßte. Schließlich fragte er den Neuaufgenommenen: 1) Ob er wol mit der Welt in ihrem jetzigen Zu-

Zustande zufrieden sey? 2) Ob er nicht wünsche, das Gute mächtiger in der Welt zu machen, als das Böse? 3) In welchem Lande er lieber als in seinem Vaterlande gebohren seyn möchte? 4) In welchem Zeitalter er wol wünsche gelebt zu haben? 5) Welchen Stand, welche Wissenschaft er wählen würde, wenn es ihm frey stünde? 6) Wer in der Geschichte sein Liebling, welcher Schriftsteller sein Meister sey? 7) Ob er sich der Verfügung unterwerfen wolle, alle Monate in seinem Quibus licet anzuzeigen, welche Bedienung, Pfründen u. s. w. er entweder zu vergeben habe, oder doch wenigstens durch sein Vorwort würdigen Ordensbrüdern verschaffen könne? Die Antworten auf alle diese Fragen wurden protocollirt. Der Obermeister schloß endlich seine Rede damit, daß er dem Neuaufgenommenen nochmals die edeln Absichten des Ordens anpries, und ihn versicherte, die wahren treuen Mitarbeiter am Wohl der Welt seyen im Finstern, unter dem Schutze der alten Nacht verborgen; nur derjenige könne sie entdecken, der Augen wie Minervens Vogel habe, und unter dem Schutze des wohlthätigen Mondgestirns (hier zeigte er auf das zu seiner Rechten brennende Mondesviertel) arbeite. — Jetzt verlas der Secretaire noch einen Aufsatz, unter dem Titel: Allgemeine Uebersicht des ganzen Ordenssystems; und die Loge ward geschlossen. (S. 191 — 200.)

5) Vierter Grad. Illuminatus Dirigens, oder Schottischer Ritter *). (Siehe Heft 2. Seite 32. ff.)

23) **Einrichtung des geheimen Capitels.**

Das

*) Illuminatus Dirigens, oder Schottischer Ritter. Ein Pendant zu der nicht unwichtigen Schrift: die neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo in dem Illuminaten-Orden u. s. w. 1794. 5 B. 8.

Das Zimmer war grün ausgeschlagen, ansehnlich verziert, und erleuchtet. Der Präfect, mit Stiefeln und Spornen bekleidet, saß unter einem grünen Thronhimmel. Er trug die Ritterschürze mit dem grünen Kreuze, den Ordensstern auf der linken Brust, über der rechten Schulter den Andreasorden. — Alle übrigen Ritter waren auf ähnliche Art gekleidet; alle trugen Degen; die Beamten Federbüsche. — Außer dem Präfect mußten wenigstens sechs Ritter im Capitel seyn, aber nie über zwölf. Der Priester ward nicht mitgerechnet. — Zur Rechten des Präfects stand der Schwerdtträger mit dem Ordensschwerdte; zur linken der Ceremonienmeister mit dem Stabe und Ritualbuche. — Ueber dem Haupte des Präfects brannte der flammende Stern. — In der Mitte des Zimmers stand ein Tisch mit vier Lichtern, einem Schreibzeug, und den Insignien des Aufzunehmenden; zu beiden Seiten saßen der Kanzler und Schatzmeister; am Ende des Zimmers die beiden Oberaufseher. — Wann der Präfect mit einem Ritter sprach, mußte derselbe aufstehen und den Degen ziehen; nach geendigter Rede steckte er ihn wieder ein. — Der Priester des Ordens saß ohne Ehrenzeichen, mit entblößtem Haupte, weiß gekleidet, dem Throne rechter Hand vorwärts. — Dienende Brüder durften nicht in das Capitel kommen. (S. 39 — 41.)

24) **Eröffnung des Capitels.** Der Präfect that einen Schlag mit dem Hammer, der von den Oberaufsehern wiederholt wurde, fragte sodann, ob die Thür des Vorhofes geschlossen, und es gerechte Zeit sey das Capitel zu eröffnen, und versicherte nach erhaltener Antwort,

daß

daß er das Capitel im Namen des höchsten Baumeisters und durch die Kraft des alten Meisterwortes eröffne. — Alle Ritter zogen die Degen; der Priester gab stillschweigend den Segen; alle Ritter legten die Hände kreuzweis auf die Brust, und setzten sich. — Der Präfect zeigte sodann die Ursache der Zusammenkunft an, und man schritt zur Arbeit. (S. 42 — 43.)

25) Aufnahme. Der Candidat erschien in Stiefeln und Spornen, mit dem Degen an der Seite, und dem Hute auf dem Kopf. Der Ceremonienmeister kam mit dem Stabe ins Vorbereitungszimmer, nahm ihm den Degen ab, ließ ihn nach altem schottischen Gebrauch die Hände waschen, und führte ihn sodann bey der Hand an die Thür des Capitels, wo er viermal anklopfte. Nach einigen Fragen ließ ihn der Obermeister nebst dem Candidaten hereintreten und hielt eine Rede an ihn, worin er ihn glücklich pries, daß er mit der unbekannten heiligen Legion in Verbindung trete, ihn zum voraus segnete, wenn er der Erwartung des Ordens entspreche, und ihm fluchte, wenn er diese Erwartung täusche. Hierauf ließ er ihn den Eid ablegen. (Siehe diesen Heft 2. S. 36.) Darauf folgte der Ritterschlag. (Ebendaselbst.) (S. 44 — 46.)

26) Ordenszeichen. War das Andreaskreuz. Die schottischen Meister trugen es zum Andenken des Mannes, welcher das Opfer seiner Grundsätze ward. — Meisterwort: Jehova. Die schottischen Ritter gaben vor, dessen Bedeutung zu kennen. (S. 50.)

27) Liebesmahl oder Agape. Ward nach dem Capitel gehalten. Mitten auf der Tafel stand ein

ein leerer Kelch, ein Krug voll Wein, ein kleiner leerer Teller, und ein größerer mit ungesäuertem Brodte. Alles war mit einem grünen Tuche bedeckt. Gegen das Ende der Tafelloge that der Obermeister die schottischen Schläge, hob die Decke von den Gefäßen, und fragte, ob die Brüder Ruhe und Frieden genug fühlten, um das Liebesmahl zu genießen? Wenn niemand sich entfernte, nahm er den Teller mit dem Brodte, und segnete ihn; so auch den Kelch; genoß sodann von beidem, und ließ sowol Teller als Kelch herum gehen. Der letzte Ritter gab beides zurück, der Obermeister wischte es ab, und deckte das grüne Tuch wieder darüber. „Heilig, sagte er sodann, sey das Bündniß, meine Brüder, das wir geschlossen haben! Gesegnet seyd ihr, wenn ihr treu bleibt, und für die gute Sache streitet!„ Er machte das Kreuz und schloß das Capitel. (S. 55 — 58.)

28) Logenconstitution. Diejenigen, welche sie ausstellten, nannten sich: Wir von den Erlauchten Hochwürdigen geheimen Obern der alten ächten Freymaurerey Bevollmächtige, unter dem unsichtbaren Schutze der geheimen großen Nationalloge im Orient von Deutschland. — Sie boten allen verirrten und in der Dunkelheit erhaltenen Freymaurern, die weder den Zweck des Ordens, noch dessen geheime Obern kennten, Mitleid, Schutz und Erleuchtung an. (S. 61 — 62.)

29) Erklärung der Maurerischen Hieroglyphen. Der Mensch war ursprünglich das Ebenbild der Gottheit. Er fiel aber von dieser Höhe herab, und ward, bey einer gewissen großen Revolution in der Geisterwelt, verkörpert. Noch stand es ihm frey, sich wieder

empor

empor zu schwingen, oder noch tiefer zu sinken. Er wählte das letztere. Einige Weisen gaben dem Menschengeschlechte Mittel an die Hand, sich wieder empor zu heben. Diese Mittel bestanden in einer Bildersprache, welche in den geheimen Weisheitsschulen fortgepflanzt wurde. Jesus lehrte diese Weisheit seinen Vertrauten, besonders dem heiligen Johannes. Die Apostel pflanzten sie fort. Pfaffentyranney und Fürstendespotismus unterdrückten sie aber. Dennoch ging sie nie unter, sondern ward in den geheimen Weisheitsschulen erhalten. Diese nahmen nur andere Namen an. Die Freymaurerey ist die letzte dieser Schulen, durch welche die alten unverfälschten Hieroglyphen in unsere Weltgegenden kamen. Freylich artete die Freymaurerey ebenfalls aus; den Erlauchten Hochwürdigen Obern des Illuminatenordens blieb es vorbehalten, ihren treuen Schülern die reine Wahrheit in die Hände zu geben. Daher folgende vortreffliche Erklärung, die aber nur demjenigen verständlich ist, der Augen für Wahrheit hat: Die Beraubung des Metalls zeigt an, daß sich die Wahrheit weder erkaufen, noch ertrotzen läßt. — Salomons Tempel bedeutet ein Gebäude, in welchem einst die heilige Gotteswesheit gelehrt wurde. — Die sieben Stufen bedeuten sieben untergeordnete Naturkräfte, die man kennen muß, um für den höchsten Unterricht empfänglich zu seyn. — Der rohe Stein stellt den ungeläuterten Geist des Menschen vor. — Sonne und Mond ermuntern zu Nachforschungen über hohe Gegenstände. — Der Winkelhaken bezeichnet das Endliche, der Zirkel das Unendliche. —

Der flammende Stern stellt das Band und das Leben des Universums vor; in ihm fließen alle Elemente zusammen; er ist Sinnbild der Dreyeinigkeit. — Drey Hauptfeinde erschlugen den Meister der Freymaurer, und eben so viel Hauptfeinde vereitelten die letzte große Weltreform; nemlich Unmäßigkeit, Begierde, uns durch sinnliche Mittel zu erheben, und Unthätigkeit. — Die Acacia giebt einen Wink zu Veredlung der menschlichen Natur, durch das Studium der Kräuter und Pflanzen. — Das alte Meisterwort Jehovah enthielt den geläuterten Begriff der Gottheit. — Das neue Meisterwort M. B. heißt: sie haben den Sohn erschlagen; das ist: dein Augenmerk sey die große von Jesu bewirkte, aber noch nicht vollendete Revolution! — Das Wort HIERAM enthält die Anfangsbuchstaben von Hic Jesus Est Resurgens A Mortuis (pulchre! bene! belle!) (S. 63 — 71.)

30) **Zeitrechnung des Ordens.** Die alte christliche Zeitrechnung fing mit dem Jahre 101 an, in welchem Johannes der Evangelist, Stifter und Vorgesetzter der Kirchen in Asien, gestorben war. Im Jahr 530 nach Johannis Tode wurden die Christen von Mahomed aus Syrien vertrieben. Jetzt flohen die meisten nach Persien, und stifteten dort im Verborgenen ein neues Reich. Zum Andenken ihrer Flucht fingen sie eine neue Zeitrechnung an, die sich mit dem persischen Calender fortgepflanzt hat. Um das Andenken ihres Erzstifters Johannis zu verewigen, bedienten sie sich des Wortes Jezdedgerd. Die Anfangs-

buch-

buchstaben dieses Wortes bedeuten: Johannes Evangelista, Zebedaei filius, Destructas Ecclesias, Domitiano Interfecto, Erexit, Regnante Trajano. (S. 72 — 74.)

G. Grundsätze des Ordens.

1) Die Welt hat eine falsche Richtung bekommen; man muß jetzo von hintenher anfangen, und die Menschen erst ganz anders stimmen, sie erst für die Weisheit empfänglich machen, ehe man sie in höherer Weisheit unterrichten kann. (S. 9.)

2) Alle Wissenschaften und alle weltliche Einrichtungen bedürfen einer Reform, aber eine solche Hauptreform darf nicht öffentlich, und kann nicht schnell vorgenommen werden. Es muß auch keine Reform seyn, die mehr einreißt als aufbauet; aber sie muß allgemein seyn, alles umfassen, sich nicht mit theologischen Speculationen, sondern mit werkthätigen Anstalten beschäfftigen, die Menschen wieder zu ihrer ursprünglichen Würde zu erheben. (S. 10.)

3) Man muß bereit seyn, auch da zu arbeiten, wo erst die Nachwelt die Früchte erndten kann. (S. 15.)

4) Wer Hochachtung von andern fordert, muß auch andern mit Ehrerbietung und Achtung begegnen. (S. 27.)

5) Nur Tugend und Wissenschaft können ein Recht auf Adel und Vorzüge geben. Aeußerliche Zeichen, ohne innern Werth der Seele, blenden nie einen aufgeklärten Verstand. (S. 65.)

6) Ein wahrer Weiser muß ohne Verachtung sowol, als ohne sclavische Anbetung, äußerlichen Ansehens, überall die Schönheit der Seele aufsuchen, und sich über gemeine Vorurtheile wegschwingen. (Ebend.)

7) Besser ist es, mit sichern Schritten Jahrhunderte länger gearbeitet, als durch einen Fehltritt die Arbeit von Jahrhunderten zerstört. (S. 91.)

8) Wer alles auf einmal thun will, thut nichts. Große Veränderungen werden durch unmerklich kleine Anstalten herbeygeführt. (S. 92.)

9) Nichts bringt so spät Früchte, als das Gute, wenn die Früchte dauerhaft seyn sollen. (Ebend.)

10) Ein Theil unserer Stärke liegt in unserer Verborgenheit. (Ebend.)

11) Es gehört mehr Größe dazu, einen Baum für die Nachwelt zu pflanzen, wenn man nicht mehr unter seinem Schatten ruhen kann, als die Früchte unserer Voreltern zu genießen, ohne fortzupflanzen. (S. 93.)

12) Noch ist wenig geschehen gegen das, was zu thun übrig ist. (Ebend.)

13) Wer bey uns das Ziel nicht erreicht, wird das wahre Ziel auch sonst nirgends erreichen. (S. 95.)

14) Wer große Aufklärung verlangt, wem es um die Besserung des Herzens, um Würdigung seiner Natur zu thun ist, der kann bey uns in jeder Periode des Lebens so viel finden, als er jedesmal ertragen kann. (S. 96.)

15) Unsere unterste Classe adelt schon; denn sie dient demjenigen, welcher darin aufgenommen wird, zum Beweis, daß er zu den bessern Menschen gehört, und wenigstens Anlage hat, unter unserer Leitung vortrefflich zu werden. (S. 97.)

16) Kein Kampf ist schwerer, als der gegen sich selbst, aber auch kein Sieg herrlicher. (S. 109.)

17) Die größte Wissenschaft für den Menschen ist Menschenkenntniß. (S. 117.)

18) Aus den Menschen ist alles zu machen. Die mehresten sind nur deswegen böse, weil sie kein Interesse finden, gut zu seyn. (S. 121.)

19) Die Menschen werden seltener durch Vernunft und Ueberlegung, als durch Gewohnheit und Vorurtheile geleitet. (S. 122.)

20) Die Bösen vermögen nur darum alles, weil die Guten zu unthätig, zu furchtsam sind. (Ebend.)

21) Im Unglück soll der vernünftige Mann hoffen, im Glücke fürchten. (S. 126.)

22) Die mehrsten Menschen sind blos deswegen böse, weil das Uebergewicht der Bösen alle Macht in Händen hat, Glückliche oder Unglückliche zu machen, und weil der Tugend nichts übrig zu seyn scheint, als zu schweigen, zu dulden, sich zu krümmen, oder gar dem Laster zu fröhnen. (S. 127.)

23) Die gepriesenen Guten sind nur negativ gut; sie enthalten sich zwar aller Beleidigungen, aber aus Furcht, Kleinmuth und Faulheit. Wahre Tugend besteht nicht in bloßer Geduld, sondern im Handeln und Arbeiten. (S. 128.)

24) Wenn die guten Menschen einig wären, so könnten sie sich einen Himmel auf Erden bauen. (S. 147.)

25) Wer sich recht kennt, kennt alle; wer sich nicht kennt, kennt niemand; wer sich falsch oder wenig kennt, urtheilt von andern eben so irrig. (S. 193.)

26) Mängel haben wir alle; der ist der Beste unter uns, der deren am wenigsten hat, und sie kennt. (Ebend.)

27) Wenn die Menschen so wären, wie sie seyn sollten, so brauchten unsere Grundsätze das Licht nicht zu scheuen. (S. 200.)

28) Man muß der Tugend das Uebergewicht verschaffen, es dahin bringen, daß der redliche Mann auch in dieser Welt den sichern äußern Lohn seiner Rechtschaffenheit findet. Bey diesem Vorhaben stehen uns aber Pfaffen und Fürsten, und die heutigen politischen Verfassungen sehr im Wege.

Wege. — Doch ist jede gewaltsame Reform verwerflich, weil sie die Sache nicht besser macht, und die Weisheit eines solchen Zwangs nicht bedarf. (S. 205—206.)

29) Man muß den Beförderern des Unwesens die Hände binden, sie regieren, ohne sie zu beherrschen. (S. 206.)

XI.

Asiatische Brüder *).

A. Das Ganze des Ordens betreffend.

(Siehe zweytes Heft S. 58.)

8.) Dieser Orden hat sich schon von Italien bis nach Rußland verbreitet. (Authentische Nachricht ꝛc. S. XII.)

9) Die Oberhäupter dieses Ordens waren 1788 noch nicht bekannt, doch war es nicht unwahrscheinlich, daß der Herr Baron von Ecker und Eckhoffen (siehe diesen Lit. D. no. 1.) eines derselben sey. (Auth. Nachr. S. XXIV.)

*) Abfertigung an den ungenannten Verfasser der authentischen Nachricht von den Ritter- und Brüder-Eingeweihten aus Asien ꝛc. von Hans Heinrich Freyherrn von Ecker und Eckhoffen. Hamburg 1788. 6½ B. 12.

Der Asiate in seiner Blöße, oder gründlicher Beweis, daß die Ritter- und Brüder-Eingeweihten aus Asien ächte Rosenkreuzer sind u. s. w. Asien 1790. 6 B. 8.

10) Sie betrachten die Maurerey als die Basis, ja sogar als die Pflanzschule ihres ganzen Systems. (Ebend. S. 2.)

11) Sie nennen ihre Zusammenkünfte Melchisedeks-Logen, und erbieten sich, darin Juden, Türken, Perser und Armenier aufzunehmen. (Ebend.)

12) Der Orden soll eine brüderliche Vereinigung aller rechtschaffenen und getheilten Menschenkinder seyn. (Ebend. S. 5.)

13) Die Obern werden die allerhöchst-weisesten und würdigsten Vorsteher der sieben unbekannten Kirchen in Asien genannt. (Ebend. S. 28.)

14) Der Orden beschäfftigt sich weder mit Tontinen noch Lotterien, weder mit mercantilischen noch politischen Entwürfen, auch nicht mit Proselytenmacherey. (Ebend. S. 60.)

15) Der Orden trat blos deswegen aus seiner Dunkelheit hervor, weil sich die Maurerey in Europa in einer gefährlichen Crisis befand, und es den Asiatischen Brüdern unverantwortlich schien, nicht mehrere würdige Männer an ihren uralten wahren und endlichen Aufschlüssen Theil nehmen zu lassen. (Ebend. S. 88.)

16) Geheim ist diese Gesellschaft nicht mehr, denn man kennt nicht nur die vornehmsten ihrer Apostel, sondern auch den wichtigsten Theil ihrer Grundsätze und Actenstücke. (Der Asiate in seiner Blöße, S. 4.)

17) Dieser Orden ist der wahren Maurerey schädlich, und verdient, daß jeder Freymaurer seine Kräfte aufbiete, um diesen Auswuchs in sein voriges Nichts zurückzuwerfen. (Ebend. S. 6.)

18) Die Rosenkreuzerlogen, die zu Regensburg besonders, sind mit diesem System sehr unzufrieden. Dies läßt sich nöthigenfalls aus Documenten beweisen. (Ebend. S. 13.)

19) Diese Verbindung heißt mit ihrem vollständigen Titel: Orden der Ritter und Brüder Sanct Johann des Evangelisten aus Asien in Europa. (Ebend. S. 14.)

20) Wenn einer von den weisen Vätern stirbt, so wählen die übrigen einen andern Mitvater aus ihrer Mitte. (Ebend. S. 17.)

21) Die Asiatische Brüderschaft ist sehr fruchtbar für die Israeliten gewesen, und wird es auch noch ferner seyn, weil die Casse sich wohl dabey befindet. Hingegen hat den weisen Vätern der Versuch nicht gelingen wollen, den Israeliten Eingang in die Johannislogen zu verschaffen. (Ebend. S. 22.)

22) Wie der Orden Juden aufnehmen kann, ist unbegreiflich, da in dem Ordenseide die ausdrücklichen Worte vorkommen: Die Lehre Jesu mit Leib, Seele und Geist, mit Herz, Mund und Thaten zu bekennen, zu erfüllen, und sie für die allein wahre zu halten.

23) Die Ordenslehren sind theils moralisch, das heißt, man lernt über Geister herrschen, indem man die sieben Siegel erbricht; theils physisch, das heißt, man lernt Wunderarzneyen fabriciren, und Gold machen. (Ebend. S. 30.)

24) Der Orden fordert blinden Glauben und blinden Gehorsam; seine Vorschriften sind die wahren Lehren der Söhne Loyola's. (Ebend. S. 34.)

25) Dies System gewährt durchaus nichts Gutes, verbindet Theologie mit Alchemie auf eine höchst widersinnige Art, und ist auf Hierarchie gebauet. (Ebend. S. 47.)

26) Es ist mit weit mehr abergläubischem cabalistischen Unsinn und Betrügereyen ausgeschmückt, als das System der Rosenkreuzer, und weit gefährlicher als jenes, für das Wohl des Menschengeschlechts

schlechts, und besonders des Freymaurer-Ordens. (Ebend. S. 74.)

27) Redliche Freymaurer haben sich gegen diesen gefährlichen Orden, der Kopf und Herz verdirbt, verbündet, wollen ihn stürzen, und werden, wenn der Unfug nicht nachläßt, die sogenannten weisen Väter dergestalt entlarven, daß sie ihre Blöße nie wieder bedecken können. (Ebend. S. 83—84.)

B. Zur Geographie und Statistik des Ordens.

I) Europa.

a) In diesem Welttheile haben die Asiatischen Brüder ihr kleines fürwährendes Synedrion. (Authentische Nachricht S. III.)

b) Nach ihren Statuten wird ganz Europa in vier Provinzen eingetheilt. Jede Provinz soll den Namen von Ost, Süd, Nord und West führen. (Ebend. S. 15.)

A. Deutschland.

1) Oesterreich.

a) Die sieben Provinzen der österreichischen Monarchie, nemlich: Böhmen, Ungarn, Oesterreich, Tyrol, Mähren, Burgund und die Lombardey, sind vielleicht die sieben Kirchen der Asiatischen Brüder. (Ebend. S. 28.)

b) In der Kaiserstadt selbst entstand wahrscheinlich dieser der armen Freymaurerey gleichsam aufgedrungene Orden. (Ebend. S. XII.)

c) Einer ihrer Hauptsitze soll zu Thessalonich seyn. Dieser Name ist aber unstreitig eine Chiffre, und heißt in ordentlicher Sprache Wien.

Wien. Von dorther stammen ihre Ordenspapiere. Einige darin enthaltene Provinzialismen verrathen den österreichischen Dialect. Von Wien geht wahrscheinlich ihre Hauptcorrespondenz aus, welches ihnen um so leichter werden muß, da die dortigen guten Logen gesprengt sind. (Auth. Nachr. S. XXIII.) Diese Behauptung wird ebendaselbst S. 41. für ungegründet erkläret.

K. Italien.

1) Toscana.

a) Florenz. Nahe bey dieser Stadt, in dem Servitenkloster auf Monte Senario, soll einer von den sechs Inquisitoren des Ordens der Asiatischen Brüder residiren. (Auth. Nachricht S. 16.) Dies Vorgeben wird ein abgeschmacktes Mährchen genannt. (Ebend. S. 80.)

II) Asien.

a) In diesem Welttheile sollen die Asiatischen Brüder ihr großes Synedrion haben. (Authentische Nachricht S. XXIII.)

b) Wissenschaftliche Kenntnisse sind zuerst im Orient entstanden; mithin ist es möglich, daß die Maurer-Hieroglyphen von da abstammen; möglich, daß noch jetzt sieben unbekannte Kirchen (Ecclesiae, Versammlungen) in Asien seyn können, welche diese maurerischen Geheimnisse besitzen; möglich, daß die europäischen Brüder mit diesen in Verbindung stehen können. (Auth. Nachricht S. 92.)

C. Zur allgemeinen Characteristik der Mitglieder des Ordens.

1) Sie halten viel auf das Buch des Erreurs et de la verité. (Authent. Nachricht S. XXX.) Doch ist dasselbe keine Schrift ihres Ordens, wird auch nicht als Lehrbuch von ihnen gebraucht oder angepriesen. (Ebend. S. 45.)

2) Sie lehren, der Mensch sey dadurch unglücklich geworden, daß er die Zahl vier verlassen habe. (Ebend S. XXX.)

3) Ihre Neuaufgenommenen reden mit Ehrfurcht und Erstaunen von den Dingen, die sie gehört und gesehen haben. (Ebend.)

4) Sie nehmen jeden Biedermann auf, er sey von welcher Religion er wolle. (Ebend. S. 1.)

5) Wer bey ihnen die erste Hauptstufe erhalten hat, ist durch seinen Eid verbunden im Orden zu bleiben. (Ebend S. 8.)

6) Ihre Ordensnamen sind aus der hebräischen Sprache genommen, sind bedeutend und characteristisch, drücken oft die ganze Pflicht und Verbindlichkeit derjenigen aus, welchen sie ertheilt werden. (S. 43.)

7) Sie haben die Absicht, den Zustand des Menschen an Leib und Seele zu verbessern, mithin sinnen sie auf Heilmittel und beschäfftigen sich mit der Erforschung der natürlichen Dinge. (Ebend. S. 62.)

8) Sie wollen zwar keine Rosenkreuzer seyn, nennen sich aber doch in ihrer dritten Hauptstufe ausdrücklich ächte Rosenkreuzer, und führen auch wirklich den Stempel dieser rosenkreuzerischen Aechtheit sowol in chymischen, als theosophischen, cabalistischen und magischen Arbeiten so ächt, daß ihre Aechtheit von keinem zu bezweifeln steht. (Der Asiate in seiner Blöße S. 9.)

9) Ihr Vorgeben, Juden und Türken unter sich aufzunehmen, ist wahrer Betrug, denn ihre Ordenslehren sind nur für christliche Schwärmer eingerichtet, nicht für die jüdischen oder türkischen. (Ebend. S. 23.)

10) Die Väter des Ordens theilen ihre Untersuchungen und Kenntnisse der natürlichen Dinge nicht mit; ihre armen Söhne müssen vielmehr selbst untersuchen; bringen sie nichts heraus, so heißt es: Das liegt an euch, meine Brüder; ihr habt euch noch nicht gehörig in den Schooß des reinen Lichtfeuers geworfen; wir können euch noch nicht zu der Halle der sieben Bäume führen! (Ebend. S. 26.)

11) Es ist ganz und gar nicht wahrscheinlich, daß ihre Anweisungen das geringste zur Kenntniß der Natur beytragen. (Ebend. S. 28.)

12) Sie besitzen nicht einmal die ersten Kenntnisse eines gemeinen Scheidekünstlers; um so weniger können sie höhere Chemie lehren. (Ebend. S. 31.)

13) Sie versprechen zwar, alle Aufnahmen sollen gratis geschehen, das ist aber bloße Lockspeise, um viele Vögel zu fangen. (Ebend. S. 33.)

14) Unter ihren Obern findet man Leute, die Magie lehren wollen, und nicht die ersten physischen Grundbegriffe haben; die die Cabala treiben, und kaum die fünf Species der Rechenkunst kennen; die sich Gewalt über die Geister anmaßen wollen, und kaum wissen, was unter Geist zu verstehen sey. (Ebend. S. 46.)

15) Ihre sogenannten weisen Väter sind in allen soliden Wissenschaften nur Dummköpfe, treiben hingegen mit allerley trüglichen Künsten ein böses Gewerbe, sind Taugenichts, die der bürgerlichen Gesellschaft ganz unbrauchbar sind, und nicht ein Quentlein Moralität haben. (Ebend. S. 83.)

D. Zur

D. Zur besondern Characteristik einzelner Ordens-Mitglieder.

1) Freyherr von Ecker und Eckhoffen, der ältere. (Hans Heinrich.) Wohnte viele Jahre in Wien, nachher aber in Schleswig; hat sich als profaner Schriftsteller den Ruf eines helldenkenden, kenntnißvollen, rechtschaffenen Mannes erworben; ward aber als ein fürchterlicher Cacomagus verschrieen; einige Rosenkreuzer bekräftigten diese Sage; viele Maurer, ja ganze Logen nahmen an diesem Streite Theil; man forderte ihn nebst seinem Bruder vor ein Tribunal; sie gehorchten, rechtfertigten sich; die Ankläger verstummten, zogen sich zurück, wollten den Ausgang dieses Processes verheimlichen; der ältere von E. schrieb deswegen eine kleine Schrift zu Rettung seiner Unschuld, als Manuscript für Brüder; nur wenige Logenmeister theilten diese Schrift ihren Untergebenen mit; ein erhabener Bruder Maurer nahm sich endlich seiner an, zertrümmerte die Cabale, nachdem er sich vorher überzeugt hatte, daß v. E. weder einem rosenkreuzerischen System, noch einem andern Bunde angehöre, der Jesuitismus lehrt; gab also dem Gekränkten seinen guten Namen zurück, und ließ deshalb an mehrere Logen ein eigenes Circular ergehen, welches noch dermalen im Ordensarchiv aufbewahrt wird. Am Schlusse derselben hieß es: Der Bruder v. E. verdiene die Liebe aller derjenigen in einem hohen Grade, welche das Glück hätten ihn näher zu kennen, und seine Lehre zu prüfen. (S. die Schrift: Werden und können Israeliten zu Freymaurern aufgenommen werden? S. 61—78.) Er selbst versichert, daß er zu den Asiatischen Brüdern gehöre. (Ebend. S. 39.) Die erste Nachricht von dieser Verbindung erhielt

er 1774 durch einen Biedermann, Namens Georg Hagsting. (Ebend. S. 85.) Er vermochte nicht zu leugnen, daß die Asiatischen Brüder wirkliche Rosenkreuzer sind. (S. der Asiate in seiner Blöße S. 8.)

2) Freyherr von Ecker und Eckhoffen der jüngere. (Hans Carl.) Lebte seit Anno 1728 in Hamburg; ward oft geflissentlich mit seinem Bruder verwechselt, und zu eben der Zeit in Niederdeutschland verschrieen, da man mit jenem in Oberdeutschland sein Spiel trieb; soll seinem Bruder bey Verfertigung des Rosenkreuzers in seiner Blöße geholfen haben; war gleich ihm vielen Verfolgungen von Seiten der Rosenkreuzer ausgesetzet, zu denen er ehedem gehörte; siegte aber ebenfalls über seine Gegner; war Kanzler des Joachims-Stifts-Ritterordens; (ist nun todt.) (S. die Schrift: Können Israeliten ꝛc. S. 61—65.)

3) Von Boscamp genannt Losopolsky. (Carl Friedrich.) Secretair der zu dem System der vereinigten Logen gehörigen Loge Ferdinand zum Felsen, in Hamburg; bürget für die Aechtheit des Circularschreibens, wodurch der ältere Baron von Eckhoffen Genugthuung erhielt. (S. d. S. Können Israeliten ꝛc. S. 78.)

4) Abraham. Ein weiser Vater des Ordens; hatte die Rosenkreuzerschulen ziemlich durchlaufen; durchzog mehrere Länder, belastet mit Ordenspapieren; legte eine Menge Asiatischer Colonien an; verband sich mit seinen nächsten und besten Freunden; gründete das Glück seiner zerstreuten Asiatischen Brüder in Europa; suchte einen gewissen Prinzen in sein Interesse zu ziehen, der sogenannten Ordensgeist hatte, und Speculationen liebte; dieser dankte aber freundlich, und blieb in seiner Sphäre; ein anderer gutmüthiger Fürst, der gern alles,

alles, was seine Kräfte vermochten, zum Besten der Freymaurer that, ließ sich vom Vater Abraham gewinnen; letzterer suchte nunmehr deutsche Logen in seine Verbindung zu ziehen, und auf ihren alten Stamm einen Rosenkreuzerzweig zu pfropfen; dadurch breitete sich dies System immer mehr aus, und jetzt steht es in voller Blüthe. (Der Asiate in seiner Blöße S. 11—13.) Vater Abraham ist in vielem Betracht ein redlicher Mann, das heißt nemlich, was er thut, geschieht nicht aus Bosheit, sondern aus Nothwendigkeit. (Ebend. S. 77.) Ehedem wohnte er zu Wien. (Ebend. S. 67.)

5) Israel. Abrahams Bruder; ebenfalls ein Oberer der Asiaten; (ebend. S. 59.) macht mancherley Sprünge, um sich zu bereichern; muß sich herrlich als Opferpriester ausnehmen; ist zwar ziemlich weltlich gesinnt, das thut aber nichts zur Sache; (ebend. S. 65.) seine Brüder werden ihn nie ganz kennen lernen, denn sein Character ist undurchdringlich; Verstellungskunst im Superlativ, und Geistesgröße im Diminutiv, und doch ein weiser Vater; aber freylich giebt es Väter und Brüder in dieser Gesellschaft, die noch schwärzer sind, als er. (S. 77.)

6) Marcus Ben Bina. Dieser hatte den meisten Antheil an der Ausbildung des Ordens der Asiatischen Brüder; von ihm rühren die cabalistischen Träume und Narrendeutungen her, die, ungeachtet ihrer geringen Consistenz, dies Flickwerk wenigstens zusammenhalten; die meisten Ordenspapiere waren sein Eigenthum; die Obern lockten ihm dieselben ab, und gaben ihm keine andere Entschädigung dafür, als daß sie ihn zum Ocker Harim (obersten geheimen Archivverwahrer) machten; als er sie darüber zur Rede stellte, hatte er ein trauri-

ges

ges Geschick (wahrscheinlich ward er eingesperrt); dennoch können die Obern seine Verdienste um den Orden nicht leugnen; je mehr er hebräische und cabalistische Worte hineinwebte, desto mehr staunten sie seine Weisheit an, ermunterten ihn, immer fleißiger zu seyn, und versprachen ihm so viel, daß er glaubte, er säße so recht in Abrahams Schooße; aber diese Herrlichkeit dauerte nicht lange; Marcus hatte arbeitender Bruder seyn müssen, wußte wie alles zusammenhing, worauf alles abzweckte, wollte nun entweder ganz glücklich durch dies Gaukelspiel werden, oder — genug, er sprang ab; Geld wollten ihm die Unbekannten, die hinter dem Vorhange spielten, nicht geben, weil sie selbst zu viel brauchten; Marcus sollte die Brosamen aufsuchen, die von der Reichen Tische fielen; dies behagte ihm nicht; er fing zu murren an, und dieses Murren ward hie und da laut. (Der Asiate S. 77 — 79.)

7) Pascual. Er weiß um die innere Beschaffenheit des Ordens, muß den Marcus Ben Bina retten, kann es auch leicht, wenn er die Obern entlarvt. Schweigt er, so müssen christliche Maurerbrüder auftreten und dem Orden der Asiaten den letzten Stoß geben. (Der Asiate rc. S. 78.)

8) Eleazar. Auch einer von denen, die andern Menschen ihre wenige Vernunft zu nehmen, und ihre Bäuche zu füllen trachten; die man öffentlich zur Schau aufstellen sollte, damit doch endlich das Publicum einsehen lerne, wie sehr er sich von so betrügerischen Vätern hintergehen lasse. (S. 59.)

9) Bischof. Hieß im Orden Isch Zadik (ein gerechter Mann); war ein alter, frommer, rechtschaffener, gelehrter, nun im Herrn ruhender Bruder. Von ihm schreibt sich die Nachricht

her,

her, daß die Asiatischen Brüder schon vor 38 Jahren damit umgingen, in Europa einen geschlossenen Körper zu formiren. (Siehe Authentische Nachricht S. 86.)

E. Zur Geschichte des Ordens.

1) Die im Orden angenommene Jahrzahl fängt mit der Reform, der Erneuerung und Stiftung desselben, vom Evangelisten Johannes an, und zählt vierzig Jahre weniger, als die gewöhnliche christliche Zeitrechnung. (So würde zum Beyspiel das Jahr des Ordens 1756 mit dem itztlaufenden 1796 correspondiren.) (Authent. Nachricht rc. S. XXXI.)

2) Wahrscheinlich ist der ganze Orden nicht älter als 1781. (Ebend. S. 24.) Gegen diese Vermuthung läßt sich einwenden, daß der Orden lange vorher an diesem und jenem Orte existirt haben könne, ehe er allgemein eingeführt wurde. (Ebend. S. 84.) Wirklich lernte ihn auch der Br. von Eckhoffen früher kennen. S. Lit. D. No. 1. in fine.

3) Im Jahr 1780 wurde die Vereinigung der obern Brüder dieses Systems in Europa angefangen, und im Jahr 1784 wirklich geschlossen, wodurch sie sich nemlich in einen gesellschaftlichen Körper, und zu gemeinschaftlicher Fortsetzung ihrer Kenntnisse verbanden. Um dies zu bewerkstelligen, wurden die von jeher bey ihnen bekannten Gesetze zum Grunde gelegt, und nur hin und wieder mehr für die europäischen Sitten und den Character dieses Welttheils localisirt. (Auth Nachr. rc. S. 89.)

4) Die geheime Gesellschaft der Ritter und Brüder Eingeweihten aus Asien treibt nun gerade seit zehn Jahren ihr Spiel in Europa, besonders

Bayerische Staatsbibliothek München

in Deutschland, rühmen sich alle Aufschlüsse der Freymaurer-Hieroglyphen und ihrer Symbolen zu besitzen, hintergehen dadurch eine Menge leichtgläubiger Brüder, und werden deren noch mehrere hintergehen, wenn ihnen die Freymaurer nicht in den Weg treten, und ihr Werk vernichten. (Der Asiate in seiner Blöße S. 4.)

5) Seit dem Jahre 1787 ist dieser Gesellschaft in verschiedenen Druckschriften, und überall eben nicht rühmlich gedacht worden. (Ebend. S. 5.)

6) Die Asiatischen Eingeweihten wollen so gern, wie jede Verbrüderung auch diese Schwachheit besitzt, von alter Herkunft seyn; es ist auch möglich, daß, da Rosenkreuzer schon so lange existiren, diese Branche der Rosenkreuzer sich schon längst von ihrem Hauptstamme losgerissen, um ein eigenes Corps zu formiren; aber das ist gewiß, daß sie, außer österreichischem Bezirk, sich sparsam gezeigt, und nur erst in den neuesten Zeiten als ein respectables Häuflein erschienen sind. (Ebend. S. 11.)

F. Stufen und Grade.

Der Orden der Asiatischen Brüder hat fünf Abtheilungen; nemlich:

I) Zwey Probstufen.

II) Drey Hauptstufen.

a) Erste Probstufe, des Suchenden.

1) Sie darf nie aus mehr als zehn Mitgliedern bestehen.

2) Ein Bruder der ersten Hauptstufe soll da den Vorsitz führen, und mit unter obige zehn gerechnet werden. (Authent. Nachricht S. 10 und 17.)

3) Die Prüfungszeit dieser Stufe dauert vierzehn Monate.

4) Alle

4) Alle vierzehn Tage werden den Brüdern dieser Stufe Vorlesungen gehalten, damit sie alles klar wissen, was hieher gehört. (Ebend. S. 69. 70.)

5) Die Brüder dieses Grades arbeiten nur theoretisch. (Der Asiate ꝛc. S. 40.)

6) Tracht der Brüder: ein runder schwarzer Hut, mit schwarzen Federn und schwarzem Mantel; schwarze Binde mit drey Knöpfen, in Form von Rosen; weiße Handschuhe und Degen mit schwarzer Quaste; schwarzes Band, woran das Zeichen eines doppelten Triangels hängt, und welches Zeichen auch auf die linke Seite des Mantels gestickt ist. (Der Asiate in seiner Blöße S. 18.)

b) Zweyte Probstufe, des Leidenden. (Authent. Nachr. S. 10.)

1) Sie darf auch nur aus zehn Mitgliedern bestehen.

2) Die Prüfungszeit dauert sieben Monate.

3) Auch hier werden Vorlesungen gehalten. (Ebend. S. 69.)

4) Die Brüder dieses Grades betreiben, nebst der Theorie, auch practische Arbeiten, welche in Medicamenten und weitern Untersuchungen bestehen. (Der Asiate S. 41.)

5) Bey seinem Eintritt wird der Aufzunehmende gefragt:

α) ob er frey und ungezwungen in diese Gesellschaft getreten sey?

β) ob er mit der Belehrung und den Grundsätzen des Ordens zufrieden?

γ) ob er in dieser Gesellschaft irgend eine Verbindlichkeit finde, welche die Rechte der Menschheit im geringsten verletze?

d) ob er nach der Vorschrift der Ordensgesetze Gott und die Obrigkeit fürchte und ehre?

Erst dann erfolgt die Aufnahme, wenn diese Fragen bejahend beantwortet worden. (Auth. Nachr. S. 67. 68.)

6) Tracht der Brüder: ein runder schwarzer Hut, mit schwarzen und weißen Federn; schwarzer Mantel, mit weißem Futter und weißem Kragen, worauf der doppelte Triangel in Gold gestickt ist; dies Zeichen hängt auch an einem weißen Bande; eine schwarze Binde mit weißen Kanten, mit drey Rosen; weiße Handschuhe, und schwarze und weiße Degenquaste. (Der Asiate in seiner Blöße S. 18.)

c) Erste Hauptstufe, der Ritter und Brüder Eingeweihten aus Asien, in Europa. (Auth. Nachr. S. 11.)

1) Wer diese erreicht hat, der ist berechtigt um Errichtung einer Meisterschaft zu bitten, die ihm nicht leicht abgeschlagen werden darf.

2) Er darf auch um Errichtung einer Obermeisterschaft bitten, doch muß er im Stande seyn, ihr gehörig vorzustehen. (Ebend. S. 19.)

3) Bey dieser und den beiden vorhergehenden Stufen können alle von Natur Gebrechliche, als Krumme, Lahme, Einäugige u. s. w. ohne vorgängige Anfrage angenommen werden. (Ebend. S. 4.)

4) Die Brüder dieses Grades beschäfftigen sich mit der Materie des Ordens, und weiter dahin einschlagenden Arbeiten. (Der Asiate ꝛc. S. 41.)

5) Tracht der Brüder: ein runder schwarzer Hut, mit weißen, schwarzen, gelben und ro-

then Federn; ein schwarzer Mantel mit weißem Futter und Kragen, mit goldenen Borden besetzt; auf der linken Seite des Mantels ein rothes Kreuz mit vier grünen Rosen; die innerste Einfassung ist grün, und in der Mitte ein grünes Schild mit M und A, verschlungen; das nemliche Kreuz, von Gold und emaillirt, wird an einem rothen Bande getragen; es ist oben mit einem runden Hute bedeckt; um den Leib eine rosenrothe Binde, mit grünen Kanten, und drey rothen Rosen; weiße Handschuhe, auf welchen ein rothes Kreuz mit vier grünen Rosen in den Ecken gestickt ist; die Quaste am Degen ist von den vier Farben. (Der Asiate in seiner Blöße S. 18 und 19.)

6) Aufnahme.

α) Decoration. Das Einweihungszimmer ist schwarz ausgeschlagen. Fußboden, Tisch und Stühle sind schwarz überzogen. Sieben goldene Leuchter erhellen das Zimmer; sechs derselben sind mit fünf Armen versehen; der mittlere aber stellt eine menschliche Figur vor mit weißem Kleide und goldenem Gürtel. Der Stuhl des Obermeisters steht in der Mitte des Zimmers auf einer Erhöhung von drey Stufen, unter einem schwarzen viereckigten Thronhimmel; die Hinterwände davon sind in zwey Theile getheilt, und mit sieben Quasten versehen. Hinter dieser Wand ist das Allerheiligste. Dies besteht aus einem Geländer von zehn Säulen, vor welchen eine einzige hohe Stufe zu sehen ist. Auf solcher zeigt sich das Bild der Sonne, in einem Dreyeck, von göttlichem Feuer umgeben.

ben. Unter dem mittlern Leuchter liegt das Tapis der drey Freymäurer-Grade, in drey Abtheilungen. Er ist mit neun Lichtern umgeben, und einige Schritte davon steht das zehnte. Am Fuß des Throns zur rechten Seite liegt auf einem kleinen Tischchen ein geflammtes Schwerdt, worauf die Zahl 56 eingeätzt ist, imgleichen ein grüner Stab mit zwey rothen Enden; linker Hand liegt das Gesetzbuch. (Der Asiate in seiner Blöße S. 49 — 50.)

β) Ceremonien. Die Glieder des Capitels versammeln sich Abends sieben Uhr. Der Reuende wird vom Capiteldiener in ein besonderes Zimmer geführt, der seine Ankunft durch den Klang einer Glocke zu erkennen giebt. Auf dieses Zeichen erscheint der Einführer, und bittet den Reuenden dreymal, wieder zurückzutreten. Beharrt er bey seinem Entschluß, so meldet es der Einführer den Brüdern. Der Obermeister befiehlt, den Reuenden einzuführen. Der Einführer bringt ihn an die Thür, und läßt ihn folgende Legende lesen, die über der Thür im rothen Schilde mit goldenen Buchstaben steht: **Hier ist die Thür des Ewigen; Gerechte gehen dahin hinein.** Der Einführer klingelt zweymal mit einer Glocke. Der Obermeister antwortet nur einmal, und die Thür wird geöffnet. Der Büßende muß vor den Tisch treten, und dreymal das Meisterzeichen machen. Der Secretair sagt ihm, er sey vorgeschlagen und angenommen worden. Hierauf muß der Büßende einen Revers unterschreiben. (Siehe unten Lit. γ.) Dann werden

ihm

ihm die Unterwerfungspuncte vorgelesen, (siehe unten Lit. δ.) die er unterschreiben muß. Der Einführer geht mit ihm ab; die Brüder gehen in das Capitelzimmer; der Hochwürdigste klingelt dreymal, und eröffnet das Capitel mit einigen Fragen, die auf die ersten Verse des Evangelii Johannis Beziehung haben. Er klingelt, und fragt die Brüder, ob sie dem Büßenden den Eintritt erlauben? Ja! Der Einführer wird abgeschickt, bringt ihn an die Thür des Capitels, und läßt ihn folgende in einem grünen Schilde befindliche Legende lesen: **Der Herr wird König seyn über alle Lande, und zu der Zeit wird der Herr nur Einer seyn, und sein Name nur Einer.** Der Büßende wird an den Tisch der Reinigung gestellt; die Erlaubniß zu seiner Einweihung wird ihm vorgelesen, dann wird eine Anrede an ihn gehalten, worin er Sohn (nicht Bruder) genannt, und ihm versprochen wird, daß er **zu der Halle der sieben Bäume geführt, zum verlohrnen Mittelpuncte geleitet, und mit dem allgewaltigen Guten vereinigt werden** solle. Nach geendigter Rede wird er an den Tisch der Reinigung geführt, wo man ihm Kleid und Weste abnimmt, das Hemde am Halse aufmacht, und den rechten Arm entblößt. Auf dem Tische der Reinigung stehen drey Lichter auf drey Säulen. Die eine stellt einen Mann mit dem Zeichen des Triangels vor, die andere ein Weib mit umgekehrtem Triangel, die mittlere einen Mann mit doppeltem Triangel. Im Mittelpuncte steht ein Pokal

von Krystall, mit Wasser, worin dreyfach Salz aufgelöst worden; daneben ein krystallen Gefäß mit Salz, ein dergleichen Löffel und ein Büschchen Cedernholz, mit Ysop, rosenrother und grüner Seide umwunden. Der Büßende kniet nieder. Der Obermeister taucht das Büschchen dreymal ins Wasser, besprützt ihm den Nacken, und sagt: Der Barmherzige gebe dir die Erkenntniß deiner Waffen, deiner Lanze, und der Zahl vier. Beym rechten Arm: Der Allmächtige gebe dir Stärke zum Streittreffen. Bey der Brust: Der Gerechte gebe dir als einem Ueberwinder dein Ruhelager im Mittelpunct. Der Büßende wird sodann wieder angekleidet, der Obermeister fordert den Eid (siehe unten Lit. =.) von ihm, kehrt sich herum, und öffnet das Allerheiligste. Der Büßende legt seine rechte Hand auf des Obermeisters Schwerdt, die linke auf die rechte Brust, und schwört. Nach abgelegtem Eide schlägt der Obermeister den Eingeweihten zum Ritter. Bey dem Schlage auf die rechte Schulter sagt er: Der Unendliche rüste dich mit Stärke, Schönheit und Weisheit zum Streittreffen. Bey dem Schlage auf die linke Schulter: Wir nehmen dich im Namen der hochwürdigsten und weisesten sieben Väter und Vorsteher der sieben unbekannten Kirchen in Asien im großen Synedrio, dann im Namen des hochwürdigsten und weisen kleinen fürwährenden Synedrion u. s. w. zum Ritter, Bruder und Eingeweihten auf. Indem

er

er ihn aufs Haupt schlägt: Der Ewige gebe dir das Licht der Zahl vier, und du wirst vom zweyten Tode befreyet seyn. Er küßt den Eingeweihten auf die Stirn, und dieser küßt ihm die Hand. Nun unterrichtet ihn der Obermeister in der Erkennungsart. (S. Lit. ζ.) Der erste und zweyte Meister küssen ihm hierauf die Stirn, und er ihnen die Hand. Der Schwerdtträger küßt ihn siebenmal, und giebt ihm mit dem Schwerdt einen Schlag aufs Haupt. Der Hochwürdigste hält sodann eine Rede, läßt sich das heilige Feuer (s. Lit. η.) und Rauchwerk (Lit. ϑ.) bringen, räuchert, spricht den Segen, und schließt das Capitel. Hierauf bringen die dienenden Brüder Salz, Brodt, Wein, Lammfleisch und Schweinefleisch. Der Obermeister nimmt ein Stück Schweinefleisch, und sagt: Dies ist das Zeichen des alten und neuen Bundes, das Zeichen des Moses und Aaron, das Zeichen von Christus und Johann. Salz, Brodt und Wein muß ebenfalls genossen werden, damit man sich an den Salzbund erinnere, den Gott mit Abraham geschlossen, und mit Mose erneuert hat! — Amen. (Der Asiate in seiner Blöße S. 49—67.)

γ) Revers. Vermöge desselben muß der Aufzunehmende versprechen, die Geheimnisse des Capitels, im Fall ihm dieselben nicht annehmlich seyn sollten, dergestalt als ungelesen und ungehört zu erkennen, daß er sogar ihre Entdeckung durch die Kräfte der Natur für unmöglich erkenne. (Ebend. S. 51.)

d) Unterwerfungspuncte: 1) Nichts gegen die Rechte der Völker überhaupt, und eines jeden insbesondere, vorzunehmen. 2) Unterwerfung und unverbrüchlicher Gehorsam gegen die Gesetze des Ordens. 3) Nie zu fragen, woher die Geheimnisse des Ordens gekommen sind, noch wirklich kommen, und in Zukunft kommen werden. 4) Die drey Freymaurergrade als Pflanzschule des Ordens zu schützen und auszubreiten. 5) Alle Freymaurer der verschiedenen Systeme nie zu verfolgen, sondern als Brüder zu lieben. 6) Den Orden der Asiatischen Brüder zu schützen, auszubreiten, und dessen Mitglieder als leibliche Brüder zu lieben. 7) Seinen Obern von allen Geheimnissen, die mit, für oder wider den Orden einen Verband haben könnten, unverweilt zu benachrichtigen. (Ebend. S. 54. 55.)

e) Eid. Der Aufzunehmende schwört: 1) Daß er frey und ungezwungen in den Orden getreten sey, nicht in der Absicht jemand zu schaden, sondern jedermann zu nützen. 2) Daß er den Revers und die Unterwerfungspuncte mit Herz und Mund bekräftige. 3) Daß er mit keinem bekannten oder unbekannten Orden etwas gegen den Orden der Asiatischen Brüder eingegangen sey oder eingehen werde. 4) Daß er von den Geheimnissen und Lehren des Ordens mit niemand als nur mit Brüdern sprechen wolle. 5) Daß er die Lehre Jesu für die einzige wahre erkenne. 6) Daß er mit wahrhaft toleranten Gesinnungen in den Orden trete. 7) Daß er dies alles

ohne

ohne Rückhaltung versprochen habe, und darüber Gott zum Richter zwischen sich und seinen Brüdern nehme. (Ebend. S. 61. 62.)

ζ) Erkennungsart. 1) Zeichen: sie legen Hand in Hand. 2) Fragewort: Beer. Antwort: Die Fürsten gruben ihn. 3) Opferzeichen: Sie legen beide Hände in einander aufs Herz, so daß beide Daumen auswärts stehen. (Ebend. S. 63.)

η) Das heilige Feuer. Es bestehet aus Cedern, Acacia, Wachholder, Aloe, Brasilien, Mandelöl, Myrrhen, Salz und Mehl. (Ebend. S. 64.)

ϑ) Rauchwerk. Ist aus folgenden Ingredienzien zusammengesetzt: Eisenkraut, Teufelsdreck, Nelken, Zimmet, Safran, Mastix, und den Federn aus dem rechten Flügel einer weißen Taube. (Ebendaselbst.)

d) Zweyte Hauptstufe; der weisen Meister. (Authent. Nachr. S. 11.)

1) Diese ist nirgends als bey dem hochwürdigsten Synedrion zu erholen.

2) Die Anzahl der Mitglieder hängt vom Synedrion ab. (Ebend. S. 19.)

3) Gebrechliche können diese Stufe nicht ohne vorgängige Erlaubniß des Synedrions ersteigen. (Ebend. S. 4.)

4) Tracht der Brüder: ein rother Hut mit den vier Farben, rother Mantel, mit grünem Kreuz und Rosen. In der Mitte siehet man J. und C. in Gold gestickt in rothem Felde. Das nemliche Kreuz von Gold, nach den Farben emaillirt, an einem grünen Bande mit rothen Kanten, welches ein runder Hut deckt. Eine grüne Binde mit rothen Kanten, und drey grünen Rosen. Weiße Handschuhe

schuhe mit rothen Kreuzen und grünen Rosen, innen und außen. Eine grün und rothe Degenquaste. (Der Asiate in seiner Blöße S. 19.)

e) Dritte Hauptstufe, der königlichen Priester, oder der ächten Rosenkreuzer, oder die Stufe Melchisedek. (Auth. Nachr. S. 11.)

1) Diese wird ebenfalls nur bey dem hochwürdigsten Synedrion erholt.

2) Die Zahl derselben ist auf 72 Glieder gesetzt. (Auth. Nachr. S. 19.)

3) Diese 72 Glieder machen wahrscheinlich das kleine Synedrion aus, welches über alle Theile des Ordens wacht. (Ebend. S. 11.)

4) Tracht der Brüder: ein von Gold, rosenroth und grün, gemachter Hut, vorn aufgeschlagen; auf diesem Aufschlage der Name Jehovah in Gold gestickt; mit weißen, rothen, gelben, schwarzen und grünen Federn; ein langes rosenrothes Unterkleid, dicht am Leibe liegend, mit spitzigen Aermeln; an beiden Aermeln sind die Aufschläge von eben dem Zeuge wie der Hut; so auch die Leibbinde; auf derselben sind drey Rosen, eine weiß, eine roth, die mittlere von der Farbe der Binde; Strümpfe und Schuhe sind von rosenrother Seide; der Mantel vom Zeuge des Hutes, mit grünem Unterfutter; an der linken Seite ist ein goldner Punct gestickt, von welchem viele Radien ausgehen; um den Hals eine goldene Kette, von welcher das erste Glied ein Kettenglied, das zweyte M und A verschlungen, das dritte ein Kettenglied, das vierte J und C ebenfalls verschlungen; die Buchstabenschilder sind grün; in jeder Abtheilung ist ein Baum, wo zur rechten ein Mann, und zur linken ein Weib stehet, die mit einer

Hand

Hand die Schaam bedecken, mit der andern aber den Baum berühren; am Ende der Kette hängt das Urim und Thummim; weiße Handschuhe, innen und außen mit grünen und rothen Kreuzen geziert. (Der Asiate in seiner Blöße S. 19. 20.)

G. Die innern Gebräuche und Einrichtungen betreffend.

I) Regierungsform des Ordens.

a) Das Synedrion. Dies dirigirt das Ganze; ist niemand unterworfen, als nur den Gesetzen. (Auth. Nachr. S. 12.) An dessen Spitze steht:

α) Der oberste Ordensgroßmeister. Dessen Stelle liegt bey dem Synedrion; es steht aber dem Synedrion ganz frey, einen Bruder, welchen es will, zu dieser Würde zu ernennen. (Ebend. S. 19.)

β) Der oberste Synedrion-Vicarius, der zugleich oberster Kanzler des Ordens ist. (Ebend. S. 12.)

b) Ausschüsse. Deren sind vier. Die Glieder des Synedrion formiren dieselben. Der erste Ausschuß besteht aus drey hohen Ordensbrüdern, der zweyte aus fünf, der dritte aus sieben, der viere aus neun. (Auth. Nachr. S. 12. 13.)

c) Generalcapitel. Dies folgt unmittelbar auf das Synedrion, und besteht aus folgenden Personen: 1) General-Obermeister. 2) Generalats-Kanzler. 3) Geheimer Expeditor und Archivverwahrer. 4) General-Inquisitor. 5) Großsecretaire. 6) Schatzmeister. 7) Schwerdtträger. 8) Insignienverwalter. 9) Fünf Secretaire. (Auth. Nachr. S. 15.)

d) Pro-

d) Provinzialcapitel. Jede Provinz soll eines dergleichen haben, das aus folgenden Gliedern besteht: 1) Provinzial-Großmeister. 2) Provinzial-Kanzler. 3) Provinzial-Expeditor und Archivverwahrer. 4) Provinzial-Inquisitor. 5) Provinzial-Secretaire. 6) Provinzial-Schatzmeister. 7) Schwerdtträger. 8) Insignienverwalter. 9) Vier Secretaire. (Auth. Nachr. S. 15. 16.)

e) Obermeisterschaften.

α) In jeder Provinz können deren mehrere seyn.

β) Jede besteht aus den in den Capiteln agirenden Brüdern.

γ) Keine darf aus mehr als 33 Brüdern bestehen.

δ) Jede derselben muß die beiden Probstufen in Händen haben.

ε) Ihre Thätigkeit erstreckt sich jedoch nur auf die Hauptstufe. (Welche?) (Auth. Nachr. S. 16. 17.)

f) Meisterschaften.

α) Zehn Meisterschaften stehen jederzeit unter einer Obermeisterschaft.

β) Diese zehn Meisterschaften zusammen werden eine Decade genannt.

γ) Ihre Thätigkeit erstreckt sich nur auf die beiden Probstufen. (Authentische Nachr. S. 16. 17.)

II) Verordnungen, die Freymaurer betreffend.

a) Ein Freymaurer, der bey den Asiatischen Brüdern die Aufnahme begehrt, muß den Meistergrad haben. (Auth. Nachr. S. 2.)

b) Ein solcher Meister erlangt die erste Probstufe, nachdem er sich vorher den Gesetzen unterworfen. (Ebend. S. 67.)

c) Alle

c) Alle schottische und altschottische Maurer können ohne Unterschied in den Orden eintreten, wenn sie dessen Gesetzen sich unterwerfen. Ihre Systeme sind ohnehin in der Geschichte dieses Ordens enthalten. (Auth. Nachr. S. 7.)

III) Geldabgaben.

a) Jeder Bruder bekömmt bey seiner Aufnahme einen Personalbrief, wofür er zwey Ducaten bezahlt. Dies Geld erhält der oberste Synedrions-Expeditor.

b) Wer eine Meisterschaft errichtet, bezahlt für den Constitutionsbrief sieben Ducaten, für Tapis zwey Ducaten, für jeden Bogen Ordensacten zehn Kreuzer Schreibergebühr.

c) Wer eine Obermeisterschaft errichtet, zahlt für seinen Constitutionsbrief zwölf Ducaten, und für jeden Bogen Ordensacten zehn Kreuzer.

d) Das Provinzialcapitel zahlt für den Provinzbrief fünf und zwanzig Ducaten; für jeden Bogen Ordensacten zehn Kreuzer.

e) Das Generalcapitel für den Investiturbrief funfzig Ducaten; für jeden Bogen Acten zehn Kreuzer.

f) Monatlichen Beytrag zahlt jeder Bruder an seine Obermeisterschaft drey und dreyßig Kreuzer.

g) Zu extraordinairen Ausgaben und Unterhaltung der Correspondenz zahlt jeder Bruder am Tage Johannis des Täufers und Johannis des Evangelisten einen Beytrag, der seinen Umständen gemäß ist. (Auth. Nachr. S. 24 — 27.)

Nota.

Nimmt man an, daß in ganz Europa jährlich nur 500 Aufnahmen sind, daß es in ganz Europa nur 2000 Asiatische Brüder giebt, daß nur 1000 da-

davon contribuiren, daß die freywillige Abgabe in den beiden Johannisterminen nur 2 Ducaten beträgt, die monatlichen Zuschüsse auch jährlich nur zwey Ducaten ausmachen; so ergiebt sich folgendes Facit:

500 Aufnahmen geben	: :	1000 Ducaten.
1000 contribuiren freywillig	:	2000 Ducaten.
1000 contribuiren monatlich	:	2000 Ducaten.
Summa für ein Jahr		5000 Ducaten.

Hierbey sind die Schreibgebühren, und die 7, 12, 25 und 50 Ducaten für Constitutions- und Investiturbriefe nicht einmal in Anschlag gebracht. Es fragt sich: wo mögen diese Gelder wol hinkommen? (Der Asiate in seiner Blöße S. 36. 37.)

H. Cabalistische Grundsätze des Ordens.

1) Die Anfangsgründe ihrer Kenntnisse sind im Buche des Menschen zu suchen. Dies Buch besteht aus zehn Blättern, ist mit sieben Siegeln versiegelt, und enthält die Erkenntniß aller geschehenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dinge. Seine gemeine Zahl war 70, die geheime aber 72. Die Kraft, die sieben Siegel zu öffnen, liegt in den Brüdern; ein einziger Schlüssel schließt es auf, und dieser ist in Schamaim zu suchen. (Der Asiate in seiner Blöße S. 41. 42.)

2) Der erste Mensch war anfänglich ganz göttlicher Natur, männlich und weiblich, und doch keins von beiden. (Ebend. S. 69.)

3) Der erste Mensch war aus den Substanzen des göttlichen Schamaim, folglich aus dem concentrirten rothen und weißen Schwefel des feurigen himmlischen Wassers formirt.

4) Dieser Schwefel führt den Namen Adamah, d. i. jungfräuliche Erde. Abgebildet wird er durch die zwey Säulen des Tempels.

5) Der verklärte Mensch, Adam, fiel, weil er nach der Alleinherrschaft und Vervielfältigung strebte. Die verklärte Schöpfung hörte auf. Gott ließ den Adam einschlafen, schied das in ihm befindliche Wasser vom Feuer, und baute daraus das Weib.

6) Die Stelle, woraus das Weib gebauet wurde, ist unter den Geburtsgliedern des Mannes. Hier findet sich eine Art von Striemen oder Nath, zur Erinnerung dieses Verbrechens. (Der Asiate in seiner Blöße S. 69—71.)

(Zusatz. Sind ganz die Lehrsätze des Buchs: des erreurs et de la verité.)

J. Künste und Wissenschaften.

1) Alchymie. Sie wollen zwar keine Goldmacher seyn, (Auth. Nachricht S. 63.) rathen aber dennoch ihren Brüdern das Studium der höhern Scheidekunst ausdrücklich an, (Der Asiate in seiner Blöße S. 29.) und haben einen erfahrnen Bruder dazu angestellt, daß er die geheimen Arbeiten des Ordens unter den Augen des Synedrions manipulire, und untersuche. (Ebend. S. 32.)

2) **Magie.** Diese ist, nach ihrer Definition, nichts anders als gleichsam ein Blick, und nachmals ein besonderer Schwung in die höhere Naturkunde, wo man mit richtigem Auge und zuverlässig, nicht nur die Kette von Ursachen und Wirkungen, sondern auch die wechselsweisen Kräfte kennen lernt. (Der Asiate in seiner Blöße S. 46.)

3) **Mago-Cabala**, oder ächte Religion. Sie soll in der Adamah zu suchen seyn, welche mit dem siebenten Siegel verschlossen ist. (Ebend. S. 44. und 45.)

K. Verbindungen.

1) Sie sind in genauer Verbindung mit den Priestern der ägyptischen Weisheit in den Pyramiden, von denen sie oft geheimnißvolle Briefe erhalten. (Authent. Nachr. S. XXIII.)
2) Sie formiren das dritte Glied der Kette zwischen den Rosenkreuzern zu München und auf dem Berge Senario bey Florenz. (Auth. Nachr. S. 16.) Dies soll aber nicht wahr seyn. (Ebend. S. 80.)

XIII.

Deutsche Union *).

A. Das Ganze des Ordens betreffend.

7) Entstehung der Union. Siehe Lit. B. no. 5.
8) Das Büchlein: „mehr Noten als Text,„ hat der lieben deutschen Union die Blöße aufgedeckt, und sie bis aufs Blut gegeißelt. (Nähere Beleuchtung S. 3.)
9) Die Union war eine sehr subtile Unternehmung, die ungleich mehr Verschlagenheit erfoderte, als ihr Stifter besaß. (S. 10.)

10)

*) Nähere Beleuchtung der deutschen Union, wobey zugleich gezeigt wird, wie man für einen sehr wohlfeilen Preis ein schottischer Maurer werden kann. Frankfurt und Leipzig 1789. 4 B. 8.
X. Y. Z. oder neue Aufschlüsse über die deutsche Union und schottische Maurerey, u. s. w. Berlin, bey Maurer 1789. 5 B. gr. 8.

10) Die innere Verfassung dieser Societät warf eben keine Sonnenstrahlen von sich. (S. 13.)
11) Sie hatte die Absicht, das Monopol des Buchhandels an sich zu reißen, und die Dictatur über die Urtheile der Gelehrten zu erringen. (S. 15.)
12) Auf jeden Fall hätte sie die Geschäffte des Buchhandels um ein großes zurücksetzen können. (S. 16.)
13) Ihr moralischer Despotismus würde der unerträglichste, und der Freyheit im Denken noch weit gefährlicher geworden seyn, als alle positive Religionen in der Welt. (S. 25.)
14) Dem Anschein nach zweckte sie blos auf Deutschland ab, ihr Gift aber würde sich bald auch weiter ausgebreitet haben. (Ebendaselbst.)
15) Ihr Plänchen war ziemlich fein angesponnen, und durch Geduld und Arbeit hätte sich dasselbe vielleicht ausführen lassen. (S. 27.)
16) Der Union waren schon Gelehrte beygetreten, die wirklichen Einfluß auf das Publicum haben. — Doch standen auch mehrere auf der Liste, die kein Wort davon wußten, z. B. Hofrath Biester, Frau von der Recke und andere. (S. 28.)
17) Sie sollte die Quelle aller Erkenntniß, die Quintessenz aller ältern und neuern Weisheit, ein Aufenthalt des Friedens, und eine Freystätte der Vernunft gegen die Verfolgungen des schwärmerischen Unsinns werden. (S. 48.) Unerhörte Windbeuteley! (Ebend.)
18) Jeder Freund der Menschheit mußte die Unterdrückung und Zerstörung dieser Gesellschaft wünschen, weil sie wirklich der menschlichen Glückseligkeit mehr schädlich als beförderlich war. (S. 54.)
19) Die angenehmste Seite der schottischen Maurerey und deutschen Union war unstreitig diese, daß gleichgestimmte Seelen sich leichter finden, schneller und offner sich mittheilen konnten. (X. Y. Z. S. 31.)

20) Die Union war nur eine äußere Finanzoperation zum Besten des innern Ordens. (Ebend. S. 42.)
21) Ihr einiger Zweck sollte, dem Vorgeben nach, in der Beseligung der Menschheit bestehen. (S. 52.)

B. Zur Geographie und Statistik des Ordens.

4) Bernburg. In dem dort zu errichtenden Unionhause wollte D. Bahrdt sich wöchentlich drey Tage aufhalten, die übrige Zeit aber auf seinem Weinberge bey Halle zubringen; denn vermöge eines Reichshofraths-Conclusi durfte er sich in keinem deutschen Fürstenthume niederlassen. (Nähere Beleuchtung rc. S. 17.)
5) Halle. Hier ward die Union auf Bahrdts Weinberge gestiftet. Hier war das Centrum, das Archiv und Secretariat. — Das Archiv ward in einem hölzernen Kästchen aufbewahrt. Es enthielt: a) ein Verzeichniß der Mitglieder; b) die Bundeseide; c) die alten und verbesserten Plane; d) ein Dutzend Briefe. (Nähere Beleuchtung S. 11.) Das Secretariat war in Bahrdts Gesindestube, und wurde von einem alten Candidaten besorgt, der, nebst Kost und Wohnung, wöchentlich einen Gulden, und überdies manche Portion honigsüßer Versprechungen erhielt. (Ebend. S. 12.)

C. Zur allgemeinen Characteristik der Mitglieder.

1) Sie gaben sich für die treuesten Anhänger und Nachfolger Jesu aus. (X. Y. Z. oder neue Aufschlüsse S. 47.)
2) Eintracht und Liebe sollten das Band der Brüder seyn. (S. 48.)

3) Sie

3) Sie wollten jeden, der in ihre Verbindung trat, auf dem geraden Pfade zum Tempel der Glückseligkeit führen. (S. 52.)

4) Alles umfassende thätige Menschenliebe sollte der Probirstein ihrer Handlungen seyn. Diese sollten sie zu verbreiten suchen. (Ebend.)

5) Ihr Verhalten sollte auf diesen zwey Hauptregeln beruhen: 1) Liebe gegen den Orden. 2) Liebe gegen die Brüder. (S. 55.)

6) Ihre Pflichten waren diese: a) Rede mit keinem Profanen vom Orden. b) Rede mit Brüdern oder Aufzunehmenden nie anders als mit Ehrfurcht vom Orden. c) Theile niemand als nur den Obern deine Bedenklichkeiten gegen den Orden mit. d) Sieh alles in der Welt aus dem Gesichtspuncte an, wie es dem Orden nützen oder schaden könne. e) Achte jedes Mitglied, das der Orden brauchbar zu seinem Zweck fand. f) Behandle alle Ordensbrüder mit Offenheit und Zutrauen. g) Erfülle treu und genau, was du einem Ordensbruder versprachst. h) Uebe gegen alle Ordensbrüder Wohlwollen, Duldung und Verträglichkeit. i) Sprich nie anders als gut von den Ordensbrüdern. (S. 55 — 61.)

7) Die Mitglieder mußten von Zeit zu Zeit anzeigen: a) was für Bücher sie gelesen; b) welche Bücher sie recht eigentlich studirt oder excerpirt hatten; c) was sie von diesen Büchern hielten; d) was für Kerngedanken ihnen darin vorzüglich wichtig, neu, wahr oder parador geschienen. (S. 66.)

8) Sie hatten das Recht, in ihren Versammlungen alles vorzutragen, was ihnen Wahrheit schien, wenn es auch sonst noch so weit aus dem Gebiete hergebrachter Meinungen lag. (S. 68.)

9) Die Mitglieder sollten nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich glücklich seyn, und im Schooße die-

dieser Verbrüderung der Bosheit der Welt trotzen können, die so oft den Würdigen verkennt oder unterdrückt. (S. 70.)

10) Der Orden sammelte die geschicktern bessern Menschen, und leitete sie in seinem heiligen Zirkel immer näher zur ächten menschlichen Vollkommenheit. Folglich verdiente er den Dank des Staates. (S. 71.)

11) Der höchste Zweck des Ordens war: für die Brüder einen Quell des Heils zu eröffnen, und es aus seinem Schooße über die ganze Menschheit auszuströmen. (S. 72.)

D. Zur besondern Characteristik einzelner Ordens-Mitglieder.

1) Doctor Bahrdt. Er allein war der Stifter der deutschen Union. (Nähere Beleuchtung S. 4.) Einige seiner Schriften zeugen von der Tollkühnheit eines Knaben, sind eines Mannes ganz unwürdig, der für die Ruhe und Erhaltung seiner Familie zu sorgen hat. (S. 7.) Sein Plan war, sich zum Pabste der Aufklärer aufzuwerfen. Als er sah, daß er diesen Zweck nicht erreichen konnte, wollte er das ganze Ansehen der Bibel und der christlichen Religion umstoßen. Die Union sollte ihm dazu dienen, ein ganzes Heer Aufklärer zu werben, und die Religion aus Deutschland zu jagen. (S. 8. 9.) Jesuit war er nicht, wenigstens nicht von der Elite; dazu war er nicht verschlagen genug. (S. 10.) Alle Menschen wollte er zu Naturalisten machen. Diese Absicht entdeckte er einem seiner vertrautesten Brüder. (S. 32.) Er selbst gestand, daß seine, die Bahrdtische Aufklärung, alles Ansehen der Bibel zu verdrängen scheine. (S. 36.) Gar zu gern hätte er es gesehen, wenn man

man ihn zu den geheimen Obern der Maurerey gerechnet hätte, mit deren Dampfe er die Mitglieder der deutschen Union zu beschäfftigen suchte. (S. 49) Bahrdt, der so gern von Fanatismus, Jesuitismus, schwärmerischem Unsinn und geheimen Obern sprach, gesellete sich zu Cagliostro und Mesmer. (S. 53.)

3) Pott. (Degenhard.) Diöcesan in Leipzig. Profecto magnus hic est in oculis suis, et non ei est similis in tota Comoedia. (S. 27.)

4) Weber. Mag zu Bahrdts Buche über Aufklärung wol auch sein Contingent beygetragen haben, das aber nicht stark seyn dürfte. (S. 30.)

5) Bartels. Centralgeschäfftsträger. Ein guter Mann, aus dem Bahrdt machen konnte was er wollte. (S. 12.)

6) Wucherer. Buchhändler in Wien. Dieser warb alles für die deutsche Union, was ihm vor die Faust kam; sogar seinen Schuster. Er war Diöcesan in Wien, und hatte schon bey 130 Mitglieder angeschnallt. In Ungarn sogar warb er mit dem besten Erfolg. (S. 9.)

E.

(vacat.)

F.

(vacat.)

G. Die innern Gebräuche und Einrichtungen betreffend.

19) Wenn ein schottischer Maurer aufgenommen werden sollte, so eröffnete der Meister die Versammlung mit einem Gebet. (X. Y. Z. S. 43.)

20) Der Aufzunehmende mußte sich eidlich verpflichten: 1) nichts zu entdecken, was in Beziehung

auf Maurerey gethan, gesprochen, verhandelt werde; 2) alle Gesetze des Ordens der schottischen Maurer in sofern zu erfüllen, als sie den Pflichten gegen die menschliche Gesellschaft nicht entgegen sind. (S. 45.)

21) Der Meister begrüßte ihn als Bruder; es tönte: Bruder, Gott sey Richter zwischen dir und uns. — Hierauf ward ihm die Binde abgenommen. (Ebend.)

22) Der Meister vom Stuhl hielt eine Rede, und zeigte ihm das Symbol der Unsterblichkeit, welches das Ziel und zugleich die Gränze aller Aufklärung sey. (S. 47.) Dies Symbol war ein mit Rosen umwundener Todtenkopf. (S. 49.)

23) Er erinnerte ihn an die Lehre Jesu, (S. 47.) welche durch die Buchstaben I. H. S. versinnlicht ward, um welche sich von unten ein paar Palmzweige kreuzten. (S. 49.)

24) Am Schluß der Rede rufte der Meister: es lebe jeder Bruder, dem das Andenken unsers Jesus werth und theuer ist! — Jeder Bruder genoß hierauf etwas Wein und Brodt. — Diese Sinnbilder der Aufopferung Jesu sollten eine etwas freye Nachahmung des Abendmahls seyn. (S. 48. 49.)

25) Nach dieser Ceremonie ward der neue Bruder zum Freymaurer gemacht. (Ebend.)

26) Der Aufgenommene erhielt ein Verzeichniß von Schriften, die er sich nach und nach bekannt machen sollte. Dergleichen waren: die Apologie des Socrates; die Apologie der Vernunft; Steinbarts Glückseligkeitslehre; Briefe über die Bibel; Bahrdts System der moralischen Religion; von Dalberg, über die Verbindung der Moral und Politik; u. d. g. (S. 65.)

27) Jedes Mitglied zahlte jährlich vier Thaler, zu Anlegung einer Maurer-Bibliothek. (Ebend.) Außerdem jährlich zwey Thaler Logenbeytrag. (S. 71.)

28) Von Zeit zu Zeit mußten gelehrte Abhandlungen verlesen werden, welche criticirt und sodann zurückgegeben wurden. (S. 69.)

H. Verbindungen des Ordens.

B. Mit dem Illuminatenorden.

1) Doctor Bahrdt ward von den Illuminaten besoldet. (X. Y. Z. oder neue Aufschlüsse u. s. w. S. 27.)
2) Zwischen den Bahrdtischen und Illuminatengrundsätzen bemerkt man eine unverkennbare Aehnlichkeit. (Ebend.)
3) Bahrdt soll das System, welches in seinen Briefen über die Bibel enthalten ist, auf Weishaupts Veranlassung so romantisch ausgeführt haben. (S. 30.)
4) Bahrdt empfahl Weishaupts verbessertes Illuminatensystem allen seinen Brüdern, und nannte dasselbe die Bibel der schottischen Maurer. (S. 31.)

J. Stufen und Grade.

Sie bestanden:

1) In Mittheilung der gemeinen drey Freymaurer-Grade.
2) In Mittheilung des schottischen Zeichens.
3) In der Unterschrift eines Reverses, kraft dessen der Aufgenommene versprach: 1) Die Gesetze der schottischen Maurerey zu erfüllen. 2) Keine Kirchenpartey in der ganzen Welt für die allein seligmachende zu halten, oder sie als unentbehrlich für seine Glückseligkeit zu betrachten. 3) Binnen einem Vierteljahre sechs Thaler für die Insignien und Copialien der Urkunden zu entrichten. (X. Y. Z. S. 48-49.)

XIV.

Aegyptische Maurerey *).

A. Das Ganze des Ordens betreffend.

1) Der Stifter dieses Ordens war Joseph Balsamo, (s. Lit. D. no. 1.) vorgeblicher Graf Cagliostro. Die Veranlassung dazu soll ihm ein Manuscript eines ganz unbekannten Georg Cofton gegeben haben, welches er von einem Buchhändler kaufte. Es handelte von der ägyptischen Maurerey, enthielt aber viel gottloses, abergläubisches und zauberisches, welches jedoch Balsamo, seinem Vorgeben nach, davon absonderte. Ein französisches Ritualbuch dieser Art ward wirklich bey ihm gefunden. (S. 63. 64.)

2) Das System verspricht seinen Anhängern, sie vermittelst der physischen und moralischen Wiedergeburt zur Vollkommenheit zu führen: durch jene, da sie, vermöge der Materia prima, oder des Steines der Weisen und Schottendorns, ihre Jugendkräfte wieder erlangen, und unsterblich gemacht werden; durch diese, da sie durch Beyhülfe des Pentagons ihre durch die Erbsünde verlohrne Un-

*) Leben und Thaten des Joseph Balsamo, sogenannten Grafen von Cagliostro rc. Aus den Acten des 1790 in Rom wider ihn geführten Processes gehoben rc. Zürich, bey Orell, Geßner, Füßli und Comp. 1791. 10½ B. 8.

Unschuld wieder erlangen. (S. 64.) Wer die moralische Wiedergeburt erlangen will, muß sich in ein besonders dazu eingerichtetes Haus begeben, das auf einem hohen Gebirge liegt. Dieses Haus darf er in 40 Tagen nicht verlassen. Während dieser Zeit werden die geheimnißvollen Arbeiten verrichtet. Am 33sten Tage kommen die sieben erst-erschaffenen Engel und drücken eigenhändig ihre Sigille und Chiffren auf ein Stück Jungfernpergament, das vorher auf besondere Art zubereitet worden. Am vierzigsten Tage sind die lieben Englein mit dieser Arbeit fertig, und geben jedem ihrer Lieblinge ein Pentagon. Wer dies empfängt, dessen Geist wird von göttlichem Feuer erfüllt, seine Einsichten werden unbegränzt, seine Macht unermeßlich; er strebt von nun an nach nichts als Ruhe und Unsterblichkeit, um von sich sagen zu können: ich bin, der ich bin. Zu dieser Arbeit werden jederzeit 13 Personen vom dritten Grad erfodert, die ihre besondern Verrichtungen haben; deswegen mußten auch in oberwähntem Hause 13 besondere Zimmerchen seyn. (S. 74.) Wer die physische Wiedergeburt erlangen, und 5557 Jahre alt werden will, der muß sich alle 50 Jahre im Vollmonde des Maymonats aufs Land begeben, sich dort in ein Zimmer verschließen, 40 Tage lang sich mit magerer Kost begnügen, und destillirtes Wasser trinken, muß ein paarmal sich etwas Blut abzapfen lassen, nach und nach drey Gran Materia prima einnehmen u. s. w. Am 39sten Tage bekömmt er zehn Tropfen vom Balsam des Großmeisters, und am 40sten geht er völlig verjüngt und wiedergebohren nach Hause. (S. 75—77.)

3) Die ägyptische Maurerey ist von Henoch und Elias entstanden, und in alle Theile der Welt verbreitet worden. In der Folge verlohr sie von ihrer

Rei-

Reinigkeit; der große Cofti stellte sie wieder her. (S. 65.)

4) Sie ist nicht nur für das männliche, sondern auch für das weibliche Geschlecht bestimmt. (S. 65.)

5) Das System besteht aus drey Graden: Lehrling, Gesell und Meister. Jeder dieser Grade hat seine eigene Zahl, Zeichen u. s. w. (Ebend.)

6) In diesem System kommen Anrufungen des Namens Gottes vor, Fußfälle und Verehrungen des Oberhauptes der Loge, Anblasungen, Anhauchen, Beräucherungen, Beschwörungen der Candidaten und Kleider, imgleichen die Sinnbilder der Dreyeinigkeit, des Mondes, der Sonne, der Kelle, des Winkelmaaßes u. d. gl. (S. 66.)

7) Keine Religion wird von der ägyptischen Gesellschaft ausgeschlossen; Juden und Christen werden aufgenommen. (Ebend.)

8) Johannes der Evangelist ist der Patron des Ordens, und zwar wegen der großen Verwandtschaft, welche die Apocalypse mit dem ägyptischen Ritus hat. (S. 69.)

9) Es war einst im Werke, durch den französischen Hof eine Bulle bey dem Pabste auszuwirken, wodurch die ägyptische Brüderschaft gleich dem Orden der Johanniter, der deutschen Herren, und anderer, förmlich bestätigt werden sollte. Die Mitglieder wollten ein viertes Gelübde übernehmen, und an der Bekehrung der Protestanten, selbst mit Aufopferung ihres Blutes, arbeiten. Dem Großmeister und den übrigen Obern wollte man einen Wohnsitz nach Art der Tempelherren bereiten. (S. 101.)

10) Das Ganze läuft sowol in Ansehung der Grundsätze als der Practik, auf Ruchlosigkeit, Aberglauben und Gottesschändung hinaus. (S. 71.)

B. Zur

B. Zur Geographie und Statistik des Ordens.

C. Frankreich.

1) Paris. Hier errichtete Balsamo eine Loge in einem Privathause, mit außerordentlicher Pracht. Er selbst führte den Vorsitz, als Venerable, Haupt und Stifter derselben, und arbeitete mit verschiedenen Weisen. Eine zweyte Loge errichtete er in seiner Wohnung. Auch seine Frau verrichtete hier Maurerarbeiten. (S. 98. 99.)

2) Lyon. Hier stiftete er eine Mutterloge, wozu ein eigenes Haus mit vielem Geldaufwand erbauet wurde. Diese Loge hatte das Primat über alle andern, und arbeitete in allen drey Graden. Sie erhielt den Namen: Zur triumphirenden Weisheit; erkannte den Balsamo, der ihre Beamten installirte, für ihren Großmeister, und verehrte sowohl ihm als seiner Frau sehr prächtige maurerische Geräthschaften, die mit Silber, Gold und Edelsteinen besetzt waren. Ihr Constitutionspatent fing sich also an:

Ehre, Weisheit,
Einigkeit,
Wohlthätigkeit, Wohlergehen.

Wir Groß-Cofto, in allen morgen- und abendländischen Theilen der Erde, Stifter und Großmeister der erhabenen ägyptischen Maurerey, thun hiermit allen, die Gegenwärtiges zu Gesicht bekommen, zu wissen, daß während unseres Aufenthaltes zu Lyon, mehrere Glieder der Loge vom Orient und gewöhnlichen Ritus, welche den unterscheidenden Titel der Weisheit angenommen hat, ihre heißen Wün-

sche geoffenbaret haben, sich unter unsere Herrschaft zu begeben, und von uns zur Kenntniß und Fortpflanzung der Maurerey in ihrer wahren Gestalt und primitisen Reinigkeit die nöthige Beleuchtung und Gewalt zu bekommen. Wir haben uns ihre Wünsche gefallen lassen u. s. w. — (S. 93—96.)

Bey Balsamo's Verhaftnehmung fand man eine Menge solcher Constitutionspatente, die aber noch unbeschrieben waren. Man sah darauf eine Menge in Kupfer gestochener Maurersymbolen; auch waren hie und da lateinische Denksprüche angebracht. (S. 98.) Die Lyoner Loge bestand bey ihrer Einweihung, die am 27sten Julius 1786 geschah, aus 27 Mitgliedern. (S. 140. 141.)

3) Straßburg. In der dortigen Loge fand man ein Gemisch von Männern und Weibern, Katholiken, Lutheranern, Calvinisten. Sie versammelten sich bald in Balsamo's Wohnung, bald auf einem benachbarten Landgute, welches deswegen das Cagliostrosche genannt wurde. (S. 89.)

G. Schweiz.

1) Basel. Die dortige Loge erhielt den Namen einer Mutterloge der Schweiz. Sie war nicht so reich und prächtig als jene zu Lyon, bestand aber aus vielen Mitgliedern. Zwey Eheleute waren in derselben von Balsamo als Werkmeister angestellt. Auch verordnete er fünf Großbeamte. Auf dem Constitutionspatente waren keine Denksprüche, auch weiter keine Verzierung, als nur der Name Gottes. Es war von Cagliostro und besagten fünf Großbeamten unterzeichnet. Auf dem Baseler Gebiete ließ er ein Landhaus nach rheinischer Art bauen,

bauen, welches der physischen Wiedergeburt (s. Lit. A. no. 2.) gewidmet seyn sollte. Dies Haus steht noch, und die Baseler sollen sich demselben nie ohne Ehrfurcht nähern, weil sie glauben, Balsamo habe es zu seiner Grabstätte bestimmt. (S. 103. 104.)

J. Holland.

1) Haag. In dieser Stadt errichtete Balsamo, der hierzu von Brüdern der stricten Observanz aufgefodert wurde, eine Damenloge. Es gehörten viele Frauenzimmer von Rang dazu. Seine Frau hatte darin die Function der Großmeisterin zu besorgen. (S. 79.)

K. Italien.

1) Roveredo. Die Mitglieder der dortigen Loge wurden von Balsamo, vermöge seiner Macht, als Großstifter des Ordens, unmittelbar in den Meistergrad erhoben, ohne die beiden vorhergehenden erhalten zu haben. Das Constitutionspatent, welches er ihnen gab, war von jenem der Lyoner Loge ganz verschieden, und lautete folgendermaßen:

Ehre, Einigkeit, Weisheit,
Wohlwollen, Wohlstand.

Wir Großmeister der ägyptischen □ im Orient zu Medina, im glücklichen Arabien u. s. w. Nachdem wir die Sitten, den Eifer, die Tugend, und die Einsichten unsers liebsten Bruders und Meisters N. N. in Betrachtung gezogen haben, so ertheilen wir ihm mit Gegenwärtigem die Erlaubniß, denjenigen, deren Sitten, besondere Verdienste und Tugend sie würdig machen, zu unsern erhabenen Mysterien zugelassen zu werden, alle Gewalt der Aufnahme zu ertheilen. Zu dem Ende gestatten wir besagtem

unserm liebsten Bruder, in der Eigenschaft eines Meisters in der □ der besagten Aufnahmen den Vorsitz zu führen, jedoch unter dem Bedinge, nur solche aufzunehmen, welche durch ihre Sitten und Tugenden etwas zum Wohl des Ordens beytragen können. Zugleich befehlen wir allen Brüdern, daß sie unserm liebsten Br. N. N. in der Eigenschaft eines Meisters Unterwürfigkeit, und alle maurerischen Ehrenbezeigungen, die ihm als Meister gebühren, bezeigen sollen. Zur Bestätigung des Gegenwärtigen haben wir uns unterschrieben, und unser Siegel beygedruckt. Gegeben im Orient zu . . . . den . . . . im Jahr der Maurer 5781. (S. 105. 106.)

M. Curland.

1) Mietau. Vor seiner Abreise installirte er in der dortigen Loge ein Haupt an seiner Stelle, erwählte Obere, gab den Mitgliedern mündlich die nöthigen Instructionen, und hinterließ ihnen noch zu guter Letzt eine Erinnerung und eine Prophezeyung. Er ermahnte sie nemlich: An Gott und an den Pabst zu glauben, ohne ihnen übrigens etwas von ihrem Glauben an den Protestantismus entziehen zu wollen. (S. 83. 84.)

C.

(vacat.)

D. Zur besondern Characteristik einzelner Mitglieder.

1) Joseph Balsamo. Er war 1743 zu Palermo gebohren. Sein Vater, ein Kaufmann, hieß Peter Balsamo, seine Mutter Felicia Braconieri; beide

beide waren von mittelmäßigem Herkommen. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er eine Abneigung gegen die Religion und die Wissenschaften. In seinem dreyzehnten Jahre ward er dem General der barmherzigen Brüder anvertrauet, der ihn mit in das Convent nach Cartagirone nahm, wo er als Noviz eingekleidet, und dem Apotheker in Verwahrung gegeben wurde, bey dem er die Anfangsgründe der Chemie und Arzneywissenschaft lernen sollte. Er ward aber wegen seiner bösen Gemüthsart so oft bestraft, daß er bald wieder nach Palermo zurückkehrte. Nun legte er sich auf die Zeichnungskunst, fiel aber immer tiefer in Ausschweifungen, verfälschte Theaterbillets, bestahl seinen Onkel, schob ein falsches Testament unter, betrog ein Kloster um eine brächtliche Geldsumme, erschlich unter vorgeblicher Schatzgräberey von einem gewissen Morano mehr als sechzig Unzen Goldes, und hielt es endlich, wegen dieser Schelmenstreiche, für rathsam, Palermo zn verlassen. (Leben und Thaten des Joseph Balsamo S. 1 — 3.) Er ging nach Messina, machte daselbst Bekanntschaft mit einem gewissen Altotas, der sich für einen großen Chymiker ausgab, und reisete mit diesem nach Alexandria in Aegypten. Während eines Aufenthaltes von 40 Tagen, machte Altotas daselbst viel chymische Operationen, und verfertigte unter andern aus Flachs und Hanf Seidenzeuge, womit sie viel Geld verdienten. Nun ging die Reise nach Rhodus, wo sie ebenfalls vermittelst der Chymie viel Geld erwarben; nachher wurden sie auf ihrer Reise nach Groß-Cairo von widrigen Winden nach Maltha verschlagen, wo sie im Laboratorium des Großmeisters Pinto arbeiteten. Altotas starb, und Balsamo ging in Gesellschaft eines Maltheserritters nach Neapel. Hier lebte er

er einige Zeit für sich, machte nachher Bekanntschaft mit einem Fürsten, der die Chymie liebte. Mit diesem reisete er auf seine Güter nach Sicilien, machte verschiedene Streifereyen nach Messina, und ging endlich nach Rom. Bald erschien er daselbst als Abbe', bald als Weltmann, erwarb sich Zutritt bey verschiedenen Herrschaften, namentlich bey dem Baron von Breteuil, damaligen Malthesischen Gesandten in Rom. Von diesen Personen erhielt er Unterstützung; nebenher verfertigte er Zeichnungen mit der Feder, die mit Dusch verziert waren, und aussahen als wären sie gedruckt. Inzwischen fand er Gelegenheit die Lorenza Feliciani, ein Dienstmädchen, zu heirathen, zu deren Vater er ins Haus zog. Bald nach der Heirath bestrebte er sich, seine Frau zur Buhlerin zu bilden, und ihr den Grundsatz einzuprägen: daß der Ehebruch einer Frau keine Sünde sey, in so fern sie sich des Nutzens, und nicht blos der Liebe wegen, einer Mannsperson überlasse. Das Weib widerstand eine Zeitlang, als sie aber sah, daß ihr Mann sich den schändlichsten Ausschweifungen überließ, ahmte sie sein Beyspiel nach. Der Vater jagte das schändliche Paar von sich. (S. 4—7.)

Um diese Zeit ward Balsamo mit dem sogenannten Marquis Agliata bekannt, von dem er die Kunst lernte, Handschriften und Petschafte nachzumachen, und Wechsel zu verfälschen. Agliata war Meister in dieser Kunst, und fertigte dem Balsamo ein Patent aus, das er mit dem Namen Friedrichs des Einzigen unterzeichnete. Von nun an kleidete sich Balsamo als preußischer Officier. Er und Agliata zerfielen mit ihrem Freunde, dem berüchtigten Octavio Nicastro, einem Bösewichte, der in der Folge sein Leben am Galgen be-

beschloß. Dieser Mensch klagte den Balsamo als einen Papierverfälscher an, und setzte ihn dadurch in die Nothwendigkeit, sich nebst dem Agliata von Rom zu entfernen. Sie reiseten über Loretto durch das Venetianische, verkauften unterweges falsche Wechsel, und trieben überall Schelmenstreiche. Zu Bergamo kam ihnen die Polizey auf die Spur; Agliata entfloh; Balsamo kam nebst seiner Frau in Arrest, und beide wurden des Landes verwiesen. Sie wallfahrteten als Pilgrimme nach Sanct Jago in Gallicien, und lebten eine Zeitlang von Almosen; aber bald zwang Balsamo sein Weib von neuem, durch Sünden gegen das sechste Gebot Geld zu verdienen. Was hilft dir deine Tugend? sagte der Bösewicht. Steht dir dein Gott wol bey aller deiner Tugend bey? Siehst du das Elend nicht, welches uns drückt? Dergleichen Vorstellungen wirkten; das Weib überließ sich ihren Liebhabern um Geld, und bettelte nebenher. So lebte das traute Paar zu Antibes, Barcellona, Madrid und Lissabon. An letzterm Orte mußte Madame Balsamo auf Befehl ihres Mannes die englische Sprache lernen, und nun ging die Reise nach London. (S. 8 — 14.)

In London hatte Balsamo mit der Kupplerey vollauf zu thun. Sein Gehülfe war ein gewisser Vivona, der sich für einen Marquis ausgab. Durch dessen Beyhülfe prellte Madame Balsamo einen Quaker um 100 Pfund Sterling. Man hatte es darauf angelegt, daß er in der Schäferstunde bey ihr überrascht werden mußte. Dies Geld dauerte aber nicht lange; Balsamo kam in Arrest, weil er die Hausmiethe nicht bezahlen konnte. Unglücklicherweise hatte ihm Vivona kurz vorher eine Menge Topasen gestohlen, die er von

Lissabon mit nach England gebracht hatte. Balsamo hatte immer kein Geld, ob er gleich bis zu diesem Zeitpuncte über 100,000 Scudi auf seinen Reisen zusammengebracht hatte. Er verschwendete aber auch ohne Maaß und Ziel, weil er nicht nur ein wollüstiger, sondern auch ein hochmüthiger Mensch war. Aus seinem Arrest ward er indessen durch die Großmuth eines Engländers befreyt, den seine Frau in der Capelle des bayrischen Gesandten kennen lernte, und um Hülfe bat. Dieser nahm sie nebst ihrem Manne ins Haus, und machte dem Letztern den Antrag, einige Zimmer seines Landhauses zu mahlen. Balsamo verstand wenig von der Mahlerey, nahm aber doch diesen Vorschlag mit der größten Dreistigkeit an. Er verdarb aber nicht nur die Zimmer, sondern verführte auch die Tochter seines Wohlthäters zur Unzucht. Dieser warf ihn nebst seiner Frau aus dem Hause. Alle diese Umstände ereigneten sich Anno 1771 oder 72. Balsamo hatte in der Folge die Unverschämtheit, sie öffentlich zu leugnen, und behauptete, daß er zu jener Zeit gar nicht in England gewesen sey. (S. 14 — 18.)

Er entschloß sich, wieder nach Frankreich zu gehen. Bey seiner Abreise lernte er zu Dovre einen gewissen Du Plaisir kennen. Dieser nahm ihn nebst seiner Frau unentgeldlich mit nach Paris, entschädigte sich unterweges durch den Besitz der Madame Balsamo, und setzte diesen schändlichen Umgang auch zu Paris noch eine Zeitlang fort. Da aber ihr Mann ihn immerfort prellte, so rieth er ihr, sich von ihm zu trennen. Sie that es, aber ihr Mann klagte, und ließ sie nach St. Pelagia bringen, wo sie mehrere Monate lang in Verhaft saß. Er selbst lebte inzwischen auf Kosten einer alten Frau, mit welcher er buhlte, und welcher

cher er weißgemacht hatte, er könne ein Wasser verfertigen, welches die Haut verjünge. Ungeachtet Du Plaisir ihn und seine Frau drey Monate in allem unterhalten hatte, machte er dennoch während dieser Zeit über 200 Scudi Schulden, und prellte Trödler um Kleidungsstücke. Alle diese Thatsachen sind gerichtlich erwiesen, obgleich Balsamo sie leugnete. Der Zufall machte ihn mit zwey vornehmen Personen bekannt, und nun ging das Prellen von neuem an. Er rühmte sich, Gold machen, und das menschliche Leben verlängern zu können. Unter diesem Vorwande betrog er jene zwey Personen um 500 Louisd'or. Als er befürchtete, daß ihnen die Augen aufgehen möchten, floh er nach Brüssel, irrte sodann in Deutschland und Italien umher, und kam endlich nach Palermo. Auf diesen Streifereyen begleitete ihn seine Frau, die er wieder zu sich genommen hatte. Zu Palermo traten die Personen gegen ihn auf, die er ehedem bestohlen hatte, und wollten ihm den Proceß machen lassen. Mit genauer Noth, und nur auf Fürbitte eines großen Herrn, entging er der Galeerenstrafe. Nun floh er nach Maltha, wo er sich durch vorgebliche chymische Geheimnisse, und Kupplergeschäffte, einiges Geld erwarb. Sein unsteter Character ließ ihm aber nirgends Ruhe; er verließ Maltha nach einem Aufenthalte von drey Monaten. (S. 18 — 21.)

Nun hielt er sich geraume Zeit in Neapel auf, wo er durch seine chymischen und cabbalistischen Gaukeleyen viel Geld verdiente. Auf Bitten seiner Frau verschrieb er einen seiner Schwäger, den er zu verkuppeln gedachte, um dadurch seinen Erwerb zu vergrößern. Sie reiseten in dieser Absicht alle drey nach Marseille. Hier hing sich Balsamo wieder an ein altes reiches Weib, deren Lüste

er befriedigte. Er hatte einen alten Nebenbuhler, der nicht viel Kräfte mehr hatte. Diesem wollte er den Stein der Weisen verschaffen. Unter diesem Vorwande betrog er ihn um ansehnliche Summen. Endlich gab er vor, er müsse eine Reise machen, um gewisse Kräuter zu holen, deren er zu Vollendung des großen Werks bedürfe. Die Alte schenkte ihm einen schönen Reisewagen; sein Nebenbuhler Reisegeld. So kam er nach Barcellona, von da nach Valenzia, endlich nach Alicante. Hier beschäfftigte sich sein Weib, sein Schwager, und er, mit der Heilkunde. Sein angenommener Name war Thischio. Er machte sich neuer Vergehungen schuldig, und ward aus Valenzia verwiesen. (S. 21 — 25.)

Balsamo begab sich nach Cadix. Hier fand er abermals einen fanatischen Liebhaber der Chymie. Er betrog ihn um 1000 Scudi, und bekam eine goldene Repetiruhr von ihm geschenkt; eine andere dergleichen stahl er ihm. In dieser Stadt trennte er sich von seinem Schwager, der ihn, wie er vorgab, bestohlen hatte. Bald nachher floh Balsamo von Cadix nach London. Während dieses zweyten Aufenthaltes in dieser Stadt machte er Bekanntschaft mit Madame Fry und Herrn Scott. Beide waren enthusiastische Liebhaber der Zahlenlotterie. Balsamo machte diesen Leuten weiß, er kenne die herauskommenden Numern, verstehe die Kunst Gold zu machen, und Brillanten zu vergrößern. Kurz, er prellte sie um ansehnliche Summen; ward von ihnen verklagt; kam deswegen einigemal ins Gefängniß; schwur sich aber durch einen Meineid von der ganzen Sache los. Damals nannte er sich: Obrist Cagliostro, in Preußischen Diensten. (S. 25 — 28.)

Zur

Zur Zeit dieses zweyten Aufenthaltes in London ließ er sich als Freymaurer aufnehmen. Dieser Orden ward für ihn eine neue Quelle des Betrugs. Er stiftete eine eigene Secte von Freymaurern, und fand auch wirklich eine ungeheure Menge Anhänger, die ihn sämtlich für ihren Obern und Meister erkannten. Daher rührt vorzüglich seine große Celebrität. Von nun an legte er den Namen Balsamo gänzlich ab, und ließ sich Graf Cagliostro nennen. Mitunter gab er sich bald für den Marquis Pellegrini, bald für den Marquis d'Anna, bald für den Graf Fenix aus. Seinen wahren Ursprung, sein Alter, seinen Stand und Geburtsort, konnte niemand erfahren. Einige versicherten, er habe schon vor der Sündfluth gelebt; andere behaupteten, er sey bey der Hochzeit zu Cana zugegen gewesen. Bald gab er Maltha für sein Vaterland aus, bald waren der Großmeister des Maltheserordens und die Fürstin von Trebisonde seine Eltern. Er wollte Mecca, Aegypten und die entferntesten Welttheile durchwandert haben, die Wissenschaft der Pyramiden besitzen, und tief in die Geheimnisse der Natur gedrungen seyn. Fragte man nach seinem Namen, so antwortete er: Ich bin, der ich bin. Zur andern Zeit pflegte er wol statt der Antwort eine Schlange zu zeichnen, die einen Apfel im Munde hielt, und deren Schwanz sich in einen Pfeil endete. Dies sollte seine Devise seyn. Auch seine chemischen und medicinischen Kenntnisse beförderten seinen Ruhm; gleichwol war er weiter nichts als ein Quacksalber und Charlatan. Sein sogenannter ägyptischer Wein bestand aus gewöhnlichem, der mit einigen Ingredienzien versetzt war, welche den Kitzel sinnlicher Begierden erweckten. Seine erfrischenden Pulver waren aus Wegwarten, Endivien,

divien, Sallat, und dergleichen zusammengesetzt. Der vorzüglichste Gegenstand seiner Sorgfalt war seine Hautpomade. Allen diesen Plunder verkaufte er außerordentlich theuer. Daher läßt sich sein ungeheurer Aufwand erklären. Er hielt sich Couriere, Kammerdiener und Laufer. Eine einzige Livree kostete ihm nicht weniger als 20 Louisd'or. Nicht minder kostbar kleidete er seine Frau. Seine Wohnung und Tafel zeugten von Pracht und Uepigkeit. Noch größeres Aufsehen erregte seine verstellte Großmuth. Er nahm kein Geld an, heilte viele Kranke umsonst, und beschenkte sie noch oben drein. Hingegen spielte seine Frau ihre Rolle so fein, daß ihr seine Anhänger gleichsam ohne Vorwissen ihres Mannes Geld aufdringen, und sie noch dazu um Verschwiegenheit bitten mußten. Folglich fehlte es ihm nie an Zuflüssen, ohne daß sein Ansehen compromittirt wurde. Wo er hinkam, ward er als ein Wundermann betrachtet; er durfte den Thronen sich nähern; die Großen drängten sich zu ihm, und von den Geringern ward ihm wahre Unterthänigkeit und Verehrung bezeigt. In Frankreich sah man sein und seines Weibes Brustbild auf Fächern, Ringen und Angehängen. Seine Büste, aus Marmor oder Erz verfertigt, stand in den vornehmsten Pallästen. Unter einer derselben las man die Worte: Der göttliche Cagliostro. (S. 28 — 33.)

Nach seiner Entfernung von London, ging Balsamo nach dem Haag, wo er mit seiner cabbalistischen Wissenschaft prahlte, und unter andern vorgab, daß er die Numern des Lotto vor jedesmaliger Ziehung errathen könne. Ein ehrlicher Holländer war thöricht genug dies zu glauben, gab dem Betrüger 400 bis 500 Thaler, und reisete nach Brüssel, um die von ihm erhaltenen Numern

zu besetzen. Mittlerweile eilte Balsamo zum Thor hinaus und ging nach Venedig. Dort schlich er sich bey einem Kaufmann ein, dem er die Künste lehren wollte, Gold zu machen, Hanf in Seide zu verwandeln, und das Quecksilber zu fixiren. Nachdem er ihn um 1000 Zechinen geprellt hatte, durchzog er Deutschland, ging von da nach Curland, und setzte sich endlich in Mietau. Hier fand er viel Gönner, genoß des vertrauten Umgangs der Großen, und, wenn man seiner Aussage trauen darf, so gingen einige sogar mit dem Vorhaben um, ihn auf den Thron zu erheben. Er lehnte dies ab, raffte so viel Juwelen, Gold und Silber zusammen, als er nur konnte, und verfügte sich nach Petersburg.

Als er von da nach Warschau kam, verlangte ein dortiger Magnat, Balsamo solle ihm einen Dämon verschaffen. Dieser versprach es, und lockte ihm mittlerweile mehrere tausend Thaler aus der Tasche. Da der Magnat nicht zum Besitz des Dämons gelangen konnte, suchte er sich in Besitz der Madame Balsamo zu setzen. Auch diese führte ihn bey der Nase herum. Endlich ward der Magnat böse, und zwang das liebe Ehepaar, die erhaltenen Geschenke wieder auszubeuteln. (S. 33 — 35.)

Jetzt ging die Reise nach Frankfurt, und von da nach Strasburg. Hier ward er mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Unter seinen Gönnern zeichnete sich besonders ein Herr von hoher Geburt aus, der ihn mit vielem Gepränge besuchte. Balsamo erwarb sich durch seine maurerischen Operationen die unumschränkte Herrschaft über diesen Herrn. Gleich anfangs sagte er zu seiner Frau: „ich drehe ihm den Kopf um, thue du das übrige.„ Die Folge davon war, daß dies

dies theure Ehepaar Geschenke vom größten Werth erhielt. Balsamo trug darauf an, ein Landhaus zu Bewirkung der physischen Wiedergeburt (s. Lit. A. no. 2.) zu bauen, und der besagte Herr gab sogleich 20,000 Franken dazu her. Der Ruf des Balsamo bewog eine gewisse Dame, nach Strasburg zu reisen. Sie sprach diesen Abgott, und hatte Gelegenheit die Wirkung seiner Allkraft zu empfinden, die auch wirklich zur Reife gedieh. Mit reicher Beute beladen ging er von Strasburg wieder nach Neapel, das er aber nach einem Aufenthalte von drey Monaten wieder verließ, weil dieser Ort seiner Maurerey nicht günstig war. Bessere Rechnung fand er zu Bordeaux, wo er unter andern von einer adelichen Wittwe, unter dem Vorwande einen Schatz zu heben, 5000 Franken zog. Sein nächster Aufenthaltsort war Lyon. Hier beschäfftigte er sich wieder mit der Maurerey, lehrte seine Söhne geheime Wissenschaften, ließ sich theuer dafür bezahlen, und verlangte noch bey seiner Abreise 400 bis 500 Louisd'or von ihnen. Daß sie nichts lernten, als höchstens einige mit dem Quecksilber vorgenommene Operationen, ist leicht zu glauben. Balsamo schob aber ihre mißlungene Versuche gewöhnlich auf ihre Sünden und auf ihren Unglauben. (S. 35 — 39.)

Von Bordeaux reisete Balsamo nach Paris. Nicht lange nach seiner Ankunft ereignete sich hier die berüchtigte Halsbandgeschichte. Ob er diesfalls mit der La Motte einverstanden war, ist schwer zu bestimmen. Soviel ist gewiß, daß er die Absicht dieses Weibes genau kannte; daß er einsah, das Document, dessen sie sich zu Ausführung ihres schändlichen Vorhabens bediente, sey falsch; daß er selbst nach dem Besitz des köstlichen Halsbandes begierig war; daß er sich aller möglichen

Kunst=

Kunstgriffe bediente, den Cardinal von Rohan zu verblenden; daß er dafür köstlich gefüttert und reichlich belohnt wurde. Als der Knoten sich lösete, kam Balsamo in die Bastille. Hier fand er Mittel, die Wachen zu bestechen, mit seinen Mitschuldigen zu correspondiren, sogar sie zu sprechen. Im Verhör leugnete er alles; seine Unverschämtheit ging so weit, daß die La Motte sich nicht mehr zu fassen wußte, und ihm einen Leuchter an den Kopf warf. Es gelang ihm durch dies Benehmen, für unschuldig erklärt zu werden. Die Freude seiner Anhänger war außerordentlich groß. Am Tage seiner Entlassung brachten sie ihm ein Vivat, und stellten ihm zu Ehren Beleuchtungen und Freudenfeste an. Diese Freude verminderte sich, als Balsamo des folgenden Tages Befehl erhielt, in 24 Stunden Paris, und in drey Wochen ganz Frankreich zu räumen. Er begab sich nach Passy, einem Dorfe bey Paris; ihm folgten Personen vom Hofe, und eine Menge anderer Anhänger; zwey und zwey derselben hielten Wache vor seinen Zimmern, so lange er zu Passy blieb. Von dort ging er abermals nach London. Hier ließ er zwey Sendschreiben drucken. Das eine derselben war an die französische Nation gerichtet. In diesem prophezeyte er: Die Bastille werde niedergerissen und zu einem Spazierplatz werden; der König werde die *Lettres de cachet* abschaffen, die Generalstände zusammenberufen, und die wahre Religion wieder einsetzen. Dies schrieb Balsamo den 20sten Januar 1786. In dem andern Sendschreiben, an die brittische Nation, erkannte er jene Schrift für die seinige, und sagte: sie sey mit einer etwas republicanischen Freyheit verfaßt. In seinen nachherigen Vorstellungen an die Nationalversammlung bezog er sich hierauf mit dem

Aus-

Ausdruck: er habe sich sehr für ihre Freyheit verwendet. (S. 39 — 47.)

Bey seinem letzten Aufenthalte in London entspann sich eine grimmige Fehde zwischen Balsamo und Morand, dem Verfasser des Courier de l'Europe. Balsamo hatte nemlich unter andern abgeschmackten Mährchen auch folgendes erzählt: Die Einwohner von Medina pflegten Schweine mit Arsenik zu mästen und in die Wälder zu jagen, um sich auf diese Art von wilden Thieren zu befreyen. Denn wenn die Löwen, Tiger und Leoparden diese Schweine verzehrten, so müßten sie natürlich von ihrem vergifteten Fleische sterben. Ueber diesen Schwank machte Morand sich lustig. Dies verdroß den Balsamo. Er ließ ein Blatt drucken, worin er seinen Gegner einlud, ein auf Medinische Art gemästetes Spanferkel mit ihm gemeinschaftlich zu verzehren. Zugleich wettete er 5000 Guineen, daß Morand davon sterben, er aber gesund bleiben werde. Morand verachtete den albernen Antrag und schwieg. Balsamo sprach ihm öffentlich Hohn. Morand ergrimmte, und stellte ihn in seiner ganzen Blöße dar. Nun erhoben sich eine Menge Gläubiger und Betrogene, die den Balsamo vor Gericht verfolgten. Er sah sich genöthigt von London zu fliehen, nachdem er vorher ansehnliche Geldsummen von den Parisern erhalten hatte.

Nach seiner Flucht aus England kam er nach Basel. Hier empfand seine Frau Gewissensbisse; sie verließ ihn, und zeigte seine Schandthaten an. Balsamo schleppte sie nach Biel, und zwang sie vor dem dortigen Magistrate zum Widerruf, und zu der Erklärung, daß er ein ehrlicher Mann und guter catholischer Christ sey. Von Biel führte er sie nach Aix in Savoyen ins Bad, und eilte sodann

dann nach Turin. Auf königlichen Befehl mußte er diese Stadt gleich wieder verlassen. Eben so ging es ihm zu Roveredo, wo Joseph der Zweyte ihn fortjagen ließ. Wie er sich dort betrug, ersiehet man aus der Schrift: Liber Memorialis de Caleostro dum esset Roboreti etc. *). Kein besseres Geschick hatte er zu Trient. Er wollte daselbst seine Maurerey ausbreiten, sein Handwerk aber ward ihm auf Befehl des Fürst-Bischofs untersagt. Dadurch kam er so ins Gedränge, daß er ein Kleinod von großem Werth verpfänden mußte. Zu noch größerm Unglück erhielt der Bischof ein nachdrückliches Schreiben vom Kaiser, worin er ihm sein Mißvergnügen über den Aufenthalt dieses Betrügers zu erkennen gab. Jetzt sah Balsamo, daß weder in der dortigen Gegend, noch weniger aber in Deutschland etwas für ihn zu hoffen sey. Auf Anrathen seines Weibes reisete er nach Rom. Hier spielte er den Heuchler, stellte sich bigot, ging zur Beichte, und that, als ob er alle seine Verbrechen bereue. Sobald er nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau: den Pfaffen habe ich recht zum Besten gehabt. Gleichwohl hatte seine Verstellung die Folge, daß der Pabst ihn duldete, aber ingeheim scharf auf ihn Acht geben ließ. Balsamo, der dies merkte, und zu Rom durch seine Curen und Gaukeleyen so wenig verdiente, daß er seine besten Habseligkeiten ins Pfandhaus schicken mußte, schrieb an die Nationalversammlung und erbat

*) Dies Büchlein ist auch in Deutsch vorhanden, und zwar unter folgendem Titel: Denkmal des Kagliostro; ein nicht unwichtiger Beytrag zur Geschichte dieses berühmten Mannes, von Augen- und Ohrenzeugen. Aus dem Lateinischen nach einer getreuen Uebersetzung von Heinrich Fäsi. Bregenz 1791. Schade, daß dies launichte Werkchen nur allzu getreu übersetzt ist.

erbat sich die Erlaubniß, wieder nach Frankreich zu kommen. Mittlerweile waren schon Anstalten zu seiner Verhaftnehmung getroffen. Balsamo war zwar gewarnt, aber aus unbegreiflichem Leichtsinn blieb er dennoch in Rom, und vertilgte nicht einmal die Papiere, welche die Beweise seiner Verbrechen enthielten. Als er es sich am wenigsten versah, ward er am 27sten December 1789 des Abends beym Kopf genommen, und auf die Engelsburg gebracht. (S. 47 — 53.) Aus seinem Verhör ergab sich, daß er nach den Grundsätzen der catholischen Kirche den Tod verdient hatte; der Pabst milderte aber das Urtheil, und verdammte ihn zu ewiger Gefangenschaft, ohne Hoffnung jemaliger Begnadigung. Sein Manuscript unter dem Titel, ägyptische Maurerey, ward öffentlich vom Henker verbrannt. (S. 157. 158.)

2) Madame Balsamo, sogenannte Gräfin Cagliostro. Sie war Meisterin, und hatte von ihrem Manne die Machtvollkommenheit, Loge zu halten, und Aufnahmen zu besorgen. (S. 99.) Ist Balsamo's Aussage zu trauen, so war sie zu London in einer Loge der hohen Observanz aufgenommen, und hatte die drey ersten Grade in einem Tage erhalten. Als Wahrzeichen des Ordens gab man ihr unter andern ein Band, worauf diese drey Worte gestickt waren: Union, Silence, Vertu. Dies Band mußte sie in der Nacht nach ihrer Aufnahme um den Schenkel binden. (S. 61.)

E.

(vacat.)

F. Stufen und Grade.

1) Wird eine Mannsperson zum Meister aufgenommen, so erhält die Taube den Auftrag, den Engel

gel A — zu fragen, ob der Candidat die nöthigen Verdienste und Eigenschaften besitze. Bejahet sie dies, so schreitet man sodann ohne weitere Umstände zu den Ceremonien der Aufnahme. (S. 70.)

2) Erhält ein Frauenzimmer den Meistergrad, so muß die Taube den Engel fragen, ob es erlaubt sey, den schwarzen Schleyer aufzuheben, womit die Einzuweihende bedeckt ist. Nach Beantwortung dieser Frage und andern Gaukeleyen muß die Taube sechs andere Engel erscheinen lassen, und zu ihnen sagen: Durch die Gewalt, die der Groß-Cofti meiner Meisterin verlieh, und durch die Gewalt, die ich von derselben, wie auch von meiner Unschuld erhalten habe, befehle ich euch, ihr ersterschaffene Engel, diese Ornamente zu heiligen, und sie durch eure Hände gehen zu lassen. Diese Ornamente sind die Kleidungen, die Insignien des Ordens, und eine Krone von nachgemachten Rosen. Ist die Taube versichert, daß die Heiligung vollzogen sey, so muß sie den Moses erscheinen lassen, damit auch er die Ornamente heilige, und die Krone in der Hand halte. Nun fallen die Ornamente aus dem Fenster des Tabernakels, und werden der Einzuweihenden nebst den für sie bestimmten Handschuhen zugestellt. Auf letztern stehen die Worte: ich bin ein Mensch. Die Taube wird befragt: ob Moses die Krone in der Hand gehalten habe? Bejahet sie es, so setzet die Einzuweihende die Krone auf. Endlich wird die Taube befragt: ob Moses und die sieben Engel die Aufnahme genehmigten. Zu guter Letzt wird der Groß-Cofti um seinen Segen gebeten, und die Loge geschlossen. (S. 70-71.)

G. Die innern Gebräuche und Einrichtungen des Ordens betreffend.

1) Die Mitglieder der ägyptischen Maurerey müssen in ihren Versammlungen das Veni Creator, das Te Deum, und einige Psalmen Davids beten. (S. 68.)

2) Die Männer, welche den Meistergrad haben, nehmen die Namen der alten Propheten, die Frauen jene der Sibyllen an. (S. 67.)

3) Die Männer müssen schwören, die Geheimnisse des Ordens nie zu offenbaren, und ihren Obern blindlings zu gehorchen. (Ebend.)

4) Die Weiber schwören nicht nur Stillschweigen, sondern auch die Beobachtung der Liebe Gottes, der Ehrfurcht gegen den Regenten, Verehrung gegen die Religion und Gesetze, Liebe gegen ihres Gleichen, und die blindeste Unterwerfung unter die Vorschriften ihrer Meisterin. (Ebend.)

5) Die Frauenzimmer bekommen bey ihrer Aufnahme ein paar Manneshandschuhe; auch wird ihnen ein Büschelchen Haare abgeschnitten, welches sie jedoch nach der Aufnahme wieder zurück erhalten, mit dem Auftrage, solches nebst den Handschuhen derjenigen Mannesperson zu geben, für welche sie die meiste Hochachtung hegen. (S. 68.)

6) Bey der Aufnahme haucht die Meisterin die Candidatin von der Stirn bis zum Kinn an, damit dieser Hauch in ihr Herz dringe, ihren Geist stärke, sie in ihrem Glauben an die Wahrheit des Ordens befestige. (Ebend.)

7) Der Gesellengrad wird durch die Gnade Gottes und der heiligen Namen Helion, Melion, Tetragrammaton ertheilt. (Ebend.)

8) Die Hauptarbeit des Meistergrades besteht in folgendem: Man nimmt ein Kind, das noch im Stan-

Stande der Unschuld ist. Dies Kind wird die Waise oder die Taube genannt. Ihm theilt der Venerable die Kraft mit, den reinen Geistern zu gebieten, die vor dem Throne des Höchsten stehen und die sieben Planeten regieren. Wenn dies Kind vor den Venerable geführt wird, so beten die Mitglieder zu Gott, daß er ihm die Gnade verleihen möge, die vom Groß-Cofti erhaltene Gabe ausüben zu können. Auch die Waise muß beten, damit sie Gott in Stand setzen möge, nach der Vorschrift des Venerable zu handeln, und zur Mittelsperson zwischen ihm und den Geistern zu dienen. Hierauf wird sie mit einem langen weißen Kleide, blauer Scherpe und rothem Bande angethan, und nach erhaltener Anhauchung in das sogenannte Tabernakel verschlossen. Hierauf wiederholt der Venerable sein Gebet, und läßt die sieben Engel vor den Augen der Taube erscheinen. Zeigt sie die Erscheinung eines Engels an, so wird ihr die Gewalt ertheilt, ihn zu befragen. (S. 70.) Auf diese Art sollen die Mitglieder ganz unglaubliche Dinge erfahren haben; z. B. Nachrichten von einer Person, die über hundert Meilen entfernt war (S. 83.); Prophezeyungen und Entdeckungen (S. 85.) und andere solche Wunderdinge. Bisweilen hörten die Anwesenden ein Geräusch, als ob noch sonst jemand bey der Taube im Tabernakel sey. (S. 91.). Zur andern Zeit ließ er die Taube in eine Kanne gemeinen Wassers schauen, legte ihr die Hand auf den Kopf, fing seine Beschwörungen an, und die Taube sah sodann die Gegenstände, worüber man Aufklärung begehrte, im Wasser. (S. 82.) Er selbst gab in seinem Verhör diese Operationen für Wirkungen höherer Inspiration aus, seine Frau aber nannte sie geradezu Betrug. (S. 123.)

Sonderbar ist es, daß mehrere seiner Anhänger die nemlichen Operationen, und mit dem nemlichen Erfolg, in seiner Abwesenheit verrichteten. Hierüber sind umständliche Protocolle vorhanden; zum Beyspiel von Boulogne sur Mer. (S. 126 — 129.)

9) Nicht selten ertheilte der Großmeister Balsamo alle drey Grade der ägyptischen Maurerey auf einmal. Dann bediente er sich folgender Formel: „Ich, als Meister der höchsten Loge, mache euch hiermit zu Lehrlingen, mache euch zu Gesellen, mache euch zu Meistern der gewöhnlichen Loge, und authorisire euch auf solche Weise, in meine höchste Loge aufgenommen zu werden.„ Nun zog er den Degen, ließ sie niederknien und den Eid ablegen, während er seine rechte Hand über ihr Haupt hielt; dann stampfte er dreymal auf die Erde, schlug jeden Candidaten dreymal mit dem Degen auf die rechte Schulter, drückte seine Finger auf ihre Stirn, blies sie an, und nannte sie alsdann Maurer, Hermetiker, Pythagoriker, Aegypter. (S. 109.)

10) Der gewöhnliche Titel des Großmeisters war: Angebeteter Vater, Ehrwürdiger Meister. (S. 135.) Er nannte die Eingeweihten hinwiederum seine Söhne. (S. 107.)

XV.

Ritter der Wohlthätigkeit, oder Martinisten *).

(Siehe erstes Heft S. 32. n. 5. und zweytes Heft S. 15. n. 5.)

D. Zur besondern Characteristik einzelner Mitglieder des Ordens.

Erläuterung. Ob die Rosenkreuzer mit Herrn de Villermoz und Martin zusammenhängen? Wenigstens so nicht, wie man vielleicht denken möchte. Die Rosenkreuzer haben die ganze Maurerey in eine Adeptenschule verwandelt, und zu dem Ende ganz neue Stufen eingeführt, die allen maurerischen Parteyen ganz unbekannt sind. So ist es nicht mit Herrn de Villermoz und seinen Schülern. Es befindet sich freylich auch in diesem System Chymie und Alchymie; das ist aber nur der Dialect, worin es vorgetragen, und der Grund, worauf es erbauet ist. (Saint Nicaise 342.)

1) Saint Martin. In seinem Buche über Irrthümer und Wahrheit glaubten die Freymaurer das Lehrgebäude ihres Ordens unter verborgener Allegorie zu finden. Die Journalisten in Berlin, Ham-

*) Schlüssel des Buchs: über Irrthümer und Wahrheit rc. von einem bekannten Schlosser. Hamburg und Leipzig, bey Matthießen 1790. $8\frac{1}{2}$ B. 8.

Hamburg und Jena sagten Sottisen darüber, die man für die gröbsten Irthümer gehalten hat. (Vorrede S. IV.) Nicolai behauptete, es sey zum Behuf der Jesuiten geschrieben; man müsse für Deutschlands Freyheit zittern, wenn die darin enthaltenen abscheulichen Grundsätze sich ausbreiteten. (S. V.). Ein Gelehrter in Us (Claudius), der dies Buch übersetzte, hat es gar nicht verstanden. (S. VI.) Monsieur Bonneville, wohnhaft in der Pariser Vorstadt Saint Marceau, schwatzte so viel unsinniges Zeug darüber, daß man ihm das Gehirn mit einem Schlüssel von polirtem Stahle öffnen sollte. (S. VIII) Nach der Absicht des Verfassers war dies Buch nur für wenige Weisen geschrieben. Die Grundlage dazu erhielt Saint Martin von der königlichen Gesellschaft zu Edimburg. (S. 1.) Sein Herz ist besser, als sein Buch. (S. 2.) Die Freymaurer hielten ihn für eines ihrer vornehmsten Mitglieder, und bestrebten sich, sein Werk zum Vortheil ihres Ordens zu erklären. Es enthält aber keinen Zug hiervon. (S. 5.) Sein System ist für eine Classe von Menschen gebildet, die weder jesuitisch, noch maurerisch, noch erleuchtet (illuminirt?) sind. (S. 7.) Es beruht auf einem ehrwürdigen Gedanken, auf der Schöpfung der Welt durch die Allmacht Gottes. Seine Beweise sind von der Gesandtschaft Mosis hergenommen. (S. 8.) Seine Lehrsätze sind nicht neu, und es kann ihm nicht viel Mühe gekostet haben, sie zu sammeln. (S. 9.) Um seine Quellen zu verbergen, begleitet er seine Sätze mit cabbalistischen Zeichen, Chiffren, und mit Stellen aus den ältesten Schriftstellern über die Bildung des Weltalls. (S. 10.) Sein Buch ist ein wahres theologisches System, versteckt unter dem Anstrich einer höhern Philosophie. Sein gro-

großes Streitpferd ist der Fall des Menschen, die Erbsünde, das Geistige und die Unsterblichkeit der Seele, der freye Wille, und die Mittheilung Gottes durch den allgemeinen Magnetismus. (S. 15.) Verschiedene Schriftsteller waren so schwach, die Thorheiten dieses Buchs nach dem Buchstaben zu erklären. (S. 18.) Saint Martin geht weiter als alle seine Vorgänger, und will die Menschen überreden, es sey ein Mittel zu finden, das alle ihre Gebrechen heile, und die Gränzen des Lebens erweitere. Diese Wissenschaft soll Gott dem Hermes Trismegist eingegeben haben. (S. 21.) Er glaubte, sein Buch werde Eingang finden, daß er wie Manicheus (?) oder Moses rede; aber die Zeit, wo man dergleichen Ungereimtheiten glaubte, ist vorbey. (S. 23.) Uebrigens kündigt er sehr ernsthafte Projecte an. Was er vom Fall des Menschen, von den Strafen der Erbsünde, von Duldung des Thiers sagt, möchte wol darauf abzwecken, seiner Secte die Oberherrschaft über die Welt zu verschaffen. (S. 72.) Der Kampf, den der Mensch unternehmen soll, kann nichts anderes bedeuten, als die verschiedenen Arbeiten der Maurerey, die Grade, die Prüfungen, denen man sich unterwerfen muß, es sey nun, daß dies Beziehung auf einen neuen Orden habe, oder daß er die Brüder durch Arbeiten, die bisher den Freymaurern unbekannt waren, zu reinigen gedenkt. (S. 73.) Wenigstens hat er einen Zweck, und dieser ist nicht ganz unschuldig. (S. 74.) Bey vieler Gelegenheit untergräbt er den Grund aller bürgerlichen Verbindung, und leugnet das Recht, welches regierende Herren über ihre Unterthanen haben. Wäre er der Stärkste, und würde er verstanden, so würden seine Grundsätze Veranlassung zu Aufruhr geben. (S. 79.) Siehe Lit. H. n. 25.

Er macht sich ein Vergnügen daraus, da recht unvernünftig zu reden, wo er einem bösen Plane folgt, der ihn zu solchen Heucheleyen zwingt, um die Neugierde der Menschen zu reizen, und sie, die jederzeit nach Neuheit begierig sind, desto geschickter zu beherrschen. (S. 80.)

H. Cabbalistische Lehrsätze des Ordens.

1) So lange der Mensch vom Licht abgesondert ist, kann er die Fackel nicht anzünden, die seinen Pfad erleuchten muß, noch weniger eine Wissenschaft hervorbringen, die alle seine Zweifel hebt. — Das heißt: der Mensch muß Maurer werden, um an dem Lichte Theil zu nehmen (S. 3)

2) Die Ursache unsrer Irrthümer rührt von einer Mischung von Schwachheit und Unwissenheit her. Die gewöhnliche Unwissenheit der Menschen pflanzt sie auf andere fort. — Das ist: Schwachheit hält uns ab, in einen Orden zu treten, von dem alles Licht herkömmt; und sind wir einmal in die Schule dieser Wissenschaft getreten, so ist unsere Unbedachtsamkeit daran Schuld, daß wir nicht zu den höhern Graden gelangen, folglich unwissend bleiben. (S. 5)

3) Der Mensch hat den Mittelpunct verlohren, und ist von 4 zu 9 zurückgekommen. Will er das Verlohrne (die Unsterblichkeit) wiederfinden, so muß er von 9 zu 4 kommen. — Das ist: wenn der Mensch den Mittelpunct wieder erlangen will, den er durch seinen Stolz verlohren, so muß er in sich selbst kehren, auf seine Handlungen Acht geben, und bis auf die Einheit seines Ursprungs zurückkommen, welches er nicht in der sinnlichen Welt thun kann, sondern nur in der geistigen; nemlich durch den Glauben, Tödtung des Fleisches, und Leiden. (S. 9.)

4) Das

4) Das Paradies war aus reinen Bestandtheilen geschaffen, die dergestalt mit einander verbunden waren, daß sie unvergänglich, und alles, was von ihnen kam, unsterblich seyn mußte. Da der Mensch aus diesen Bestandtheilen geschaffen wurde, so war er ebenfalls unvergänglich, und zur Unsterblichkeit bestimmt. (S. 15.)

5) Der Mensch übertrat Gottes Befehle, ward aus dem Paradiese verbannt, und in die elementarische Welt versetzet. Da er von den vergänglichen Elementen Gebrauch machen mußte, so wurden dadurch seine reinen Bestandtheile verdorben. Die Folge davon war die Trennung dieser Theile und der Tod. Gott ließ ihm nichts übrig, als die unsterbliche Seele. (S. 16.)

6) Das Werk der Schöpfung wurde mit der Bildung des Menschen beschlossen, der ein kurzer Inbegriff des Weltalls ist, weswegen man ihn auch Microcosmus (die kleine Welt) nennt. (S. 17.)

7) Drey machen eins, aber eins kann nicht in drey seyn, weil ein solcher dem Tode unterworfen seyn würde. (Wird nicht erklärt.) (S. 24.)

8) Verdicken und Auflösen sind die beiden Grundgesetze der Natur; diese beiden Extreme stoßen durch ein Mittel zusammen, durch einen Anrührungspunct, den das allgemeine Gedritte bestimmt. (Ebend.)

9) Es giebt drey erschaffene Principien der Dinge. Das Feuer wirkte gegen die Luft, und diese Handlung brachte den Schwefel hervor. Die Luft wirkte gegen das Wasser, und erzeugte das Quecksilber. Das Wasser wirkte gegen die Erde, und aus dieser Handlung entstand das Salz. (S. 25.)

10) Der schaffenden Principien sind zwey; ein gutes und ein böses. Jenes sendet Licht, dieses Finsterniß; jenes Gesundheit, dieses Krankheiten; jenes Leben, dieses Tod. (S. 26.)

11) Alle Wesen sind mit dem besondern Vorzuge der Freyheit begabt. Da nun der Mensch frey ist, so hat er sich selbst als den Urheber seines Unglücks und Elendes zu betrachten. (S. 27.)

12) Der Mensch erlangt seine Kenntnisse nicht durch die Sinn-Organe, sondern hat angebohrne Ideen. (S. 33.)

13) Die Erde soll das Menstruum der Körper, und der Körper des Weibes irdischen Ursprungs seyn. (S. 34.)

14) Die Sinne dienen dem Menschen zu nichts, weder zu seinem Betragen, noch zu seinem Glück. (S. 36.)

15) Das Thier besitzt nichts als Empfindung; der Mensch aber hat ein kleines geistiges Wesen in sich. Dies Wesen regiert zwar Hände und Füße, kann aber nicht dem Herzen, der Leber, und andern innern Theilen des Leibes befehlen. (S. 40.)

16) Zwischen dem Körper und einer Idee, zwischen dem Körper und einer Empfindung, giebt es keinen Zusammenhang. (Ebend.)

17) Die Vegetation wirkt durch die Gegenwirkung der Wesen, regiert von einem Princip, das ihnen eigen ist. Dies Princip hat eine körperliche Hülle. Diese Hülle dringt in die Masse der Pflanzen und Thiere, dient ihnen zum Nahrungsmittel, vermischt sich aber nicht mit ihnen, und nimmt nichts von ihrem Wesen an. S. 42.) Dies Princip ist das Wasser. (S. 43.)

18) Jedes Wesen hat sein Leben für sich, und eine äußere Ursache ist hinreichend, sein eigen Princip in Thätigkeit zu setzen, und zu unterhalten. (S. 45.)

19) Die neuen Formen, welche sich wieder hervorbringen, sind nichts anderes, als die Resultate, Wirkungen und Früchte der neuen Principien, die noch nicht gewirkt hatten. (S. 46.)

20)

20) Die Natur kündigt an, daß nur drey Abtheilungen im Körper sind; drey mögliche Eintheilungen in allen ausgedehnten Wesen; drey Figuren in der Geometrie; drey angebohrne Fähigkeiten in jedem Wesen, was es auch sey; drey Grade der Versöhnung für die Menschen; drey Grade in der wahren Freymaurerey; kurz, daß es unmöglich ist, in den erschaffenen Dingen etwas über drey zu finden. (S. 53.)

21) Die Zahl vier ist die Wurzel und der Anfang aller Zahlen; denn wenn man 1, 2, 3, 4 zusammen addirt, so kömmt die Zahl 10, das Sinnbild der Gottheit, heraus. (S. 55.)

22) Die Luft ist eine Erzeugung des Feuers; nicht des materiellen Feuers, sondern desjenigen Feuers, welches das Feuer und alle sinnliche Gegenstände hervorgebracht hat, und ungeachtet seiner Nothwendigkeit zur Unterhaltung der Körper keine Materie ist, wie diese. (S. 59.)

23) Der Mensch hatte vom großen Princip besondere Vorzüge erhalten. Er besaß nemlich ein Buch, das zwar nur aus 10 Blättern bestand, aber doch alle Wissenschaften von demjenigen enthielt, was je gewesen, was ist, und seyn wird. Der Mensch hatte das Vermögen, auf einmal in allen 10 Blättern des Buchs zu lesen, und es mit einem Blick zu umfassen. (Diese 10 Blätter sind die vier Elemente, die drey Reiche, und die drey Principien.) (S. 64-65.)

24) Man kann ein Recht erlangen, wovon der Mensch in seinem ersten Zustande keine Kenntniß hatte, nemlich: eine wahre Gewalt über andere Menschen auszuüben. Dies kömmt daher: der Mensch bekömmt im Stande seiner Verwerfung nichts als den Schatten und Schleyer des wahren Lichts. Er behält aber das Andenken seines Ruhms,

und bestrebt sich, wieder hinauf zu steigen. Wer nun die Idee von seinem Princip in dieser elementarischen Welt am wenigsten verunstaltet hat, der ist auch am wenigsten von seinem ersten Zustande entfernt. Wenn andere Menschen sich nicht eben so bemühen, so ist es klar, daß derjenige über sie herrschen soll, der alle Vorzüge über sie hat. (S. 70.) — Unter diesem Herrscher versteht der Verfasser wahrscheinlich das Haupt der neuen Secte, einen neuen Messias, der zum zweytenmal über den bösen Geist siegen wird. (S. 71.)

25) Sollte der Mensch nach dem ersten und allgemeinen Gesetz der Natur, und durch die Macht, welche dasselbe vorschreibt, Oberherren finden, und wendeten diese ihre Macht blos zum Guten und zum Glück der Menschen an, so würde es unrecht seyn, sie als Feinde zu betrachten. (S. 79.)

26) Die geistige Natur hat nie das Recht gehabt, körperlich zu strafen. Sie ist heutiges Tages alles Ansehns beraubt, und kann auf keinerley Weise Gerechtigkeit ausüben, bis sie wieder zu ihrem ursprünglichen Zustande gelangt. Der Richter selbst kann die Aussagen der Zeugen nicht ohne Hülfe eines höhern Lichtes beurtheilen. Folglich können die Menschen ihre politischen Verbindungen nicht auf die Wirkung des wechselseitigen Vertrags gründen, und kein Bürger kann dem andern das Recht zu strafen übertragen. (S. 84.)

27) Ein Mensch, der wieder in die Rechte seiner Abstammung eingesetzt würde, würde sich selbst eine Thätigkeit zu allen Hülfsmitteln, und dadurch zu untrüglichen Curen verschaffen, wenn immer die wirkende Ursache, davon er das Werkzeug ist, nicht den Befehl hätte, anders zu disponiren. (S. 88.)

28) Ein Souverain soll die Eigenschaften der körperlichen Wesen kennen, so wie ihre Unordnungen. So wird er in der Anwendung der Mittel sicher seyn. (Die regierenden Herren sollen also die Aerzte und Apotheker ihrer Unterthanen seyn.) (S. 90.)

29) Wer das große Werk, die Universal-Arzney, verfertigen will, der muß die Kunst verstehen, die Elemente zu theilen; das ist: sie zu reinigen und zu vereinigen, um eine Quintessenz zu bilden, welche die vier Elemente einschließt, nebst den drey Reichen und drey Principien. (S. 97.)

30) Ein Adept muß den Geist Gottes kennen, der bey der Schöpfung auf dem Wasser schwebte; so auch das Wort, welches Fleisch worden ist; den Adam und die Eva, die man vereinigen muß, um einen Sohn im Stande der Unschuld zu haben. Dann erlangt er die Wohnung aller himmlischen Reichthümer, das Labyrinth mit 7 Thoren, die Schlange mit 7 Köpfen, den Leuchter mit 7 Armen, den Himmel mit 7 Planeten, den Brunnen der 7 Metalle, die Luft der 7 Gaben der Weisheit und des Lichts, die Kugel der 7 Geister, den Feuerheerd von 7 Erleuchtungen, die Zauberlaterne der 7 natürlichen Verrichtungen, die Schachtel mit 7 goldenen Phiolen wohlriechenden und heilenden Rauchwerks, das Buch des Lebens, kurz alles in allem. (S. 97-98.)

XVI.

XVI.

Africanische Bauherrn *).

A. Das Ganze betreffend.

1) Diese Gesellschaft hatte nicht nur mehr Kenntnisse vom Orden, als die gewöhnlichen Freymaurer, sondern besaß auch Sachen, welche die strengste Untersuchung der Wahrheitsprüfer aushielten. (S. 16.)

2) Sie wollte ihre Kenntnisse nicht gern Masonnerie nennen, weil unter diesem Namen das Wort Manerie verborgen liegt, welches der Ort war, wo ehemals die Tempelherren zusammenkamen. (S. 17.)

3) Lieber nannten sich ihre Mitglieder Aediles, Architectos, oder Bauherrn, weil sie sich wirklich mit diesen Wissenschaften beschäfftigten. (S. 18.)

4) Ihre Mathematik bestand in der Kunst, mit dem Triangel, dem Quadrate und der römischen Zahl X geschickte Veränderungen zu machen, wodurch die ägyptische Amanische Sprache herauskömmt. (Ebend.)

5) Von der Algebraischen Leiterschrift der stricten Observanz hielt diese Maurerbranche nichts. (Ebend.)

6) Sie

*) Die entdeckten Trümmer der Bauherrn-Loge. Von Johann Georg von B. Mit Kupfern. Constantinopel 1790. 8 B. 8.

6) Sie bestand aus bemittelten Mitgliedern, und konnte folglich mit geringer Mühe viel Geld zusammenbringen, um solches zu Almosen oder auf Ordenssachen zu verwenden. (S. 19.)

7) Die letzten Namen der Bauherrn des königlichen Ordens sind von London aus bekannt geworden, und auch den Tempelherren kein Geheimniß. (Ebend.)

8) Die Bauherrn näherten sich etwas unvorsichtig der stricten Observanz, (Ebend.) sollten sich derselben unterwerfen, (S. 20.) schrieben aber dem Baron von Hund, wenn er ihnen wieder drohende Briefe schriebe, so würden sie dieselben nach altem Ordensgebrauch mit Teufelsdreck bestreichen und zurücksenden. (S. 23.)

9) Da dieser Orden aus Rittern bestand, so wurden keine Priester darin aufgenommen. (S. 31.) Vom Militair erhielten nur diejenigen Zutritt, welche die Wissenschaften liebten. (Ebend.)

10) Die wissenschaftliche Einrichtung war nach dem Muster der Pariser Academie geformt. (S. 34.)

11) Den gewöhnlichen Freymäurern wurde der Zutritt gestattet; sie durften sogar, wenn sie durch ihre Grade dazu qualificirt waren, die Capitel besuchen; doch wurde vorher darüber votirt. (S. 38.)

12) Der Orden feyerte zwey Feste: 1) den Himmelfahrtstag, 2) den fünften October. (S. 40.)

13) Losungsworte und Zeichen waren in diesem Orden eben so eingeführt, wie bey andern Freymaurern. (S. 54.)

14) Ein Product dieses Ordens ist die bekannte Schrift: Crata Repoa *).

15)

*) Sie ist unter folgendem Titel neu aufgelegt: Beweise, daß die Africanischen Bauherrn sich auf Kenntnisse der Alterthümer, besonders der Einweihungen, legen. Constantinopel 1790. 4 B. 8.

15) Wahrscheinlich ward dieser Orden deswegen aufgehoben, weil eine Hauptloge zur stricten Observanz überging. (S. 56.) Siehe B. E. a.

B. Zur Geographie und Statistik des Ordens.

A. Deutschland.

1. Obersachsen.

a) Berlin. Hier war ehedem das Hauptcapitel. (S. 38.) Der Rückzug der Brüder von dort und einigen andern Orten ist gewiß; daß aber das Hauptcapitel alle übrige Logen aufgehoben habe, bedarf Beweis. (S. 56.)

b) N. N. Bey diesem Orte war eine schöne Loge im antiken Geschmack über einer Scheune erbauet. Sie bestand aus einem Vorbereitungszimmer, einem Saal, einem Schlafgemach für Reisende, und einer Küche. Vor dem Saal standen ägyptische Eingeweihte mit ihren Kreuzen in den Händen. Ueber der Thür war ein Götterpferd angebracht, welches durch ein Druckwerk mit dem Fuß ausschlug, und einem Springbrunnen des nahe liegenden Gartens das Wasser mittheilte. Der Saal war sehr hell, und mit Statüen geschmückt, an deren Fußgestellen Spinden zu den Logengeräthen angebracht waren. Man sagt, der berühmte Meil habe diese Loge auf Befehl Friedrichs des II. erbauet. (S. 27.)

5. Oesterreich.

a) Wien. Dort hatte der Orden einige Mitglieder unter der Fürstlich-Lichtensteinischen Loge, die ihm viele schätzbare Nachrichten aus der kaiserlichen Bibliothek verschafften. (S. 29.)

E. Frankreich.

a) Paris. Hier existirte die Kuhnsche Loge. Sie soll mit vielen Papieren zur stricten Observanz übergegangen seyn, und viel unverschämte Briefe an das Hauptcapitel geschrieben haben, die aber nicht beantwortet wurden. (S. 24.)

G. Schweiz. An einem gewissen Orte dieses Landes ward ein Hauptarchiv des Ordens aufbewahrt. Die Brüder leiteten dasselbe von Amauri, Herrn von Tyro, und von Haito, Herrn von Curcho, von 1307 her. Es soll zu den übergebenen Papieren des Herrn von Eveling gehören. (S. 19.)

C. Zur allgemeinen Characteristik der Ordens-Mitglieder.

1) In ihrem Umgange und in Rücksicht ihrer Kenntnisse bemerkte man alles, was eine gesittete Freundschaft mit nützlichen Wissenschaften verbindet. (S. 15.)

2) Aus der Maurerey pflegten sie kein großes Geheimniß zu machen, sondern theilten dem Rechtschaffenen gern gedruckte und geschriebene Sachen mit, die darauf Beziehung hatten. (Ebend.)

3) Man bemerkte bey ihnen viel Mäßigkeit, Anstand, und große Reinlichkeit. (S. 19.)

4) Sehr wenige von ihnen gingen zur stricten Observanz über, ob ihnen gleich große Anerbietungen gemacht wurden. (S. 24.)

5) Von der Hierarchie hielten sie nichts. (S. 32.)

6) Jedem, der ihre Logen besuchte, begegneten sie mit zukommender Ehre, boten ihm auch wol den Hammer an. (S. 38.)

7) Ihre Beamten hatten viele Vorrechte, konnten Meister der Stühle werden, und über alle Archive gehen. (S. 40.)
8) Bey ihren Tafellogen herrschte Ernst, Sittsamkeit und Vergnügen. (S. 41.)
9) Der Zweykampf war bey ihnen aufs schärfste verboten; die Nothwehr zwar erlaubt, wer aber Veranlassung dazu gab, ward aus dem Orden entlassen. (S. 43.)
10) Für den Unterricht in Bilderschrift waren sie nicht gestimmt. (S. 49.)
11) Ein wahrer Bauherr mußte ein Weltweiser und ein redlicher Mann seyn. (S. 98.)
12) Ihre allgemeinen Gesetze diese: a) Fürchte Gott. b) Ehre den König. c) Sey verschwiegen. (S. 26.)

D. Zur besondern Characteristik einzelner Ordens-Mitglieder.

1) Doctor Stahl. (Johann Ernst.) War eines der würdigsten Mitglieder des Ordens. Ein junger Mann, von schöner Gestalt, vortrefflichem Character, und philosophischem Geiste. Er starb in England. Der Orden klagte sehr über seinen Verlust, und hielt seinem Andenken zu Ehren eine Trauerloge. (S. 97. ff.)
2) von Goue. Er erhielt das Zeugniß des höchsten Grades, welches also lautete: Unser Beyfall ist niemals zweifelhaft, wenn wir das Glück haben, Personen kennen zu lernen, welche die Beredtsamkeit und Alterthümer lieben. Die Bezeugung unserer Hochachtung ist das kleinste Theil der siegenden freudigen Empfindung, über die Vermehrung der Gönner und Freunde des verbesserten Geschmacks. Wir müssen dieses — — — bekannt machen. Die

Stär-

Stärke — — — — Geistes, lehrten uns die gewissesten Beweise. Wir halten es für einen vergnügenden Vorzug der Gesellschaft, da wir unsere Hochachtung dadurch zu erkennen geben, daß wir — — als ein — — Mitglied in unsere Gesellschaft aufnehmen. Wir versprechen uns hiervon die schönsten Vortheile, und erwarten sie mit Zuversicht, die der (Nota: hier scheint etwas ausgelassen zu seyn) edle Character eines — — — Geistes erfodert. Um diese Aufnahme zu bestätigen, haben sich der Präses, die Aeltesten und der Secretair unterschrieben, und dieses Zeugniß besiegelt.

(L. S.) Die Gesellschaft der Freunde der schönen Wissenschaften und Künste.

(Bemerk. über St. Nicaise S. 45.)

E.

(vacat.)

F. Secten und Grade.

1) Die Systeme der Sempiternen waren den Bauherrn sehr gut bekannt. (S. 56.) Erläuterung: Wer durch eine ganz verwegene That, wol gar durch Aufopferung des Lebens, den Glanz des Ordens, zumal wenn er erlöschen will, zu erheben sucht, der wird sempiternisirt, bekömmt jährlich eine Erinnerungsrede, es werden ihm Denkmäler gesetzt, er erhält den Namen Phönix. Als z. B. König Heinrich von England im Jahr 1120 siegreich aus der Normandie wieder zurückkehrte, wollte sein Sohn Wilhelm schleuniger an Land steigen, als er; das Schiff aber scheiterte und

ging unter. Wilhelm hatte sich zwar gerettet, sah aber seine Schwester in Gefahr, setzte sich in ein Boot, und eilte ihr zu Hülfe. Es sprangen ihrer aber so viele ins Boot, daß es zu schwer wurde, und versank. Als König Heinrich diese traurige Bothschaft erfuhr, verhüllte er sein Antlitz, und man sah ihn nie wieder lachen. Wilhelm aber ward in der Gölde Phönix genannt. (S. Beweise, daß die Africanischen Bauherrn sich auf Kenntniß der Alterthümer legen rc. S. 39.)

2) Erster Grad. Lehrling der ägyptischen Geheimnisse, Menes Musae genannt. (S. die entdeckten Trümmer rc. S. 16.) Man führte den Aufzunehmenden in ein Zimmer, das wie eine Höhle gestaltet, und nur von einer einzigen Lampe erleuchtet war. Es bedeutete die Höhle des Plato, oder die Entsagung der Welt. — Nach geschehener Vorbereitung beraubte man ihn der Metalle. — Die Einführung geschah ohne Binde. — Ueber der Thür ließ man ihn die Aufschrift lesen: „Wer diesen Weg allein geht, ohne hinter sich zu sehen, soll durch Feuer, Luft und Wasser gereinigt werden, und wenn er das Schrecken des Todes überwinden kann, soll er aus der Erde wieder hervorgehen, und das Licht sehen, auch das Recht haben, seine Seele zu den größten Geheimnissen vorzubereiten.„ — Noch konnte er wieder zurückgehen. Trat er aber ins Zimmer, so ergriff ihn der innere Docent ohne ein Wort zu reden, drehte ihn herum, und ließ ihn auf einer Tafel die Worte lesen: „was hier geredet wird, soll nicht über die Schwelle gehen.„ — Die Brüder zogen ihre Degen, und begrüßten den Fremdling. Der Meister ließ ihn niedersitzen, ertheilte ihm den nöthigen Unterricht, und ließ ihm

sodann

sodann die Gesetze vorlesen. (S. 25:26.) Der Unterricht war symbolisch, und bestand in Erklärung der alten ägyptischen Geheimnisse. (S. 27.) Hiermit mußte sich der Lehrling einen ganzen Monat beschäfftigen. War er Gelehrter, so durfte er die schärfsten Beweise fodern und aufschreiben. (S. 29.) Dieser Grad hatte die Absicht, durch eine Hieroglyphe zu beweisen, daß die Heiden hauptsächlich durch die ägyptischen Geheimnisse vieles aus der wahren Religion entdeckt haben. Deswegen hieß das Losungswort Sesiom, d. i. Moises, von dem Aegypter viel lernten. (S. 51.) Die Brüder dieses Grades trugen ein kleines goldenes Kreuz mit einem daran hängenden Stern. (S. 54.)

3) Zweyter Grad. Eingeweihter der Egeischen Geheimnisse. (S. 16.) Dieser Grad lehrte, daß Moses dem jüdischen Volke die Lehren der Religion hauptsächlich aus der Erkenntniß der Natur und des Weltbaues beybringen wollen. Das Logenwort Hephata zeigte an, daß hierin der Aufschluß zum Geheimniß der Bauherrn zu suchen sey. (S. 51.)

4) Dritter Grad. Cosmopolit, oder Weltbürger. (S. 16.) Hier ward die Nothwendigkeit der Selbsterkenntniß aus philosophischen Gründen erwiesen, weil die meisten Moralisten den Menschen als völlig verdorben schildern, da er doch ein großes Werkzeug Gottes seyn kann. (S. 51.)

5) Vierter Grad. Der christliche Weltweise, oder Bosonianer. (S. 16.) Zu dieser Benennung hatten die Sermons de Pierre du Bosc, Tom. VII. p. 267, Veranlassung gegeben.

(S. 52.) Man zeigte hier die genaue Verbindung des Menschen mit der Welt, so daß beiden der Name eines Tempels gebühre, und daß Christus der Eckstein der wahren Religion sey. (Ebend.) Das Tapis dieses Grades stellte die Stiftshütte vor. (Ebend.) Die Brüder hatten unter sich den sogenannten Minerven-Orden errichtet. Auf dem Zeichen desselben sah man die Minerva in Gestalt einer Eule, mit weiblichem Gesicht, Helm, und Waffen. Sie saß neben einer Säule, worauf ein Wasserkrug stand. — Dieser Orden ward in den Logen an einem blauen Bande um den Hals getragen. Der König von England wollte diesen Orden in seinen Staaten einführen. (S. 54-55.)

6) Fünfter Grad. Alethophilote, oder Wahrheitsforscher. In diesem Grade wurden viele Freymaurersachen und Tempelherren-Geheimnisse verworfen. (S. 16.) Die Gesetze waren folgende: a) Laßt die Wahrheit den einzigen Zweck eures Verstandes und Willens seyn. b) Haltet nichts ohne zureichenden Grund für wahr oder falsch. c) Begnügt euch nicht damit, die Wahrheit zu lieben, sondern sucht sie auch auszubreiten. d) Entziehet niemand eure Liebe oder Hülfe, der die Wahrheit kennt, sucht, und ausbreitet. e) Widersprecht der Wahrheit nie, wenn euch andere davon überführen. f) Tragt Mitleid mit denen, welche die Wahrheit nicht kennen, unterrichtet sie, und bringt sie auf den rechten Weg. (S. 56—58.)

7) Sechster Grad. Armiger. Dies war die erste Stufe des innern Ordens. Hier erfuhr man, was Fos Broeder Law und das Wort Gölde bedeute. (S. 17.)

8) Siebenter Grad. Miles. Dieser erfährt, daß die Buchstaben G. und L. nicht Geometrie und Logik, sondern den Namen des Ordensstifters bedeuten, der ihm nun bekannter wird. (Ebend.)

9) Achter Grad. Eques. Dieser wird wirklich zum Ritter geschlagen, und bekömmt den Ritterring, der aus goldenen Liebesknoten besteht, mit den Buchstaben R. S. durchflochten. Wer ihn erhält, muß in der königlichen Kunst sehr weit gekommen seyn. (S. 17.) Im Capitel tragen die Ritter ein Medaillon, worauf ein Degen zu sehen ist, mit der Ueberschrift: Pro fide servanda. (S. 55.) Auch tragen sie diesen Orden an der Uhr, in Gestalt eines Schwerdtes, um welches sich ein S windet. (S. 52.)

G. Die innern Gebräuche und Einrichtungen betreffend.

1) Ihre Capitel wurden in lateinischer Sprache gehalten. (S. 19.)

2) Sie hielten viel auf schöne Bibliotheken und trefflich gebundene Bücher, womit ihre Receptions-Säle meistens besetzt wurden. (S. 27.)

3) Ihre Ordenstracht war kostspielig. Der Meister vom Stuhl und alle Brüder hatten Hüte mit goldgestickter Einfassung und prächtigen Federn auf. — Der Introducteur hatte ein Chemiset von blauem Atlas an, worauf ein Schwerdt mit einem S gestickt war. (S. 28.)

4) Der Meister vom Stuhl saß an einem Tisch, der mit einer prächtigen Decke belegt war, worauf sich allerley mathematische Instrumente befanden. Auch

stand ein kleiner Sarg auf diesem Tisch, worauf jedes neue Mitglied zum Zeichen der Verpflichtung sein Schwerdt legen mußte. (Ebend.)

5) In ihren Logen hatten sie alle sieben Grade der Maurerey nebst den dazu gehörigen Hieroglyphen auf einem Pulte frey und offen liegen. Jeder durfte nach Belieben darin lesen. (S. 29.)

6) Sie hatten fürstliche Privilegien; unter andern eine Logenvollmacht von Kaiser Friedrich V. Das Diarium Petri Lambecii, Vienn. 1666. pag. 30. soll dieses Documentes erwähnen. (Ebend.)

7) Es fehlte ihnen kein einziges Werk, das zum Unterricht ihrer Mitglieder erforderlich war. So hatten sie z. B. prächtig gemahlte Abbildungen von den alten Gebräuchen der Tempelherren. (S. 30.)

8) Sie theilten alle Jahr einen Preis von 50 Ducaten aus, den derjenige bekam, welcher die beste Vorlesung hielt. (S. 35.)

9) Ihre Trauerlogen waren sehr feyerlich. Alle Mitglieder erschienen dabey in Ordensuniform und mit Flören um den Arm. Die Loge selbst war schwarz ausgeschlagen, und wurde von sechs Marschällen gedeckt. Die Trauerreden wurden gedruckt. Alle Kosten bezahlte der Orden. (S. 36.)

10) Die Meister der Stühle führten ein besonderes Siegel, welches noch aus Curland abstammte, aber den Orden doch kenntlich machte. (S. 39.)

11) Die Logenämter bestanden aus folgenden Personen: 1) Großmeister. 2) Provinzial oder Vicegroßmeister. 3) Senior. 4) Subsenior. 5) Drapiarius. (Decorator.) 6) Eleemosynarius. (Almose=

mosenier.) 7) Tricoplerius. (   ) 8) Graphiarius. (Secretaire.) 9) Seneschall. (Ordensrichter.) 10) Signifer. (Schwerdtträger.) 11) Mareschall. (Ceremonienmeister.) 12) Introductor. (Einführender Bruder.) — In den Hauptcapiteln nannte man diese Personen Großbeamte, in den andern Capiteln aber Ordensbeamte. — Sie behielten ihre Aemter auf Lebenszeit. (S. 39-40.)

12) Ihre Tafellogen wurden jederzeit Abends 9 Uhr mit der Trommel angezeigt. — Sie bestanden oft aus 60 — 70 Mitgliedern. — Ein Sittenrichter gab dabey Acht auf die Brüder. — Wer etwas versah, mußte eine Geldstrafe erlegen. — Man bediente sich der Gesänge, der Kette, der Kanonen. — Man bediente sich eines Pocals, auf dessen Deckel ein Todtenkopf ruhte. Auf dem Glase war ein Schwerdt angebracht, mit einem S umwunden. — Bey dem Gesundheittrinken bediente man sich dieser Zeichen: Δ. □. X. (S. 41-42.)

13) Wer den andern beleidigt hatte, mußte nach der Tafel den Degen ziehen, und mit dessen Spitze den Degen des Beleidigten berühren. Der Sittenrichter sagte hierauf: N. und N. sind redliche Ritter, die sich nicht mehr beleidigt finden! — Dies geschah zu Vermeidung des Zweykampfs. (S. 42-43.)

Zusatz.

Hier ist der schicklichste Ort, ein paar Aufsätze wieder in Erinnerung zu bringen, die vor einigen Jahren viel Lerm erregten, sehr schief beurtheilt,

 und

und den Clerikern des templarischen Ordens mit größtem Unrecht zur Last gelegt wurden. Vergleicht man dieselben mit obigen Auszügen, so wird sich, auch ohne vieles Nachdenken, zeigen, daß sie von niemand anderm als einem Mitgliede der africanischen Bauherrnloge herrühren konnten. Der erste dieser Aufsätze steht im 35sten Heft der Schlözerischen Staatsanzeigen vom Jahr 1786 und ist folgenden Inhalts:

Omnibus praesentes litteras inspecturis Salutem in Domino sempiternam! Tenore praesentium notum facimus universis, quod Capitulum Armigerorum, Militum et Equitum (Siehe Lit. F. no. 7. 8. 9.) Ordinis Regii Silentii jam dudum ex proprio motu membrorum ruptum est. (Siehe Lit. A. no. 15.) Rationes sunt multae. Nunquam nobis in votis erat, dirigere principes ad religionem catholicam, sicut calumniatores verbum nostrum *pro fide servanda* (Siehe Lit. F. no. 9.) in alium sensum torquerunt. Nunquam nobis in mentem venit Rempublicam condere, nec regia secreta deferre. Absit, hoc de *Ebelingio* (Siehe Lit. B. S.) nostro defuncto magistro cogitare. Sed quam maxime verum est, quod omnia Templariorum arcana in manibus nostris, odium hujus ordinis excitaverint. Bibliotheca historico ecclesiastica et Du Pin Tom. XI. testis est, et inhospitalitatis erga nos causa. In nos Templarii, milites Dei, sicut Draconarii Papae animo infenso et inimico erant, (Siehe Lit. A. no. 8.) quia inscripserunt expeditiones sceleri. Operta reclu-

recludit ebrietas. Scala algebraica (Siehe Lit. A. no. 5.) eorum omen est detestabile; et eheu principes, defensores hujus ordinis! inceditis per ignem suppositum cineri doloso.

Securitas regni est, vappam sociorum sempiternorum. (Siehe Lit. F. no. 1.) Concordiae Constantini et societatis Thruellae, non amplius sub signis Δ. □. X. bibere. (Siehe Lit. G. no. 12.) Melius est, dirimere pacem et conjunctionem cum iis. Discedimus; nunquam inter Cosmopolitas equites silentii adsunt et erunt. Gratia tibi, o rex Angliae, sit pro benefactis tuis. De patria, de religione bene meritus est. Acta Hist. Eccles. Weimar. Tom. IV. p. 404. O cives, o senatus, valete, favete nobis! Datum ex Capitulo nostro regii silentii 1781.

Der zweyte Aufsatz ist im 42sten Heft der obgenannten Staatsanzeigen enthalten, und lautet folgendermaßen: Responsa eum in finem ad St. (Sancti) N (icasii) adnotationes damus, ut falso contradicamus rumori. Neque in Clericorum (Siehe Maurerey Lit. F. no. 15.) numerum, neque in societatem liberi spiritus sumus recepti, qui ad mysteriosum leonem et simiam jurarunt, quorum expositionem Andreas Alciatus ita dat:

Leo est, sed custos oculis qui dormit apertis;
Templorum idcirco ponitur ante fores.

Simiae imaginem Prudentium suorum sequentia explicant verba: „ita sacrae scripturae studiosus, non externo tantum et litterali verborum sensui instat; mysteriosum animum adjiciat, conatusque nobilissimum ac suavissimum spiritualis alimonii nucleum eruendi.„ Ecclesiastica historia, Antiquitas et Logica demonstrant, quod neque Judas Thaddaeus vel Lebbaeus societatem fecerit, neque vera christiana ecclesia jacentem leonem ex lapide excisum ante fores piarum domûm erexerit, sicut Clerici Ordinis Templariorum in ignominiam suam affirmant. Summi Magistri nostri verum nomen invenies in Natural History and Antiquities of Surrey. London 1718. Vol. IV. p. 116. Num. 1. 117. *)

De

*) Hier steht bey der Beschreibung von Wotton folgende Note: The Seat of George Evelyn Esq. of which place Mr. John Evelyn, the great Virtuoso, gives the following account: We have not been at Wotton (purchased of one Owen, a great rich man) above 160 years. My Great Grandfather came from Long Ditton (the seat now of Sir Edward Evelyn) where we had been long before; and to Long Ditton from Harrow on the Hill, et many years before that, from Evelyn near Tower Castle in Shropshire, at what time there transmigrated also (as I have been told) the Onslow's et Halton's, from seats et places of those names yet there. There are of our name both in France et Italy, written Ivelin, Avelin; in old Deeds I find Avelyn alias Evelyn. One of our name was taken prisoner at the battle of Agincourt. When the Dutchess of Orleans came to Dover, to see the King, one of our name (whose family derives itself from Lusignanus, King of Cyprus) claimed rela-

De nobis et Templariis Du Pin ſequentia adfert: Dix des Principaux des Templiers ſont venus ſe remettre entre les mains du Gouverneur de Cypre Amaury (Siehe Lit. B. G.) Seigneur de Tyr, et avoient promis d'obeir. Ex his clare eluceſcit, quod Templariorum ſcripta in manus noſtras etiam inciderint. Verba Schetolkim et Adonai teſtes ſunt.

Societas de l'Orient, où regne le plus profond Silence, non nobiscum laboravit, quia Eunuchis, hominibus defectuoſis, aditum concedebant, quos Regii Ordinis leges ſemper excludunt.

De Virginis immaculatae nativitate ſolummodo inter Theologos lis eſt; ergo res, quae ad nos non attinet.

Regum principumque numerus inter nos eminuit, et brevi tempore praeterlapſo, Regi Angliae ſolum tribuendum, quod ſic dicta *Societas benefaciens* Londini in nihilum redacta ſit.

Male haerentis gradus Scalae ſemper relinquimus. Ars regia et Protocollum latine tractantur (Siehe Lit. G. no. 1.) quod per linguam hanc aditus non omnibus in ſocietatem noſtram pateat. Myſteria Illuminatio-

relation to us. We have in our family a tradition, of a great ſum of money, that had been given for the ranſom of a french Lord, with which a great eſtate was purchaſed; but theſe things are all *myſtical.*

tionis Templorum nunquam nostram regionem (Loge) perrupuerunt. Turcis bellum non amplius indicimus, ne superbos nos praebeamus. Regibus officia nostra et securitatem offeramus. Artium et scientiarum amatores solummodo sumus.

Datum ex Musaeo L. A. et S.

Waltimore.

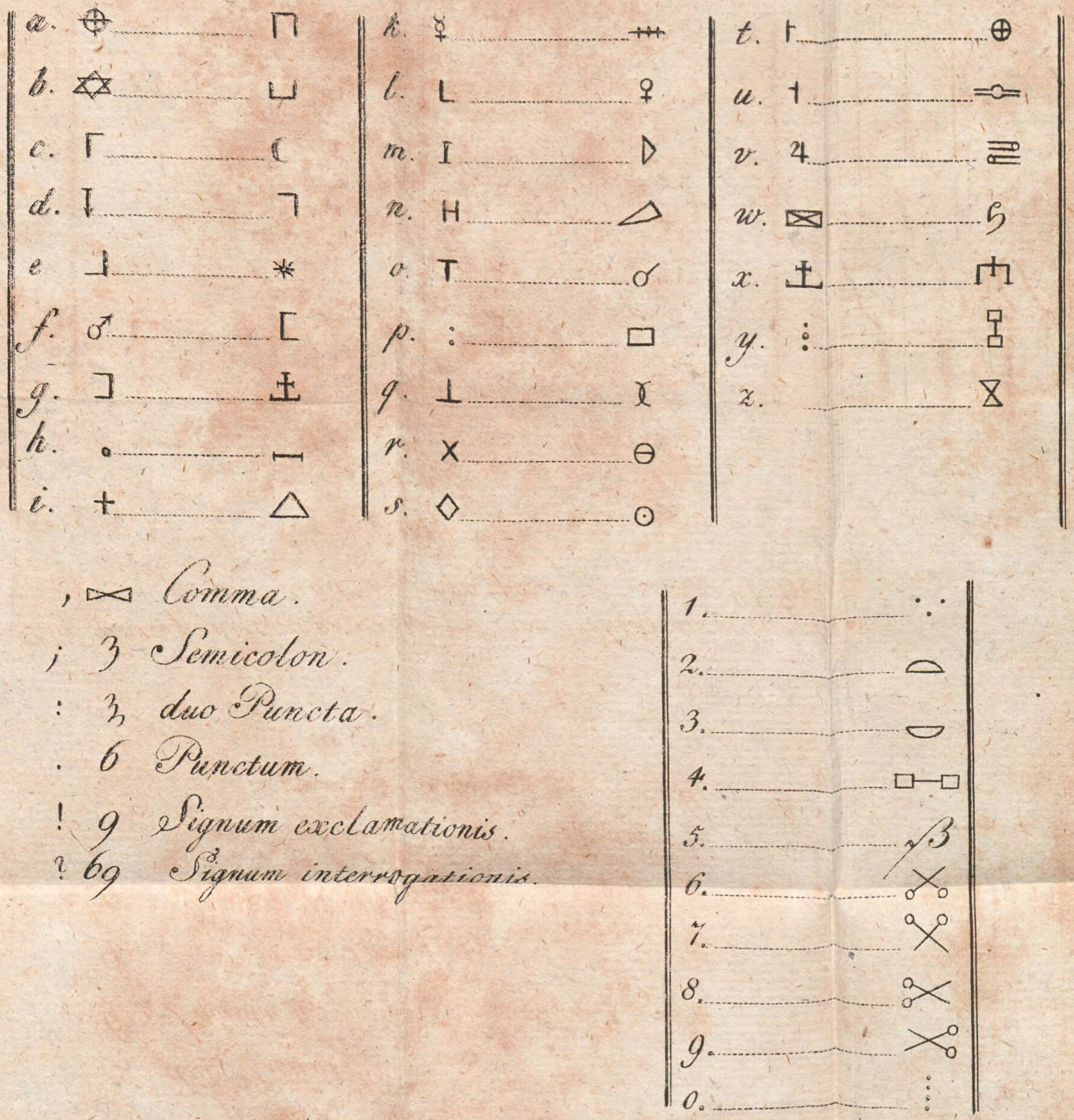
|Acht unbekannte Charactere.|

Protocoll. Tom. XXXI. p. 54.

Bayerische Staatsbibliothek München

Beym

Geheime Schreibart der Schottischen Ritter.



Die Interpunctionen stehen mit den Buchstaben in gleicher Linie, folglich sind keine Absätze in dieser Schrift.

Ein Chiffre der Rosenkreuzer.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Freymaurer, oder compendiöse Bibliothek alles Wissenswürdigen über geheime Gesellschaften Mit einer Kupfertaf

Bd.: 4/5

Gotha 1796

Enc. 18-25,4/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10400395-4
VD18 8008074X-001